

HOCHSCHULE DÜSSELDORF
- FACHBEREICH SOZIAL- UND KULTURWISSENSCHAFTEN –

Bachelor-Thesis zum Thema

Von „Gigachad“ bis „Beta-Mann“

- ein qualitativer Blick auf das Konzept hegemonialer Männlichkeit innerhalb antifeministischer Online-Enzyklopädien

Erstprüferin:

Prof. Dr. Daniela Haarhuis

Zweitprüferin:

Prof. Dr. Susanne Hagen

Vorgelegt von:

Jule Kuhler

Matrikelnr. XXXXXXXXXX

Sozialarbeit/Sozialpädagogik (VZ)

SoSe 2023

Essen, 07.06.2023

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	I
Gendererklärung	II
Einleitung	1
1. Begriffserklärungen	3
1.1 Antifeminismus.....	4
1.2 Die Mannosphäre	7
1.2.1 Geschichte und Ideologie	7
1.2.2 Männerrechtsbewegung	9
1.2.3 Incels	12
2. Theoretische Grundlagen	15
2.1 Hegemoniale Männlichkeit nach Raewyn Connell	15
2.2 Kritik und Entwicklung des Konzepts hegemonialer Männlichkeit	19
3. Forschungsdesign	24
3.1 Untersuchungsplan: Dokumentenanalyse.....	24
3.1.1 Definition	25
3.1.2 Auswahl und formale Charakteristika des Analysematerials.....	27
3.2 Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse	34
3.2.1 Definition	34
3.2.2 Konzeption des Ablaufmodells und deduktiv-induktive Kategorienbildung.....	36
4. Auswertung und Interpretation der Forschungsergebnisse	41
4.1 Auswertung der Kategorien - Hegemoniale Männlichkeit in der Männerrechts- und Incel-Bewegung	41
4.1.1 Der idealisierte Mann	41
4.1.2 Der untergeordnete Mann.....	44
4.1.3 Frauen & Weiblichkeit.....	46
4.1.4 Interpretative Einordnung vor dem Hintergrund des Konzepts hegemonialer Männlichkeit.....	48
4.2 Schnittstelle: Antifeminismus, Rechtsextremismus und Rassismus.....	50
5. Fazit und Ausblick	53
Literaturverzeichnis	57
Anhang	i

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Graphische Darstellung des Kategoriensystems	38
---	----

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Gendererklärung

In der vorliegenden Arbeit wird das Gendersternchen (*) verwendet. Mithilfe des Gendersternchens wird versucht, die geschlechtliche Vielfalt anzuerkennen und zumindest ansatzweise darzustellen. Direkte Zitate werden nicht geändert bzw. abgeändert, um ihre Bedeutung und Verständlichkeit nicht zu beeinflussen. Wenn maskuline Substantive oder Pronomen genutzt werden, sind damit explizit auch Männer gemeint. Für die vorliegende Thesis ist lediglich die Betrachtung männlicher Akteure des Antifeminismus und antifeministischer Strömungen von Relevanz. Dies soll nicht die Tatsache verschleiern, dass auch Frauen und geschlechtliche Minderheiten einer antifeministischen Ideologie anhängen können.

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

Einleitung

Wenngleich der feministische Kampf um Geschlechtergerechtigkeit, die Präsenz von gleichstellungsorientierten Bewegungen sowie die Akzeptanz und Förderung von geschlechtlicher wie sexueller Diversität in den letzten Jahren stark zugenommen haben (Rothermel, 2022, S. 28f.), so lässt sich im Rückschluss auch eine zunehmend radikale Gegenbewegung beobachten (O'Donnell, 2022, S. 4). Diese nimmt sich insbesondere im Internet viel Raum – geschützt durch die Anonymität, welche das sogenannte *Dark Social*, sprich, der Datenverkehr auf Websites, dem keine direkten Quellen zugeordnet werden können, ermöglicht (Kracher, Rahner & Glaser, 2021, S. 4f.). Jene Gegenbewegung macht den Feminismus und die ihm zugeschriebenen Akteur*innen verantwortlich für ein vermeintliches Einbüßen männlicher Hegemonie (Meuser, 2012, S. 250) aufgrund feministischer Bestrebungen und verstärkter weiblicher Emanzipation (Kracher et al., 2021, S. 15). So wird auf zahlreichen Internetseiten, welche sich teilweise als Plattformen für antifeministische Online-Subkulturen verstehen, antifeministisches und maskulinistisches¹ Gedankengut gesammelt und verbreitet (Nagle, 2018, S. 105). Aus diesen Websites und Communities, die ihre antifeministische, meist heteronormative und teils rassistische Ideologie im Internet kundtun (Lindsay, 2022, S. 212), formt sich das digitale, lose Netzwerk der sogenannten *Mannosphäre*. Zwischen den Anhängern der jeweiligen Subkulturen bestehen durchaus Animositäten, sie einen sich jedoch in ihrem Antifeminismus (Van Valkenburgh, 2021, S. 84f.). Zwei dieser Online-Subkulturen sind die Männerrechtsbewegung, welche selbst teilweise auch als Sammelbecken für weitere, kleinere antifeministische Communities fungiert (Rosenbrock, 2012, S. 11), sowie die Incel²-Bewegung, eine Art Zusammenschluss *unfreiwillig zölibatär* lebender Männer (Witt, 2020, S. 676), die Frauen und Feminismus für ihre romantische und sexuelle Abstinenz verantwortlich machen (Lindsay, 2021, S. 26f.).

Die Relevanz einer genaueren Betrachtung jener Online-Communities wird insbesondere durch den Blick auf die *reale* Gewalt der letzten Jahre, die mit der antifeministischen Ideologie und teilweise mit spezifischen Subkulturen innerhalb der Mannosphäre in Verbindung gebracht werden konnte, deutlich (Van Valkenburgh, S. 85, 2021). Der jenen Communities oftmals inhärente Frauenhass, damit einhergehende Gewaltfantasien und die Vorstellung männlicher

¹Maskulinismus ist eine Position im Männerrechtsdiskurs, die davon ausgeht, dass Männer von Frauen unterdrückt werden und ihre verlorene Männlichkeit im Kampf gegen jene imaginierte Suppression wiederherstellen müssen (Meuser, 2010, S. 160).

² Abkürzung für *Involuntary celibates* bzw. *unfreiwillig Zölibatäre*

Vorherrschaft gegenüber Frauen oder geschlechtlichen Minderheiten (Nagle, 2018, S. 106ff.) kann zu einer Radikalisierung führen, die in Gewalt außerhalb des virtuellen Raums mündet.

Das Verständnis von idealer beziehungsweise minderwertiger Männlichkeit, welches innerhalb der Mannosphäre konstruiert und propagiert wird (Johanssen, 2023, S. 22), zu untersuchen, ist besonders interessant für die Sozialwissenschaften, da die Männlichkeitsforschung ein relativ neues Forschungsfeld darstellt (Messerschmidt, 2019, S. 85), welches jedoch von immenser Relevanz ist – auch für die Geschlechter- und Frauenforschung. Zudem ist die Erforschung jener Subkulturen in den Sozialwissenschaften aufgrund der erschwerten Zugänglichkeit zu den digitalen Plattformen antifeministischer Communities und der Anonymität innerhalb dieser nach wie vor unterrepräsentiert (Schmitz & Kazyak, 2016, S. 2). Zwei dieser Plattformen sind die offiziellen *Online-Enzyklopädien* WikiMANNia und Incels.wiki, welche beide frei zugänglich sind. Auf beiden Websites werden verschiedene Begrifflichkeiten und Phänomene auf Basis der jeweiligen Ideologie der Subkulturen – im Stil eines Online-Lexikons wie Wikipedia – erläutert. Es ist davon auszugehen, dass sich innerhalb der mehr als 6000 deutschsprachigen Artikel auf WikiMANNia (WikiMANNia, o. J.) und der über 1300 englischsprachigen Artikel auf Incels.wiki (Incels.wiki, 2022a) auch die Ideologie und das entsprechende Männlichkeitsbild der Communities widerspiegelt.

Aufgrund der obig dargelegten Forschungslücke werden in der vorliegenden Arbeit die beiden genannten Online-Enzyklopädien hinsichtlich ihres Ausdrucks von hegemonialer Männlichkeit (vgl. Connell & Messerschmidt, 2005) und der entsprechend von ihr idealisierten Männlichkeitsform untersucht. Demzufolge soll anhand einer Dokumentenanalyse und einer anschließenden qualitativen Inhaltsanalyse die Forschungsfrage beantwortet werden, inwiefern sich das Konzept hegemonialer Männlichkeit innerhalb der Männerrechts- und Incel-Bewegungen konstituiert und verfestigt und so zur antifeministischen Radikalisierung von Männern beiträgt. Dies soll einen Beitrag dazu leisten, das Gefahrenpotenzial, welches von derartigen antifeministischen Mobilisierungen unter dem Deckmantel der Anonymität im Internet ausgeht, einzuschätzen. In einem nächsten Schritt – der im Rahmen der vorliegenden Arbeit nicht geleistet werden kann – können dann Vorgehensweisen gegen jene potenzielle antifeministische Radikalisierung im Hinblick auf die Relevanz von Männlichkeits- und Geschlechterkonstruktionen herausgearbeitet werden. Dafür soll die vorliegende Arbeit mithilfe einer Annäherung an die untersuchten antifeministischen Strömungen das Fundament bilden.

Zunächst müssen wichtige Begrifflichkeiten, welche die Grundlage für die Beantwortung der Forschungsfrage bilden, expliziert werden. Zuallererst wird der Begriff des Antifeminismus

betrachtet (Kapitel 1.1). Daraufhin soll sich in Kapitel 1.2 mit dem Begriff der Mannosphäre, genauer ihrer Entstehungsgeschichte sowie ihrer Ideologie (Kapitel 1.2.1), und im Besonderen mit zwei der ihr innewohnenden antifeministischen Bewegungen beschäftigt werden. Zu der Mannosphäre innerhalb Deutschlands zählt zum einen die Männerrechtsbewegung (Kapitel 1.2.2) sowie international die Incel-Bewegung (Kapitel 1.2.3). Der Versuch einer Erklärung des Phänomens der Mannosphäre kann dazu beitragen, ein genaueres Verständnis für die Besonderheiten antifeministischer Mobilisierungen im digitalen Raum zu erlangen. Die Betrachtung der beiden Subkulturen dient als Fundament für die spätere Untersuchung der jeweils zugehörigen Online-Enzyklopädien. In Kapitel 2 werden im Anschluss die theoretischen Grundlagen zur weiteren Einordnung und abschließenden Beantwortung der Forschungsfrage dargelegt. Hierzu wird das in dieser Thesis primär genutzte Konzept hegemonialer Männlichkeit nach Raewyn Connell erläutert (Kapitel 2.1). Die Kritik, welche an dem Konzept Connells geübt wurde, soll in der vorliegenden Thesis nicht ungeachtet bleiben, da diese für die Untersuchung der Online-Communities wichtige Aspekte und Neuerungen mit sich bringt. Entsprechend werden die Kritik an dem Konzept sowie mögliche aktuelle Erweiterungen ebenjenes in Kapitel 2.2 erläutert und eingeordnet. Nachfolgend wird das Forschungsdesign, sprich, zunächst der Untersuchungsplan in Form der Dokumentenanalyse in Kapitel 3.1 und anschließend die Auswertungsmethode der qualitativen Inhaltsanalyse in Kapitel 3.2, vorgestellt. Vorab wird jeweils eine Definition der beiden Forschungsmethoden vorgenommen. Im Fall der Dokumentenanalyse werden daraufhin die Auswahl sowie die formalen Charakteristika des Analysematerials – hier: die Einträge aus den obig genannten Online-Enzyklopädien – dargelegt (Kapitel 3.1.2). Bei der qualitativen Inhaltsanalyse hingegen folgt auf die Definition (Kapitel 3.2.1) die Konzeptualisierung des Ablaufmodells und eine Erörterung der gewählten induktiv-deduktiven Kategorienbildung in Kapitel 3.2.2. Folgend werden die Forschungsergebnisse ausgewertet und interpretiert (Kapitel 4), wobei zunächst die für die Analyse gewählten Kategorien einzeln ausgewertet werden (Kapitel 4.1) und anschließend der Fokus auf die Schnittstelle von Antifeminismus, Rechtsextremismus und Rassismus gelegt wird (Kapitel 4.2). Im Fazit soll mithilfe der bisherigen Erkenntnisse und insbesondere der vorherigen Analyse und Interpretation der Forschungsergebnisse die übergeordnete Fragestellung bestmöglich beantwortet sowie ein Ausblick auf mögliche zukünftige Forschungsinteressen geworfen werden.

1. Begriffserklärungen

Im Folgenden werden die für diese Arbeit relevanten Begrifflichkeiten expliziert. Dabei wird zunächst der Begriff des Antifeminismus erläutert, dessen Ideologie die im Rahmen der

vorliegenden Arbeit untersuchten Subkulturen folgen. Anschließend wird ein Blick auf die sogenannte Mannosphäre, ein im Internet zu verortendes, loses Netzwerk bestehend aus verschiedenen antifeministischen Gruppierungen (Van Valkenburgh, 2021, S. 84f.), und zwei der ihr innewohnenden antifeministischen Strömungen – die Männerrechtsbewegung und die Incel-Bewegung – geworfen.

1.1 Antifeminismus

Auch wenn die öffentliche Wahrnehmung von Antifeminismus und entsprechenden antifeministischen Strömungen zur Jahrhundertwende deutlich an Tragweite gewonnen hat (Henninger, 2020, S. 10), nicht zuletzt durch die Möglichkeiten der Vernetzung im digitalen Zeitalter (Kracher et al., 2021, S. 15), so ist das Phänomen an sich kein neues. Antifeminismus als eine *Ideologie der Ungleichheit* (Ostermayer, 2021, S. 149) existiert international, seit der Feminismus es tut. Die Frauenbewegung, die sich Mitte des 19. Jahrhunderts im deutschen Kaiserreich formierte (Schnabel, Beyer & Ülpenich, 2021, S. 179) und einen sozialen Wandel auf Grundlage der Veränderlichkeit traditioneller Geschlechterverhältnisse anstrebte (ebd., S. 176), sieht sich seit ihrer Entstehung mit antifeministischen Bestrebungen konfrontiert (Fritzsche, 2022, S. 41). Mit ihren Anfängen in den 1840er-Jahren entstand die Frauenbewegung zunächst aus einzelner Kritik an der sozialen und beruflichen Lage der Frauen in Deutschland und entwickelte sich durch die Organisation in Bildungs- und Wohlfahrtsvereinen mit dem Ziel besserer beruflicher Möglichkeiten und der Forderung nach Unterstützung für Frauen aus der Unterschicht rasch bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu der einflussreichen feministischen Bewegung, als welche sie heute in die Geschichte eingeht (Schaser, 2020, S. 9f.).

Antifeministische Bestrebungen wurden bereits im deutschen Kaiserreich als „Unbehagen gegenüber der Moderne“ (Henninger, 2020, S. 20) klassifiziert und auch heute stellt dieser Erklärungsansatz noch eine nachvollziehbare Begründung für das Erstarken jener *Ideologie der Ungleichheit* dar. So lassen sich auch aktuelle Kämpfe gegen gleichstellungsorientierte Bewegungen durchaus noch als motiviert durch die Angst vor dem Verlust traditioneller, hegemonialer Geschlechterverhältnisse (Ostermayer, 2021, S. 149) und dem damit einhergehenden Einsturz von Privilegien erklären. Hinzu kommt, dass die binäre Geschlechterordnung, die in ihrer aktuellen Form ihren Ursprung in der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhundert findet, in welchem die strikte Trennung von geschlechtsspezifischen Lebensbereichen und Arbeitsaufgaben ihren Anfang hatte, für Männer eine akute Anstrengung darstellt (AK Fe.In, 2019, S. 29). Sie fungieren als beschützende Ernährer und seien von Natur aus besser für die Welt gerüstet. Das bedeutet, dass Männer kontinuierlich daran arbeiten müssen, diesem Bild von Männlichkeit

gerecht zu werden, gleichzeitig finden sie jedoch auch Bedeutung in dieser Ordnung. Sie genießen Privilegien, die ihnen allein aufgrund ihres Geschlechtes zustehen und ihre Männlichkeit scheint insoweit unerschütterlich, als das auch das potenzielle Versagen bei der Erfüllung der obig genannten Rollen nichts an ihrer geschlechtlichen Bestimmung ändert (AK Fe.In, 2019, S. 28). Diese Existenzform sehen antifeministische Männer nun als bedroht an, nicht zuletzt da sich ein tatsächlicher Wandel weg von der Vorstellung eines binären Geschlechtersystems und den damit verbundenen geschlechtlichen Rollenzuschreibungen vollzieht (Rothermel, 2022, S. 28f.). Anstatt diese Veränderungen jedoch als Chance für ein erneuertes Verständnis von Geschlecht zu verstehen, wie es einige Männer tun, reagieren andere mit Resignation und inszenieren sich als benachteiligte Opfer des Feminismus (Kracher et al., 2021, S. 2). Das Erkämpfen von Rechten für Menschen, die nicht der Norm des heterosexuellen cis-Mannes³ entsprechen, wird also zwangsläufig und unausweichlich als eine Bedrohung für die eigenen Rechte angesehen (vgl. Rothermel, 2022, S. 30). Die Angst und Verunsicherung diese zu verlieren, eint antifeministische Akteure (ebd.).

Nachdem nun die Ursprünge des Antifeminismus in Deutschland erläutert sowie mögliche Erklärungsansätze vorgestellt wurden, lässt sich bereits erkennen, dass Antifeminismus als Gegenbewegung zum Feminismus gewertet werden kann. Um ein Verständnis dafür zu schaffen, von welchem Feminismusbegriff bei den folgenden Ausführungen des Antifeminismus als Antwort auf den Feminismus ausgegangen wird, ist eine Arbeitsdefinition notwendig. Zuvor soll an dieser Stelle ein Hinweis darauf gegeben werden, dass feministische Bestrebungen sich nicht auf eine definitive Komponente herunterbrechen lassen und es zahlreiche feministische Anliegen, Ideen, Ausrichtungen und Organisationsformen gibt (vgl. Lenz, 2018; vgl. Lenz, 2019), deren Aufführung jedoch nicht nur den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen sondern auch wenig förderlich für die Beantwortung der übergeordneten Forschungsfrage sein würden. Die Begründung dafür liegt primär in der Tatsache, dass die durchaus beachtlichen Unterschiede innerhalb des Feminismus als soziale Bewegung für den Antifeminismus und seine Ideologie von äußerst geringer Bedeutung sind (Schnabel et al., 2021, S. 178). Feministische Positionierungen und Anliegen werden nicht in ihrer Verschiedenheit betrachtet und rezensiert, stattdessen wird der Fokus auf ein undifferenziertes, vages Feindbild gerichtet, welches Gruppierungen mit sonst teils gänzlich unterschiedlichen Weltanschauungen und Absichten vereint (Rosenbrock, 2012, S. 68f.). Im Antifeminismus wird entsprechend der Feminismus zu einer Einheit, bei welcher innerfeministische Debatten ausgeblendet und so der Feminismusbegriff passend

³ Personen, bei welchen eine (Selbst)Übereinstimmung von dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht und der erlebten Geschlechtsidentität vorliegt, sind cisgeschlechtlich (Osterkamp & Wünsch, 2022, S. 3).

zur eigenen Ideologie verzerrt und manipuliert wird (Blum, 2019, S. 12). Genau daraus ergibt sich ein zentrales Merkmal des Antifeminismus, welches den Unterschied zu Feminismuskritik verdeutlicht: Im Antifeminismus wird sich mit seinem Feindbild inhaltlich nicht tatsächlich auseinandergesetzt, es wird lediglich ein pauschalisiertes, homogenes Feminismusbild gezeichnet und als Symbol allen Übels zur antifeministischen Mobilisierung genutzt (ebd., S. 14).

Dennoch werden einige Themen – oder vielmehr Schlagworte – aus feministischen Debatten als Aufhänger genutzt, mit dem Ziel entsprechende feministische Grundannahmen und Bestrebungen als wissenschaftsfeindlich und ideologisch geleitet zu diskreditieren (Ganz & Meßmer, 2015, S. 63). Antifeministische Mobilisierung hat zudem das Ziel, konkrete Ressourcen und gesetzlich manifestierte Rechte als Ergebnisse feministischer Kämpfe (AK Fe.In, 2019, S. 21) zu annullieren, um so die Aufrechterhaltung männlicher Vorherrschaft im Patriarchat nicht zu gefährden (ebd., S. 22). Antifeministen sehen ihre dominante Position in Gefahr, da sie glauben, dass geschlechtliche Gleichberechtigung nicht nur in allen Bereichen des Lebens bereits vorhanden, sondern der Kampf um Gleichberechtigung – geschuldet selbstverständlich dem Feminismus – in vielen Bereichen bereits so weit fortgeschritten sei, dass Männer inzwischen benachteiligt wären (ebd., S. 24). Dass dieses Szenario nicht der Realität entspricht, da Frauen und geschlechtliche Minoritäten in fast allen Bereichen – sei es im Beruf wegen eines geringeren Einkommens (Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend, 2021, S. 18), einem höheren Aufkommen an unbezahlter Sorgearbeit (ebd., S. 25) oder bei der Erfahrung von sexualisierter oder häuslicher Gewalt (ebd., S. 33ff.) – nach wie vor benachteiligt werden (AK Fe.In, 2019, S. 26), steht außer Frage.

Mit dem Einläuten des digitalen Zeitalters hat sich auch für feministische ebenso wie antifeministische Mobilisierungen ein neuer Raum geöffnet. Die neuen Medien bieten sowohl Gelegenheiten für feministische Diskurse und Anliegen als im Umkehrschluss auch für ihre Gegenbewegungen (O'Donnell, 2022, S. 244). Die Vorzüge der Nutzung des Internets, insbesondere der sozialen Medien, bedeuten für beide Anliegen den direkten Zugriff auf eine breite Masse an Menschen, die mobilisiert werden können, sich dem jeweiligen Bestreben anzuschließen. Daher bieten die Weiten des Internets eine ideale Gelegenheit für antifeministische Akteure, junge Menschen, die mit dem uneingeschränkten Zugriff auf das Internet aufgewachsen sind, zu erreichen (ebd., S. 243). Bei Themen rund um Feminismus und die Geschlechterordnung zeigt sich die Diskussionskultur aufgrund der Möglichkeit der Anonymität online besonders enthemmt (Ganz & Meßmer, 2015, S. 60) und bietet so einen beispiellosen Nährboden für antifeministische Indoktrination.

Im Kern lässt sich Antifeminismus also als eine „Gegenbewegung zu emanzipatorischen Gesellschaftsveränderungen“ (Ostermayer, 2021, S. 149) beschreiben. Genauer bedeutet das, dass antifeministische Akteure abwehrend auf gleichstellungsorientierte Kämpfe reagieren (Henninger et al., 2021, S. 12), die sie *dem* Feminismus zuordnen. *Der* Feminismus wird dabei als undifferenzierte, allmächtige Ideologie angesehen (Rosenbrock, 2012, S. 67), welche die Vormachtstellung der hegemonialen Geschlechterordnung, sprich, die dominante Position des cis-Mannes, bedroht (Henninger, 2020, S. 15).

1.2 Die Mannosphäre

Im Folgenden werden zunächst die Entstehungsgeschichte und Ideologie der Mannosphäre beleuchtet. Dies bildet die Grundlage für die weiterführende Betrachtung der beiden ihr innewohnenden Subkulturen, mit welchen sich im Rahmen der späteren empirischen Forschung auseinandergesetzt wird.

1.2.1 Geschichte und Ideologie

Primär innerhalb des letzten Jahrzehnts haben sich im Internet Räume gebildet, in welchen Frauen oder andere geschlechtliche Minderheiten weder erwünscht sind noch geduldet werden (Kaiser, 2020, S. 34). Dominiert werden diese *frauenfreien Zonen*, die als Mannosphäre bezeichnet werden (ebd., S. 35), von Akteuren und Organisationen des Maskulinität und Antifeminismus, sprich, Anhängern der Männerrechtsbewegung, Incels und Pick-Up-Artists⁴ (PUAs) (ebd., S. 36). Diese Gruppen, von welchen zwei in den folgenden Unterkapiteln hinsichtlich ihrer Besonderheiten näher erläutert werden, sind trotz der eigenen Abgrenzung voneinander nicht immer eindeutig zu unterscheiden, da sie in ihren weltanschaulichen Vorstellungen zahlreiche Überschneidungen aufweisen und sich ihre Anhänger teils selbst in mehreren Communities aufhalten (ebd.). Jene ideologischen Übereinstimmungen finden sich im Sammelbecken der Mannosphäre wieder, welche als internetbasiertes Netzwerk der ihr inhärenten Strömungen (Van Valkenburgh, 2021, S. 84) als eine Art Grundgerüst für die jeweiligen antifeministischen Glaubenssätze ihrer Communities dient. Um ein Grundverständnis für die weitere Auseinandersetzung mit der Männerrechtsbewegung und Incels als Akteure der Mannosphäre zu schaffen, werden dieses ideologische Fundament sowie dessen Entstehungsgeschichte im Folgenden dargestellt.

⁴ Pick-Up-Artists (PUAs) lehren anderen Männern die *Kunst der Verführung von Frauen*, welche sie vermeintlich selbst gemeistert haben. Ihre Ideologie beruht auf dem Antifeminismus und der Vorstellung, dass Männer ein Anrecht auf Sex mit Frauen hätten (Schutzbach, 2018, S. 306f.).

Insbesondere seit Beginn der 2010er-Jahre konnte die Mannosphäre online aufgrund der Popularität von Foren wie Reddit oder 4chan⁵ deutlichen Zuwachs an Anhängern und entsprechenden Websites und Posts verzeichnen (Daly & Reed, 2022, S. 16). Hinzu kommt der verstärkte Rechtsruck in Europa und weltweit, welcher von Misogynie und antifeministischen Ideen sowie der Infragestellung von Frauenrechten und Rechten von queeren Personen begleitet wird (Johanssen, 2023, S. 21). Hauptverantwortlich für die rasche Zunahme an antifeministischen Foren und Bewegungen ist das Reddit-Forum *The Red Pill*, auf welchem über diverse männerrechtliche Themen diskutiert wurde, darunter Gewalt von Frauen gegen Männer, falsche Vergewaltigungsbehauptungen und andere Themen, die im Rahmen der antifeministischen Ideologie des Forums behandelt und umgedeutet wurden (Nagle, 2018, S. 107f.).

Mitglieder der Mannosphäre beziehungsweise der ihr innewohnenden Online-Communities haben sich in vielen Fällen der *Red Pill*-Ideologie verschrieben, welche auf einer Szene des Films *Matrix* aus dem Jahr 1999 beruht. Der Protagonist des Films muss sich für die Einnahme einer roten oder einer blauen Pille entscheiden. Die blaue Pille führt dabei zu der Abwendung von der Realität in einen desillusionierten Zustand, wohingegen die rote Pille zur Enthüllung der harschen Realität führt (Lindsay, 2022, S. 212). Jenes Dilemma wird als Analogie in der Mannosphäre genutzt, in welcher der Glaube an die *Red Pill*-Philosophie bedeutet, dass die wahre Funktionsweise der Gesellschaft, welche im Glauben von Anhängern der Mannosphäre auf der Bevorzugung von Frauen und Unterwerfung von Männern basiert, offenbart wird (Daly & Reed, 2022, S. 16). Im Rückschluss sehen und verstehen Menschen, die jener Ideologie nicht anhängen, die Unterdrückung von Männern nicht und wenden sich somit im Sinne der *Blue Pill*-Analogie von der Wahrheit ab. Da die Akteure der Mannosphäre jene vermeintliche Wahrheit jedoch erkannt haben, glauben sie, dass sie mit diesem Wissen die Welt zu ihrem eigenen Vorteil manipulieren und so in der sozialen Hierarchie aufsteigen können (Van Valkenburgh, 2021, S. 89). Die dabei etablierte Hierarchie basiert auf der Vorstellung, dass Männer Frauen und geschlechtlichen Minderheiten biologisch überlegen sind und somit eine dominante Position zweifelsohne verdient hätten, diese ihnen jedoch aufgrund der Zunahme an feministischen Frauen verwehrt bleiben würde. In dieser imaginierten Welt nutzen Frauen den Feminismus als eine Art sexuelle Strategie, bei welcher sich nur die genetisch besten und sozial höchstgestellten Männer als Sexualpartner ausgesucht werden (ebd.). Männer, die diesen Ansprüchen nicht genügen und *red pill*ed sind, können dieses Wissen nutzen, indem sie sich einer Selbstoptimierung

⁵ Reddit und 4chan sind anonyme, frei zugängliche Image-Boards, die Inhalte zu vielfältigen Themen sammeln, auf welchen sich jedoch auch ein großer Teil antifeministischer Mobilisierung im Internet abspielt (vgl. Massanari, 2017).

unterziehen, die ihrer Vorstellung nach zu mehr Erfolg bei Frauen führt (Van Valkenburgh, 2021, S. 93). Darunter fällt beispielsweise das Erlernen von Verführungstaktiken (ebd., S. 94), die oftmals aus den Communities der Pick-Up-Artists stammen (Ging, 2019, S. 650). Darüber hinaus gibt es in den einzelnen Subkulturen der Mannosphäre weitere *Pillen*, die metaphorisch geschluckt werden und durch welche sich für die *Konsumenten* der jeweiligen Pille eine neue Welt öffnet. So herrscht beispielsweise die Annahme, dass Personen, die zwischen der *Red Pill* und der *Blue Pill* stehen, *purple pill* sind (Incels.wiki, 2022b). Das bedeutet, dass sie weder maskulinistisch noch feministisch und unter anderem offen für Diskussionen über die Weltanschauungen beider Gruppierungen sind (ebd.). In der Incel-Bewegung ist die nihilistische *Black Pill*-Ideologie (s. Kapitel 1.2.3) weit verbreitet (Preston, Halpin & Maguire, 2021, S. 826), während eine optimistischere, wenngleich ebenfalls nihilistische Form der *Black Pill*-Ideologie als *White Pill* bezeichnet wird (Incels.wiki, 2022b).

Abschließend ist festzuhalten, dass trotz der teils unterschiedlichen Feinheiten innerhalb der Weltanschauungen der Communities in der Mannosphäre sie doch eines eint: ihre antifeministische Ideologie (Becksmann, 2021, S. 90). Die frauenfeindlichen, hasserfüllten Beiträge und Diskurse, die innerhalb des Onlinenetzwerkes stattfinden sind unabhängig der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Subkultur sowohl im geschützteren Rahmen des Internets schädlich für Frauen und Menschen anderer Geschlechtsidentitäten als auch eine reale Gefahr aufgrund des Radikalisierungspotenzials, welches die Mannosphäre mit sich bringt. In Teilen ebenjener führt das bis hin zu Vergewaltigungs- und Morddrohungen gegenüber Frauen (Johanssen, 2023, S. 22).

1.2.2 Männerrechtsbewegung

Die Männerrechtsbewegung weist im Vergleich zu anderen primär onlinebasierten Bewegungen der Mannosphäre eine längere Entstehungsgeschichte auf und findet ihre Anfänge bereits in den 1970er-Jahren (Kaiser, 2020, S. 37). Zu diesem Zeitpunkt schloss sie sich – damals noch als selbstdeklariert profeministische Bewegung – insbesondere in Westdeutschland an die Bestrebungen der Frauenbewegung an (Kemper, 2011, S. 19). Zuvor gab es zwar bereits um die 1920er und -30er-Jahre herum einige Erscheinungen von Männerrechtlern, diese waren jedoch unorganisierte Einzelfälle und gelten daher noch nicht als Anfänge der Männerrechtsbewegung (ebd.). Die profeministische Männerbewegung hat sich wahrgenommener sozialer Probleme von Männern angenommen ohne dabei den Feminismus als Feindbild zu nutzen und weist so durchaus Ähnlichkeiten zur Frauenbewegung auf (Lindsay, 2022, S. 211). Anfang der 2000er entwickelte sich die Bewegung dann mithilfe der Vernetzung via Internet in zahlreichen Foren

rapide (Lindsay, 2022, S. 212) und das – unter anderem aufgrund der Zusicherung von Anonymität in derartigen Foren – in eine deutlich radikalere Ausrichtung der Weltanschauung als seine Vorgänger, die sich noch nicht im Internet über ihre antifeministischen Glaubenssätze und Bestrebungen austauschen konnten (vgl. Kaiser, 2020, S. 37). Wie die Konstruktion von Feindbildern, die daraus resultierenden Ziele der Bewegung und die Argumentationsmuster von Männerrechtlern sowie ihre internetbasierte Organisation dabei genau aussieht, soll im Folgenden erläutert werden.

Zentrales Feindbild der Männerrechtsbewegung ist – parallel zu den anderen Akteuren der Mannosphäre – der Feminismus (Träbert, 2017, S. 273). Männerrechtler imaginieren eine feministische Supermacht, welche einen *Krieg der Geschlechter* angezettelt und gewonnen habe (AK Fe.In, 2019, S. 85). Mit dieser bedrohlichen Begriffswahl des *Geschlechterkrieges* ist hier nichts anderes gemeint als die Errungenschaften feministischer Bestrebungen (ebd.), beispielsweise die Implementierung des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) oder die Frauenquote am Arbeitsmarkt (Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend, 2021, S. 10f.). Jener Fortschritt im Kampf um Geschlechtergerechtigkeit führt aus Sicht der Männerrechtsbewegung zur verstärkten Benachteiligung von Männern (AK Fe.In, 2019, S. 85). Daraus ergibt sich für diese die Aufgabe, jene Errungenschaften rückgängig zu machen (ebd.), um so ihre männliche Dominanz gegenüber Frauen und anderen geschlechtlichen Minderheiten zu sichern. Aus diesem übergeordneten Ziel resultiert ein weiterer zentraler Glaubenssatz der Online-Community: die Vorstellung, dass nicht Frauen diejenigen sind, die struktureller Ungleichbehandlung ausgesetzt sind, sondern dieses Schicksal inzwischen die Männer erreicht hat – Schuld tragen erneut die Förderung von Frauen in verschiedenen Lebensbereichen und der Feminismus (Gesterkamp, 2010a, S. 6). Dabei wird behauptet, dass die *wahren Opfer* der modernen Gesellschaft in beinahe allen Bereichen Männer seien (AK Fe.In, 2019, S. 85) und dass insbesondere in der medialen Repräsentation aufgrund der feministisch indoktrinierten Massenmedien die sozialen Probleme von Männern nicht thematisiert würden (Rosenbrock, 2012, S. 14). Ein weiteres Ziel ist es also neben der Umkehrung feministischer Erfolge und weiblicher Rechte, auf die vermeintliche Benachteiligung und Unterdrückung von Männern aufmerksam zu machen (Träbert, 2017, S. 273).

Um diese beiden Ziele zu erreichen und für ihre antifeministische Ideologie zu mobilisieren nutzt die Männerrechtsbewegung nicht nur verschiedene Online-Plattformen, sondern auch unterschiedliche Argumentationsmuster, die sie bei ihrer Behauptung der Diskriminierung von Männern stützen. Auf Websites wie *Wieviel »Gleichberechtigung« verträgt das Land?*

(WGvdL), MANNdat, Familiennetzwerk Deutschland oder AGENS (Kemper, 2011, S. 36) hetzen die Mitglieder gegen die von ihnen identifizierten vermeintlichen *Vertreter*innen des Feminismus* und echauffieren sich über das *männerfeindliche Tagesgeschehen* (AK Fe.In, 2019, S. 86). Auch die Online-Enzyklopädie WikiMANNia wird von Männerrechtlern zur Verbreitung ihrer antifeministischen Gesinnung genutzt (Kaiser, 2020, S. 50). Ihre Argumentation reicht dabei von Versuchen der Delegitimierung feministischer Akteur*innen über die Verbreitung von Falschinformationen bis hin zu persönlichen Angriffen und Einschüchterungen von Einzelpersonen (AK Fe.In, 2019, S. 86). Um den Feminismus zu delegitimieren, argumentieren Männerrechtler mit einer vermeintlich inhärenten biologischen Differenz zwischen Frauen und Männern (Kemper, 2011, S. 54), welche wiederum angeblich naturgegebene Rollenstereotype basierend auf dem Konzept der Zweigeschlechtlichkeit zur Folge hat (Gesterkamp, 2010a, S. 6). Mithilfe dieser vermeintlichen biologischen Vorbestimmung der Geschlechter lässt sich nahezu jede Form frauenfeindlicher Gewalt und geschlechtsspezifischer Unterdrückung legitimieren, da Männer durch ihre biologisch begründeten Geschlechtsmerkmale für eine hegemoniale Position gegenüber Frauen prädestiniert seien (Kaiser, 2020, S. 41). Dabei wird sich wild aus Studien und Forschungsberichten bedient, um das eigene Narrativ zu füttern (Gesterkamp, 2010a, S. 6) und gänzlich außer Acht gelassen, dass in der biologischen Forschung inzwischen Konsens darüber besteht, dass Zweigeschlechtlichkeit und biologischer Determinismus in dieser Form nicht existieren (vgl. Ainsworth, 2015). Weiterhin nutzen Männerrechtler Begriffe, die ursprünglich emanzipatorisch in der Frauenbewegung genutzt wurden und deuten diese so um, dass sie zu ihrer Denkweise passen (Gesterkamp, 2010a, S. 5) und dem in der Männerrechtsbewegung – wie für antifeministische Strömungen üblich – eingeschränkten und verzerrten Bild von Feminismus entsprechen (Rosenbrock, 2012, S. 69). Zudem soll sich mithilfe der Umdeutung von Begriffen und der zusätzlichen Ablehnung von inklusiver Sprache der *politischen Korrektheit* widersetzt werden (Gesterkamp, 2010a, S. 6). Männerrechtler definieren sich so selbst als Tabubrecher (ebd.), die sich gegen das gesellschaftliche *Gutmenschentum*⁶ wehren (Kemper, 2011, S. 48). Einige Teile der Männerrechtsbewegung greifen zu noch radikaleren Mitteln, indem sie unter anderem Vergewaltigung als legitimes Mittel vorschlagen, um sich als Mann aus seiner Opferrolle zu befreien und Frauen ihre Sexualität nicht als Druckmittel nutzen zu lassen (Kaiser, 2020, S. 40).

⁶ Sowohl *politische Korrektheit* als auch *Gutmenschentum* werden insbesondere in konservativen und rechtsgerichteten Milieus als politische Kampfbegriffe genutzt und sind negativ konnotiert, da sie den*die Bezeichnete*n als missionarisch und übertrieben moralisierend diskreditieren (vgl. Auer, 2002).

1.2.3 Incels

Incels fügen sich insofern nahtlos an die Männerrechtsbewegung innerhalb der Mannosphäre an, als dass sie ebenfalls von einer biologisch begründeten Hegemonie des männlichen Geschlechts ausgehen (O'Donnell & Shor, 2022, S. 337), die durch die Frauenbewegung und den Feminismus unterminiert wurde (ebd.). Dennoch nimmt die Incel-Bewegung einen besonderen Platz in der Mannosphäre ein, da sie sich in einigen Aspekten grundlegend von den restlichen Ideologien der entsprechenden Online-Communities unterscheidet. Incels, sprich *involuntary celibates*, sind – zumindest laut wörtlicher Übersetzung – Menschen, die sich eine romantische oder sexuelle Beziehung wünschen, diese aber nicht bekommen (Daly & Reed, 2022, S. 15). Doch dieses Merkmal allein reicht für die Zugehörigkeit zum sogenannten *Inceltum* nicht aus, da sich dieses erst aus der Überzeugung ergibt, dass der heterosexuelle cis-Mann ein naturgegebenes Anrecht auf Sex habe (Kracher & Engelmann, 2020, S. 11), welches ihm von Frauen aufgrund seiner unzulänglichen Attraktivität (Kaiser, 2020, S. 29) und fehlenden Hypermaskulinität verwehrt werde (Kracher & Engelmann, 2020, S. 12). Jene Community hat in den letzten Jahren mithilfe der Online-Vernetzung ein beachtliches Wachstum verorten können (Johansen, 2023, S. 144) und aufgrund zahlreicher Attentate und Anschläge, deren Täter mit den extremeren Teilen der Incel-Bewegung in Verbindung gebracht werden konnten oder die sich öffentlich zu dieser bekannt haben, auch außerhalb des Internets ein zunehmend mediales Echo erfahren (Lindsay, 2022, S. 211). Gerade aufgrund dieses Zuwachses an Anhängern der Incel-Ideologie und der zunehmenden Radikalisierung der Bewegung bietet es sich an, einen Blick auf die Entstehungsgeschichte sowie auf die aktuellen Entwicklungen und die Spezifika der Weltanschauung der unfreiwillig zölibatären Community zu werfen.

Bevor sich die Incel-Community im Laufe der 2000er zu einer antifeministischen männerdominierten Bewegung entwickelte (Daly & Reed, 2022, S. 15), wurde der Begriff ursprünglich durch eine queere Studentin aus Kanada geprägt, die ab 1997 auf ihrem Blog über ihre Erfahrungen mit dem Thema unfreiwilliger Enthaltbarkeit schrieb (Preston et al., 2021, S. 825). Zu diesem Zeitpunkt war die Community sowohl offen für Menschen jeglicher Geschlechtsidentität als auch Sexualität (Daly & Reed, 2022, S. 15) und sollte dazu dienen, jegliche negativen Konnotationen mit dem Konzept der Jungfräulichkeit neu auszuhandeln (Kracher & Engelmann, 2020, S. 26). Nachdem sich der Diskurs auf der Website jedoch zunehmend in eine Richtung entwickelte, die der Betreiberin missfiel, entschloss sie sich 2003 zur Schließung der Website (Preston et al., 2021, S. 825). Zu diesem Zeitpunkt hatten sich bereits einige Ableger gebildet, in welchen sich ebenfalls über das *Inceltum* ausgetauscht wurde, größtenteils noch auf Grundlage der Annahme, dass dieses ein temporärer und überwindbarer Zustand sei und kein

unausweichlicher Schicksalsschlag, aus dem sich nicht befreit werden kann (Kracher & Engelmann, 2020, S. 27). Über die Jahre hinweg entwickelte sich die Community jedoch zu einer zunehmend frauenhassenden und antifeministischen Bewegung, aus dessen Ideen sich eine umfassende Incel-Ideologie (Kaiser, 2020, S. 23) mit eigener, umfangreicher Terminologie bildete (ebd., S. 32f.).

Laut dieser Ideologie nutzen Frauen Sex als Ware (O'Donnell & Shor, 2022, S. 337), welche sie Männern vorenthalten, die nicht dem hypermaskulinen, idealisierten Bild eines Mannes entsprechen (Kracher & Engelmann, 2020, S. 12). Dieser wird innerhalb der Incel-Community als *Chad* bezeichnet (Incels.wiki, 2023). Daraus spricht die in der Incel-Bewegung weit verbreitete Idee des biologischen Determinismus, nach welchem das aktuelle Gesellschaftssystem nur anhand von äußerlichen Merkmalen funktioniert und entsprechend normschöne Männer – in der Incel-Community kategorisiert anhand einer Attraktivitätsskala – bevorzugt und von Frauen als einzige potenzielle Sexualpartner angesehen werden (Daly & Reed, 2022, S. 16). Im direkten Kontrast dazu positionieren sich die genetisch unterlegenen Incels – so zumindest der Glaubenssatz ebenjener (ebd.). Entsprechend selbstmitleidig verhalten sich Incels im Austausch miteinander, da ein großer Teil der Community davon überzeugt ist, dass nichts diesen imaginierten Zustand der biologischen Benachteiligung und der entsprechenden Folgen in Form der unfreiwilligen Sexlosigkeit ändern könne (ebd.). Dieser Glaube manifestiert sich endgültig in der sogenannten *Black Pill*-Ideologie, eine Art Weiterentwicklung der *Red Pill* (s. Kapitel 1.2.1), welche ein nihilistisches und auswegloses Zukunftsbild für Incels prophezeit (Kracher & Engelmann, 2020, S. 11). Incels, die eine metaphorische *Black Pill* geschluckt haben, glauben an eine Hierarchie, welche sowohl Männer als auch Frauen in Kategorien einordnet und sie nach ihrer Attraktivität bewertet (Lindsay, 2022, S. 215f.). Incels selbst stehen dabei auf der untersten Stufe und können der genetischen Disposition, die in ihren Augen zu ihrer Erfolglosigkeit bei Frauen führt, nicht entkommen (ebd.). Sie versuchen also im Regelfall gar nicht erst, durch Veränderungen des eigenen Erscheinungsbildes die gleiche Attraktivität wie der Anführer der von ihnen wahrgenommenen Hierarchie, *Chad*, zu erreichen, sondern akzeptieren die vermeintliche Verdammnis, niemals in der Hierarchie aufsteigen und eine heterosexuelle Beziehung eingehen zu können (Preston et al., 2021, S. 832). Trotz dieser vermeintlich ausschlaggebenden Komponente der Genetik als Ursache für ihre sexuelle und romantische Erfolglosigkeit, ist dieser Aspekt nicht das zentrale Feindbild der Bewegung. Für ihre unfreiwillige Enthaltbarkeit machen sie nach wie vor Frauen verantwortlich, da die Wahrnehmung der eigenen (vermeintlich minderwertigen) Maskulinität eng mit dem Eingehen heterosexueller Beziehungen verbunden ist (ebd., S. 835). Diese würden ihnen von Frauen vorenthalten werden, da ebenjene

aufgrund weiblicher Emanzipation in ein Anspruchsdenken verfallen seien, nach welchem sie sich nur mit den attraktivsten, maskulinsten aller Männer auf eine sexuelle Beziehung einlassen würden (Witt, 2020, S. 680). Demnach werden Frauen und sozial dominierende Männer, sogenannte *Chads*, als Unterdrücker*innen der unterprivilegierten Incels angesehen (Daly & Reed, 2022, S. 16). Die Ängste und Unsicherheiten, die sich aus den Ideen und der Weltanschauung der Community ableiten lassen, spiegeln die zuvor erläuterte treibende Kraft des Antifeminismus wider – eine wahrgenommene *Krise der Männlichkeit* (Lindsay, 2021, S. 35).

Incels fühlen sich unterdrückt und missverstanden durch ihr vermeintliches Versagen, die Standards der von ihnen und – in ihrer Wahrnehmung – auch von der Mehrheitsgesellschaft idealisierten dominanten Männlichkeitsform zu erreichen. So nutzen sie im Umkehrschluss das Feindbild der Frau und der feministischen Werte, um ihre Enttäuschung sowie Scham neu auszurichten und sich in ihrer Männlichkeit durch antifeministische, frauenfeindliche und sogar selbstbeleidigende Diskurse im Internet zu behaupten (Lindsay, 2021, S. 45). Dabei scheint die Wahrnehmung der eigenen Maskulinität von Incels nicht selten wie ein Widerspruch in sich. Einerseits ordnen sie sich selbstmitleidig als unattraktive, wertlose und sozial unterdrückte Verlierer in einer zutiefst hierarchischen und misandrischen Gesellschaft ein, andererseits betrachten sie sich selbst als moralisch wie auch biologisch übergeordnet gegenüber Frauen (Witt, 2020, S. 685) und verachten sozial dominante Männer für ihren Erfolg bei Frauen und die daraus resultierende Benachteiligung von Incels und ihrer untergeordneten Maskulinität (Van Brunt & Taylor, 2021, S. 30). Während viele Incels ihrer Wut lediglich online Luft machen, führt die krisenhafte Wahrnehmung der eigenen Männlichkeit aufgrund des Inceltums bei anderen dazu, dass sie ihre gewaltvolle Weltanschauung auch außerhalb des virtuellen Raums ausüben (ebd.). Beispielhaft ist hier Elliot Rodger zu nennen, welcher 2014 in Isla Vista, Kalifornien während seines Amoklaufs sechs Menschen tötete und weitere 14 verletzte nachdem er ein Manifest mit dem Titel *My Twisted World: The Story of Elliot Rodger* veröffentlichte (Witt, 2020, S. 675). In diesem schrieb er, dass er – ganz im Sinne der Incel-Ideologie – die westlichen Vorstellungen dominanter Männlichkeit, Feminismus und Frauen die Schuld an seiner Jungfräulichkeit gebe und diese für seine eigens testierte soziale Position büßen lassen wolle (ebd., S. 679). Rodgers Tat folgten weitere Anschläge von Anhängern des Inceltums, die *Saint Elliot*, wie er von der Community titulierte wurde (ebd., S. 676), als Inspirationsquelle für ihre eigenen Gewalttaten sahen (Becksmann, 2021, S. 89). Darunter befinden sich der Amokläufer Chris Harper-Mercer im Jahr 2015, Alek Minassian, der 2018 in Toronto zehn Menschen mit dem Aufruf zu einer Incel-Rebellion tötete und ein weiterer selbstdeklariertes Incel, der zum Zeitpunkt seines Mordes an einer Frau in Toronto noch minderjährig war (Speckhard, Ellenberg,

Morton & Ash, 2021, S.89). Aus diesen Beispielen *realer* Gewalt ausgehend von Mitgliedern der Community spricht die Relevanz, die Onlinepräsenz der Bewegung nicht primär als Provokation oder *Trolling*⁷ abzuweisen (Witt, 2020, S. 676f.), sondern sie als zunehmend radikalen Teil der antifeministischen Bestrebungen der Mannosphäre und somit als ernst zu nehmende Gefahr – insbesondere für Frauen und geschlechtliche Minderheiten – einzuordnen.

Um noch einmal auf die Aussage zu Beginn des Kapitels zurückzukommen, dass Incels in der Mannosphäre eine besondere Stellung innehaben, ist an dieser Stelle abschließend festzuhalten, dass sie analog zu den restlichen Akteuren der Mannosphäre Feminismus und Frauen als zentrale Feindbilder nutzen sowie sich selbst in ihrer männlichen Identität als benachteiligt ansehen. Die Abweichung vom Rest der antifeministischen Strömungen in der Mannosphäre beruht nun insbesondere darauf, dass Incels davon ausgehen, dass es aufgrund ebenjener Feindbilder sowie ihrer biologischen Disposition für sie unmöglich sei, eine heterosexuelle romantische oder auf Sex basierende Beziehung einzugehen (Becksmann, 2021, S. 90), wengleich sie in ihrer eigenen Vorstellung ein Recht darauf hätten.

2. Theoretische Grundlagen

Im folgenden Kapitel soll sich mit der Theorie der hegemonialen Männlichkeit nach Raewyn Connell auseinandergesetzt werden, welche im weiteren Verlauf dieser Arbeit als Grundlage für den empirischen Forschungsprozess dient. Anschließend wird auf die Kritik an dem Konzept und auf etwaige Neuerungen und Reformulierungen als Reaktion auf diese Kritik, unter anderem von Connell selbst, eingegangen.

2.1 Hegemoniale Männlichkeit nach Raewyn Connell

Das binäre Geschlechtersystem sowie die damit verbundenen gesellschaftlichen Erwartungen und Geschlechtsunterschiede machen die Essenz des menschlichen Erlebens, Kommunizierens und Handelns aus, sind jedoch nur schwer zu greifen und zu definieren (Connell, 2015, S. 48). Dies liegt unter anderem daran, dass das alltägliche Verständnis von Geschlecht keiner festen Definition folgt, sondern in interaktionistischen Prozessen erst gemacht beziehungsweise konstruiert wird⁸ (ebd., S. 50). Dennoch existieren in allen Gesellschaften die Vorstellung von Geschlecht(ern) und somit auch kulturell geprägte Bewertungen und Merkmalszuweisungen,

⁷ Die Verbreitung von Inhalten, die eine Reaktion der jeweiligen Zielgruppe provozieren sollen (Golf-Papez & Veer, 2017, S. 1339). *Trolling* kann auch eine bewusste Strategie antifeministischer Akteure sein, um Vorwürfe der Frauenfeindlichkeit oder Gewaltverherrlichung mit der Begründung des ironischen *Trollings* zurückweisen zu können (Lindsay, 2021, S. 29).

⁸ Zum weiteren Verständnis von Geschlecht(lichkeit) als interaktionistischer Prozess und der Konstruktion von Geschlecht soll hier auf das Theoriemodell *Doing Gender* verwiesen werden (vgl. West & Zimmerman, 1987).

wenngleich nicht überall das Konzept von *Männlichkeit* beziehungsweise *Maskulinität* bekannt ist (Connell, 2015, S. 119). Es wird davon ausgegangen, dass dies auch im europäischen Kulturraum noch bis zum 18. Jahrhundert der Fall war. Obwohl Frauen bereits von Männern unterschieden wurden, so wurden sie nicht als Besitzer*innen qualitativ unterschiedlicher Charaktermerkmale angesehen (ebd., S. 120). Diese Unterscheidung im Sinne von geschlechtsspezifischen Rollenzuweisungen entstand erst im Laufe des 19. Jahrhunderts, in welchem sich die Lebensbereiche der bürgerlichen Gesellschaft nach Geschlecht zu trennen begannen (AK Fe.In, 2019, S. 29). Die Idee von Männlichkeit und Weiblichkeit ist also in dieser Form noch relativ neu. Bei den folgenden Ausführungen zu dem Theoriemodell hegemonialer Männlichkeit muss dementsprechend beachtet werden, dass für Aussagen zu Männlichkeit auch die Kategorien *Geschlecht* und *Weiblichkeit* auf spezifische Weise hergestellt werden müssen (Connell, 2015, S. 119f.). Folglich können keine Universalansprüche bei Überlegungen oder Konzeptualisierungen zu Männlichkeitsformen gestellt werden, da das Konzept hegemonialer Männlichkeit auf den zuvor genannten Betrachtungen zur Herstellung und Konstruktion von Geschlecht(lichkeit) wie auch der Relation von Männlichkeit und Weiblichkeit basiert. Im Folgenden wird Männlichkeit demgemäß als eine Positionierung im Geschlechterverhältnis angesehen, welche durch die Praktiken, sprich, das Verhalten, Kommunizieren und Handeln, welches diese Positionierung begründet, eingenommen wird (ebd., S. 124). Darüber hinaus müssen zum Verständnis von Geschlecht als Kategorie sozialer Ungleichheit auch die Beziehungen und die gegenseitige Bedingtheit anderer Kategorien anerkannt werden, etwa das Wechselspiel zwischen Ethnie, Klassenzugehörigkeit und Geschlecht⁹ (ebd., S. 129).

Die kritische Männlichkeitsforschung beschäftigt sich mit ebendiesen Themen des Verständnisses von Männlichkeit, männlicher Dominanz und der Intersektionalität von Geschlecht als soziale Ungleichheitskategorie (Pease, 2016, S. 49). Den Anstoß für dieses Forschungsfeld, welches inzwischen trotz seiner im Vergleich jungen Forschungsgeschichte ein sich stetig vergrößerndes Thema in den Sozialwissenschaften darstellt, hat nicht zuletzt die Soziologin Raewyn Connell mit ihrem Konzept der hegemonialen Männlichkeit gegeben (Messerschmidt, 2019, S. 85). Jene Begrifflichkeit findet ihre ersten Erwähnungen in Berichten zu sozialer Ungleichheit in Schulen sowie in einer Debatte über die Rolle von Männern auf dem Arbeitsmarkt im Jahr 1982 (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 830). Zu jenem Zeitpunkt war der Hegemoniebegriff insbesondere geprägt durch das Hegemonieverständnis von Antonio Gramsci,

⁹ Zum weiteren Verständnis der wechselseitigen Beeinflussung von Geschlecht, Ethnie und Klassenzugehörigkeit als Kategorien sozialer Ungleichheit soll hier auf das Theoriemodell *Doing Difference* verwiesen werden (vgl. Fenstermaker & West, 2001).

welcher sich mit diesem primär im Zusammenhang mit der Stabilisierung von Klassenverhältnissen auseinandersetzt (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 831). Connell baute auf ebendiesem Hegemonieverständnis auf und nutzte es für die Dimension des Geschlechts im Sinne der hegemonialen Männlichkeit. Vor über drei Jahrzehnten erschien ihr erstes Werk, das sich explizit jenem Konzept widmete (vgl. Connell, 1987) und einen essenziellen Baustein für das weitere Verständnis der Legitimation ungleicher Geschlechterverhältnisse darstellt. Darüber hinaus dient es explizit im Sinne der Forschungsfrage der Erklärung der Entwicklung einer idealisierten Männlichkeitsform, welche sich in den untersuchten Strömungen innerhalb der Mannosphäre etabliert hat (Vallerga & Zurbriggen, 2022, S.2).

Der Ursprung des Konzepts begründet sich in der Annahme, dass es bestimmte Formen von Männlichkeiten gibt, die ungleiche Verhältnisse zwischen Männern und Frauen und somit auch zwischen Männlichkeit und Weiblichkeit sowie unter Männern legitimieren (Messerschmidt, 2019, S. 86). Entsprechend ergibt sich bei Connells Ausführungen zu hegemonialer Männlichkeit auch die zentrale Überlegung, dass ebenjene Männlichkeitsform sich immer in Relation zu anderen, untergeordneten Männlichkeitsformen sowie zu Weiblichkeit konstituiert und es ohne diese nicht existieren könnte (ebd.). In seiner Ursprungsform wurde hegemoniale Männlichkeit als Verhaltensmuster verstanden, welches die Fortführung männlicher Vorherrschaft gegenüber Frauen ermöglicht (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 832). Wenngleich es nur von einer Minderheit an Männern tatsächlich in jener Form ausgeübt wird, konnte jenes Männlichkeitskonzept den Status einer als normativ angesehenen und gesellschaftlich akzeptierten sowie idealisierten Männlichkeitsform erreichen (Messerschmidt, 2017, S. 72), welche mithilfe sozialer und institutioneller Systeme und Rahmungen weiterhin gesellschaftlich verfestigt wird (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 832). Dabei versteht Connell hegemoniale Männlichkeit und im Rückschluss auch alle anderen nicht-hegemonialen Männlichkeiten als Praxis. Das bedeutet, nicht nur geschlechtliche Rollenzuschreibungen oder die eigene Identität sind wichtig für die Konstituierung von hegemonialer Männlichkeit, sondern all die Dinge, die getan werden, um männliche Vorherrschaft gegenüber Frauen zu begründen und zu sichern (ebd.).

Auch wenn hegemoniale Männlichkeit nicht zwangsläufig die dominierende Männlichkeitsform in einer Gesellschaft sein muss, so verlangt sie aufgrund ihres normativen Status‘ doch von allen anderen, sich in Relation zu ihr zu positionieren (ebd.). Um diese Positionierung zu konkretisieren, werden vier verschiedene nicht-hegemoniale Männlichkeiten definiert, zu welchen sich wiederum hegemoniale Männlichkeit in Relation konstruiert (Messerschmidt, 2019, S. 86). Die erste Form ist die der *mitschuldigen* oder auch *komplizenhaften* Männlichkeit,

welche Männer bezeichnet, die einige der Vorteile des Patriarchats genießen und so bei der Aufrechterhaltung hegemonialer Männlichkeit und entsprechend der Legitimierung ungleicher Geschlechterverhältnisse mitwirken, auch wenn sie selbst keine hegemoniale Position innehaben (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 832). Die *untergeordnete* Männlichkeit steht in abweichendem oder abnormalem Verhältnis zu hegemonialer Männlichkeit, wohingegen *marginalisierte* Männlichkeit Personen beschreibt, welche Diskriminierungserfahrungen in Dimensionen machen, die sich nicht (nur) aus den Geschlechterverhältnissen ergeben, etwa wegen ihrer Klassenzugehörigkeit, ihrer Ethnie oder ihres Alters (Messerschmidt, 2019, S. 86f.). Diese Männlichkeitsform findet sich insbesondere „in den Lebensweisen der beherrschten Klassen und Migrations-Milieus“ (Kemper, 2011, S. 10) wieder. Als vierte und letzte nicht-hegemoniale Männlichkeitsform, welche hegemoniale Männlichkeit begünstigt, ist die *protestierende* Männlichkeit zu nennen. Hier wird versucht, ein ökonomisch oder politisch nachrangiger sozialer Status durch hypermaskulines Handeln zu kompensieren (Messerschmidt, 2019, S. 87). Neben anderen, untergeordneten Männlichkeitsformen begründet sich hegemoniale Männlichkeit weiterhin in Relation zu Weiblichkeit, wobei Connell eine *betonte* Weiblichkeit besonders hervorhebt, welche durch ihre subalterne, komplementäre und nachgiebige Beziehung zu hegemonialer Männlichkeit charakterisiert wird (Messerschmidt, 2017, S. 72). Diese Vorstellung von Weiblichkeit ist zentral für die Konzeptausführungen, da sich diese weibliche Form der männlichen Vorherrschaft anpasst (Messerschmidt, 2019, S. 87). Dennoch werden auch andere Weiblichkeitsformen in dem Konzept erwähnt und anerkannt, beispielsweise solche, die sich gegen hegemoniale Strukturen wehren, diesen keine Beachtung schenken oder gar solche, welche komplexe Mischformen all der obig genannten Umgangsweisen mit Geschlecht, Weiblichkeit und männlicher Macht aufbringen (ebd.). Diese Konzeptualisierungen von verschiedenen Männlichkeitsformen sollen jedoch – trotz ihrer scheinbar deskriptiven Natur – eher als abstrakte Konstrukte und nicht als Typisierungen oder feste Kategorisierung von Männlichkeitsformen angesehen werden. Das Konzept hegemonialer Männlichkeit geht davon aus, dass Geschlechterdynamiken und entsprechende ungleiche Verhältnisse historisch begründet sind und so einen veränderlichen, flexiblen Charakter haben. Daher rührt auch die Annahme, dass hegemoniale Männlichkeit in verschiedenen Kontexten und unter verschiedenen Bedingungen erscheint und so jeweils gänzlich anders aussehen kann. Demzufolge sollen auch die obig genannten Männlichkeitsformen keine starre Aufzählung von Charaktermerkmalen darstellen, sondern einen Anhaltspunkt für das Verständnis bieten, wie sich hegemoniale Männlichkeit nur durch die Existenz von und das Verhältnis zu anderen Männlichkeiten und zu Weiblichkeit begründen kann. Darüber hinaus bedeutet die Annahme des veränderlichen Charakters von

Geschlechterbeziehungen auch, dass es zu Unsicherheiten des Hegemonieverständnisses kommen könnte, sprich, alte Formen von hegemonialer Männlichkeit könnten durch andere, neuere ausgetauscht werden (Messerschmidt, 2019, S. 87).

Die Praxis hegemonialer Männlichkeit findet jedoch nicht in einem luftleeren Raum statt und verweist trotz der Grundannahme, dass individuelle Unterschiede und die eigene Handlungsfähigkeit von Personen ihr Verhalten bestimmen (Connell, 2015, S. 120), auf die situative Beeinflussung und Reproduktion von vergeschlechtlichen sozialen Strukturen (Messerschmidt, 2019, S. 90). Genauer bedeutet dies, dass hegemoniale Männlichkeit sowie all die in Relation stehenden Männlichkeits- und Weiblichkeitsformen präzisieren, welches Verhalten in verschiedenen Situationen von einem Individuum und seinen Interaktionspartner*innen erwünscht ist und welches nicht (ebd.). Dadurch drückt sich auch der normative Charakter hegemonialer Männlichkeit aus, welcher – wider Erwarten – nicht zwangsläufig mithilfe gewaltvoller Praktiken erreicht werden muss. Diese können zwar durchaus bei der Erreichung hegemonialer Männlichkeit eingesetzt werden, doch sie erlangt ihren Aufstieg zu einer idealisierten, richtungsweisenden Männlichkeitsform insbesondere durch diskursive Legitimation in Form von Überzeugungsarbeit, durch die daraus folgende institutionelle Verankerung sowie die bereits erwähnte Stabilisierung aufgrund ihrer Dynamik mit anderen nicht-hegemonialen Männlichkeiten (Messerschmidt & Connell, 2005, S. 832f.). Gerade da die Herstellung und Stabilisierung hegemonialer Männlichkeit so dynamisch und wenig statisch ist, ebenso wie die kulturellen Definitionen von Männlichkeit an sich vielfältig sind, kann es auch keine bloße Aufzählung an Komponenten oder Charaktermerkmalen geben, die eine hegemoniale Männlichkeitsform ausmachen. Dennoch gibt es einige Aspekte, die eine gewisse Konstanz aufweisen können und gerade in der Mannosphäre als Schauplatz für das Aufeinandertreffen verschiedener existierender und angestrebter Männlichkeitsformen immer wieder zum Vorschein kommen. Darunter fallen beispielsweise die Feindseligkeit gegenüber Frauen und mit Weiblichkeit assoziierten Eigenschaften, Dominanz und aggressives Verhalten sowie eine eingeschränkte Emotionalität (Vallerga & Zurbriggen, 2022, S. 2).

2.2 Kritik und Entwicklung des Konzepts hegemonialer Männlichkeit

Seit der Entwicklung des Konzepts hegemonialer Männlichkeit im Jahr 1987 wurde dieses in den Sozialwissenschaften für eine Vielzahl an Forschungsprojekten und -studien genutzt (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 830). Dabei wiesen einige Forscher*innen, die sich weitergehend mit dem Konzept beschäftigt haben, auch auf Kritikpunkte hin, welche im Folgenden kurz aufgegriffen werden sollen. Anschließend wird die Neuformulierung des Konzepts durch

Raewyn Connell und den Soziologen James W. Messerschmidt, welche 2005 als Reaktion auf die vielseitige Kritik an der ursprünglichen Formulierung entwickelt wurde, dargelegt (vgl. Connell & Messerschmidt, 2005). Zum Abschluss soll ein Blick auf vermeintliche Modifikationen des Konzepts geworfen werden, die sich seit der Begründung ebenjenes etabliert haben, jedoch nicht mehr viele Gemeinsamkeiten mit der ursprünglichen Formulierung Connells gemein haben und das Konzept zu Teilen sogar missverständlich aufgreifen.

Die Kritik, welche im Laufe der Jahre an Connells Konzept geübt wurde, lässt sich in fünf zentrale Aspekte aufschlüsseln. Zunächst wurde das Verständnis von Männlichkeit an sich, welches die Grundlage für die Konzeptionierung hegemonialer Männlichkeit begründet, in den Fokus genommen (ebd., S. 836). Der Begriff der Männlichkeit wird Kritiker*innen zufolge nicht zu Genüge definiert. Weder ist er essentialistisch, was bedeutet, dass Männlichkeit sich nicht aus geschlechtsspezifischen zugewiesenen Merkmalen definiert, noch ist er verdinglichend, er nimmt Männlichkeit also auch nicht als bloßes statisches Objekt wahr (ebd.). Ein weiterer Aspekt, der mit Kritik versehen wurde, war die vermeintliche Widersprüchlichkeit des Konzepts, da sich in einigen Forschungsprojekten die Frage ergab, wer eigentlich Träger von hegemonialer Männlichkeit ist, schließlich verkörpern nicht alle Männer mit sozialer oder politischer Macht auch hegemoniale Männlichkeit (ebd., S. 838). Weiterhin wird an dem Konzept kritisiert, dass es sich in der praktischen Nutzung lediglich auf die direkte Macht von Männern gegenüber Frauen reduziere und nicht explizit zwischen patriarchalen Strukturen, sprich, der historisch bedingten strukturellen Unterordnung von Frauen, und Geschlecht als ein bestimmtes soziales System, welches erst im Kontext moderner kapitalistischer Gesellschaften entstanden ist, unterschieden werde (ebd., S. 839). Ähnlich wie beim ersten genannten Kritikpunkt wird zusätzlich zu dem Verständnis von Männlichkeit auch die zugrundeliegende Theorie des Subjekts, also des Mannes, von Kritiker*innen in den Fokus genommen, da diese laut ebenjenen keine zufriedenstellende Grundlage für die Herleitung der Theorie Connells darlegen würde (ebd., S. 841). Zuletzt wird die Dynamik der Geschlechterverhältnisse und die mangelnde Unterscheidung externaler, sprich, institutionalisierter Hegemonie, und internaler Hegemonie, also solcher, die sich zwischen Männern formiert, kritisiert (ebd., S. 844). Ebenso werde die Beziehung zwischen internaler und externaler Hegemonie in dem Konzept Connells nicht deutlich (ebd.).

In der Reformulierung des Konzepts gehen Connell und Messerschmidt auf die genannten Kritikpunkte ein, widerlegen einige von diesen und nehmen andere in die Neujustierung des Konzepts auf. So versteht Connell Männlichkeit nicht als feste, unbewegliche Instanz, sondern

vielmehr als Zusammenstellung von Praktiken beziehungsweise Handlungsweisen, welche sich entsprechend je nach den Geschlechterverhältnissen in bestimmten Umfeldern oder Kontexten unterscheiden können (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 836). Demzufolge kann hegemoniale Männlichkeit nicht als bloße Ansammlung von Charaktereigenschaften, welche als *männlich* gelten, definiert werden, der Fokus wird stattdessen auf die relationale Natur des Konzepts im Sinne der gegenseitigen Dependenz von Geschlecht und anderen sozialen Ungleichheitskategorien gelegt (Messerschmidt, 2019, S. 88). Messerschmidt und Connell kritisieren zudem, dass das Konzept hegemonialer Männlichkeit von einigen Forschenden als ein inhaltlich und zeitlich gleichbleibendes Modell genutzt wurde, was jedoch der Annahme des historisch bedingten und veränderlichen Charakters von Geschlecht(lichkeit) widerspricht und die Änderungen der Definitionen von Männlichkeit außen vor lässt. Dennoch erkennen die beiden Soziolog*innen die Widersprüche, die sich in der Herstellung von Geschlechterprozessen ergeben, durchaus an. Sie argumentieren, dass die Widersprüchlichkeit ein wichtiger Aspekt von Hegemonie sei, da hegemoniale Männlichkeit auch ohne, dass diese Männlichkeitsform mit der Lebensrealität existierender Männer übereinstimmt oder auch nur Ähnlichkeiten zu dieser aufweist, geschaffen werden könne (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 838). Vielmehr könne sich hegemoniale Männlichkeit auch aus den Idealen und Wünschen von nicht-hegemonialen Männlichkeiten ergeben (ebd.). Darüber hinaus ist die Abgrenzung von nicht-hegemonialen und hegemonialen Männlichkeitsformen nicht immer deutlich erkennbar, Überschneidungen und Ambivalenzen bei der Zuordnung der Männlichkeitsformen sind kontextabhängig sogar sehr wahrscheinlich (ebd., S. 839). Messerschmidt und Connell konkretisieren ihre Intention, dass das Konzept in der Anwendung nicht auf die persönliche Machtposition von Männern reduziert werden dürfe, sondern auch die institutionelle Verankerung von ungleichen Geschlechterverhältnissen, die wechselseitige Relation von Geschlechtszuschreibungen mit anderen Ungleichheitskategorien und die Rolle kultureller Konstruktionen anerkannt werden müssen (ebd.). Sie gestehen zu, dass hegemoniale Männlichkeit durchaus auf der Partizipation von Männern an toxischen Praktiken, unter anderem mithilfe von Gewaltausübung, hergestellt werden und so die Geschlechterdominanz stabilisiert werden kann. Trotzdem sind Gewalt, Macht und Aggression nicht die ausschlaggebenden Merkmale männlicher Hegemonie, da diese auf der Zustimmung, Unterordnung und Beteiligung anderer nicht-hegemonialer Gruppen beruht, welche sich aus Überzeugung in ihre Positionierung begeben (ebd., S. 840f.). Entsprechend kann Dominanz ein Merkmal hegemonialer Männlichkeit sein, ist aber nicht mit ihr gleichzusetzen. Dies unterstützt auch die These, dass Maskulinität nicht einen spezifischen Typ von Mann beschreibt, sondern eine bestimmte Art und Weise sich in sozialen, diskursiven Gefilden

zu positionieren (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 841). Das bedeutet, dass die hegemoniale Position eines Mannes veränderlich ist und bis zu einem gewissen Grad situations- und kontextabhängig adaptiert oder abgelegt werden kann (ebd.). Da Geschlechterverhältnisse jedoch auch durch nichtdiskursive Praktiken etabliert werden, etwa in Form von unreflektierter Alltagsroutine (ebd., S. 842), ist die Möglichkeit, die Geschlechterposition nach Belieben zu wechseln oder anzupassen, nur eingeschränkt möglich. Institutionelle Rahmungen, persönliche oder familiäre Dispositionen und Biografien sowie mögliche negative Konsequenzen, sich in der Geschlechterhierarchie zu positionieren, sind entsprechend ausschlaggebende Faktoren bei der potenziellen Einnahme neuer Stellungen (ebd., S. 843). Was jedoch trotz der bedingt veränderlichen Positionierung in der Geschlechterhierarchie immer gleichbleibend bei der Aufrechterhaltung eines Musters hegemonialer Männlichkeit ist, ist die Tatsache, dass nicht-hegemoniale Männlichkeiten kontrolliert und Frauen und Weiblichkeit ausgeschlossen oder diffamiert werden müssen (ebd., S. 844).

In der Reformulierung des Konzepts wird die Relationalität dessen als zentraler Aspekt beibehalten, ebenso wie die Annahme, dass diese Beziehungen von Männlichkeiten und Weiblichkeiten ein Muster der Hegemonie darstellen und hegemoniale Männlichkeit entsprechend nicht über bloße Dominanz hergestellt wird, sondern ungleiche Geschlechterverhältnisse legitimiert (Messerschmidt, 2019, S. 88). Hegemoniale Männlichkeit muss nicht die Männlichkeitsform mit dem häufigsten Vorkommen sein, sie kann auch nur einen kleinen Teil des jeweiligen Umfeldes oder Kontextes sein, welcher jedoch von einer Mehrheit angestrebt und idealisiert wird (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 846). Über jene ursprünglichen Annahmen hinaus soll ein ganzheitlicheres Verständnis von Geschlechterungleichheiten angestrebt werden, in welchem den untergeordneten Gruppen ebenso viel Handlungsfähigkeit und Relevanz zugestanden wird wie der Macht hegemonialer Gruppen und die wechselseitige Wirkung von Geschlecht mit anderen sozialen Ungleichheitskategorien verstärkt in den Fokus gerückt werden (Messerschmidt, 2019, S. 88). Obendrein soll der Versuch, alle Männlichkeiten und Weiblichkeiten in ein einziges lineares Muster einzuordnen, nicht übernommen (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 846), sondern stattdessen ein dynamischeres Bild der Geschlechterbeziehungen gezeichnet werden, indem der komplexe Charakter der Hierarchien von Männlichkeiten untereinander und in Beziehung zu Weiblichkeiten anerkannt wird (ebd., S. 847). Darüber hinaus soll hegemoniale Männlichkeit zukünftig auf drei Ebenen analysiert werden, nicht nur bezüglich ihres Vorkommens auf gesamtgesellschaftlicher Ebene, sondern ebenso auf lokaler, regionaler und globaler (Messerschmidt, 2019, S. 88), welche jedoch nicht strikt voneinander abzugrenzen sind, da diese sich gegenseitig bedingen (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 849). Zudem wird die

Relevanz der körperlichen Prozesse für die Bildung männlicher Identität in der Reformulierung des Konzepts betont, da männliche Verkörperung in enger Verbindung zu sozialen Strukturen und institutionell verankerten, männlichen Privilegien steht (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 851f.). Abschließend werden Geschlechterverhältnisse als ein stetiges Konflikt- und Spannungsfeld definiert, welches unter anderem durch die Ausübung hegemonialer Männlichkeit und der damit einhergehenden Stabilisierung oder Rekonstruktion patriarchaler Macht ausgeglichen werden kann (ebd., S. 853), wenngleich diese vermeintliche Lösung für angespannte Geschlechterverhältnisse nicht zu Geschlechteregalität führt, sondern – ganz im Gegenteil – ungleiche Verhältnisse gewährt. Diese Version der Männlichkeit ist – ebenso wie alle anderen Aspekte der Geschlechterhierarchie – offen für Veränderungen und wird sowie wurde stets angefochten, beispielsweise durch die Frauenbewegung, um hegemonialer Männlichkeit als Wirkmacht für die Unterordnung der Frau und des Weiblichen entgegenzutreten (ebd., S. 853). Connell und Messerschmidt begrüßen diverse Anwendungsfelder, Abwandlungen und Modifikationen des sowie Kritik an dem Konzept, lehnen jedoch nach wie vor eine Ansammlung von Eigenschaften oder statische Typisierungen zur Beschreibung hegemonialer Männlichkeit ab (ebd., S. 854), da diese den veränderlichen, relationalen und praktischen Charakter des Konzepts außen vor lassen und somit den Grundstein der historisch bedingten und interaktionistisch hergestellten Geschlechterverhältnisse missachten.

Zuletzt soll der Begriff der hegemonialen Männlichkeit von dem neueren, in feministischen Diskursen vielseitig eingesetzten Begriff der *toxischen Männlichkeit* abgegrenzt werden. Der Begriff hat sich im Laufe der letzten zehn Jahre sowohl in wissenschaftlichen Veröffentlichungen als auch im Populärdiskurs etabliert und bezeichnet einen Typus von Männlichkeit, der sich aus einer Ansammlung vermeintlich toxischer Eigenschaften formiert (Ging, 2019, S. 640). Genau diese statische Formulierung von Männlichkeit wird – wie bereits etabliert – von Connell und auch Messerschmidt (2005) abgelehnt, da die Kategorisierung von männlichem Verhalten als toxische Männlichkeit das Problem ungleicher Geschlechterverhältnisse in individualisierte Schuldzuschreibungen verwandelt und auf bestimmte Charaktereigenschaften reduziert (Harrington, 2021, S. 7). Währenddessen werden die institutionellen, strukturell verankerten und durch den relationalen Charakter von Geschlecht und Männlichkeiten immer wieder hergestellten Privilegien, die Männern zugesprochen werden, kaschiert (ebd.). Das öffnet zudem den Raum für bereits privilegierte Männer, *toxische* Eigenschaften von sich zu weisen und diese stattdessen marginalisierten, beherrschten Gruppen von Männern zuzuweisen und solche als vermeintlich rückständig und gefährlich zu charakterisieren (ebd.), während ihre eigene Aktivität bei der Reproduktion von Männlichkeit und der Legitimierung von

Geschlechterungleichheit verschleiert wird (Waling, 2019, S. 363). Connell bezeichnet jene Privilegien, von denen Männer durch die Unterdrückung von Frauen profitieren, als *patriarchale Dividende* (Connell, 2015, S. 333). Die Nutzung des Begriffs toxischer Männlichkeit als vermeintliche Erweiterung oder Neujustierung des Konzepts hegemonialer Männlichkeit ist also nichts anderes als eine Art missverstandene Repetition ebenjener Theorie Connells (Waling, 2019, S. 362). Diese verknüpft Männlichkeit mit statischen Attributen und einer fest verankerten Identität, welche jedoch nicht viel mit der tatsächlichen Intention Connells, Männlichkeit als Produkt von Geschlechterbeziehungen anzuerkennen, gemein hat (ebd., S. 366). Diese Fehlinterpretation des Konzepts, auf welche Connell und Messerschmidt bereits in ihrer Reformulierung eingehen (vgl. Connell & Messerschmidt, 2005), hat unter anderem die vermehrte Nutzung des Begriffs der toxischen Männlichkeit als vermeintliche Analysekategorie für Geschlechterungleichheiten zur Folge (Waling, 2019, S. 366). Die Anziehungskraft der Verwendung jenes Begriffes liegt nicht zuletzt darin, einen wiedererkennbaren Charaktertypen beschreiben zu können, was Studien in der kritischen Männlichkeitsforschung denkbar vereinfacht. Als eine analytische Kategorie in der Forschung wird der Fokus dann jedoch bei der Betrachtung von Geschlechterverhältnissen und Machtbeziehungen auf das Individuum (Harrington, 2021, S. 7f.) und nicht auf den beziehungsorientierten, interaktionistischen Charakter der Herstellung von Geschlecht und Männlichkeit gelegt, was hier deutlich zu kurz greifen würde.

3. Forschungsdesign

Im Rahmen der empirischen Untersuchung, die der Beantwortung der leitgebenden Forschungsfrage dienen soll, werden zunächst anhand einer Dokumentenanalyse Artikel der Online-Enzyklopädien WikiMANNia und Incels.wiki begründet ausgewählt. Anschließend werden jene Artikel mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse nach Philip Mayring kategorisiert und ausgewertet. Die folgenden Unterkapitel beschäftigen sich mit der Definition und der Dokumentation der Durchführung jener Forschungsmethoden.

3.1 Untersuchungsplan: Dokumentenanalyse

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde sich für die Dokumentenanalyse als Untersuchungsplan entschieden. Im Folgenden werden diese Entscheidung im Rahmen einer Definition der Methode sowie anschließend die Auswahl und die formalen Charakteristika des Analysematerials erläutert.

3.1.1 Definition

Die antifeministischen Online-Enzyklopädien Incels.wiki – eine internationale Plattform der Incel-Bewegung – sowie WikiMANNia – eine deutsche Website der Männerrechtsbewegung – sollen hinsichtlich ihrer Artikulation des Konzepts hegemonialer Männlichkeit im Sinne der forschungsleitenden Fragestellung untersucht werden. Da die diesbezüglich ausgewählte Dokumentenanalyse intersubjektiv-nachvollziehbarer Forschung und den qualitativen Gütekriterien entsprechend (vgl. Döring & Bortz, 2016) nicht einfach willkürlich vollzogen werden kann, sondern die Auswahl der zu analysierenden Dokumente begründet sein muss, soll zunächst einmal dargelegt werden, wie die Dokumentenanalyse als empirische Forschungsmethode einzuordnen ist.

Die Dokumentenanalyse ist innerhalb der sozial- und bildungswissenschaftlichen Forschung eine vielfältig genutzte, wenngleich uneindeutige Methode (Hoffmann, 2018, S. 15). So bewegt sie sich je nach methodologischer Einordnung in einer Art Zwischenraum, da sie, abhängig von der Nutzung im Forschungsprozess, mal als Erhebungs-, mal als Auswertungsmethode und wieder ein anderes Mal außerhalb dieser klassischen Zuordnungen definiert wird (ebd., S. 15ff.). Dennoch lassen sich einige Eigenschaften einer Dokumentenanalyse unabhängig von ihrer Position im Forschungsprozess feststellen. So greift jene Methode – im Gegensatz zu anderen klassischen Methoden empirischer Sozialforschung – auf bereits existierende Dokumente zu. Diese werden entsprechend nicht erst im Forschungsprozess beziehungsweise nicht explizit mit dem Ziel der Beantwortung der Forschungsfrage generiert (Döring & Bortz, 2016, S. 533). Die Art von Dokumenten kann dabei ganz unterschiedlich aussehen, sowohl Texte als auch Bilder und andere Formen der Medien sind mithilfe einer Dokumentenanalyse untersuchbar, solange sie gespeichert und abgerufen werden können (ebd., S. 534). Die Methode der Dokumentenanalyse ist als nonreaktive Forschungsmethode einzuordnen, da die möglichen Fehlerquellen, die bei klassischen Verfahren der Sozialforschung anfallen, durch die Verwendung bereits vorhandener Dokumente größtenteils eliminiert werden können, da die Dokumente nicht durch die Forschungstätigkeit beeinflusst werden (ebd., S. 533). Zudem öffnet jene Art der Forschung Einblicke, die Außenstehende anderweitig nicht bekommen würden (ebd., S. 537).

Auch bei dem vorliegenden Forschungsobjekt ist der Zugang zu den untersuchten antifeministischen Strömungen aufgrund der Anonymität der selbstdeklarierten Incels und Männerrechtler im Internet eingeschränkt (Schmitz & Kazyak, 2016, S. 2) und andere Erhebungsmethoden wie etwa Interviews oder Beobachtungen wären kaum zu realisieren. Darüber hinaus können die genutzten Dokumente als Demonstration der Psyche (Mayring, 2016, S. 47), also

des Erlebens und Fühlens ihrer Urheber*innen angesehen werden (Döring & Bortz, 2016, S. 533). Die Dokumentenanalyse eignet sich also ausdrücklich für die Exploration des den beiden Online-Communities innewohnenden Männlichkeitsbildes, da sich die Ideologie sowie die Weltanschauung der Subkulturen in ihren jeweiligen Online-Lexika niederschlägt. Die ausgewählten Online-Enzyklopädien sind zudem zwei der einflussreichsten Plattformen innerhalb der Mannosphäre (DeCook, 2021, S. 235; Incels.wiki, 2020) und können so als repräsentative, leitende Datenbanken für eine Sammlung der Ansichten und Weltanschauung innerhalb der Männerrechts- und Incel-Bewegungen klassifiziert werden.

Trotz ebendieser Vorteile, welche zur Auswahl der Dokumentenanalyse als Forschungsmethode im Rahmen der vorliegenden Arbeit geführt haben, birgt sie auch Nachteile, welche es zu benennen gilt, um so mögliche Grenzen der Methode transparent zu machen. Einerseits führt die Nonreaktivität der Dokumentenanalyse zu den obig genannten Vorteilen, andererseits zeigt ebenjene Eigenschaft auch die Problematik der Methode auf: Die Kontexte, in welchen das Analysematerial entstanden ist, sprich, die Urheber*innenschaft und die Intention der Produktion sind – gerade bei internetbasierten Dokumenten – kaum nachvollziehbar (Döring & Bortz, 2016, S. 533). Die bereits genannte Anonymität der Urheber*innen in Online-Foren und *Wissens*-Datenbanken wie den hier ausgewählten führt also auch dazu, dass die Verfasser*innen und Mitwirkenden der ausgewählten Dokumente entweder gar nicht oder nur mit einem Pseudonym nachzuverfolgen sind. Darüber hinaus richtet sich das Material nicht nach dem bestmöglichen Erkenntniswert für die übergeordnete Forschungsfrage, da die Dokumente zum Zeitpunkt des Forschungsprozesses bereits existieren und nicht extra dafür generiert werden – entsprechend kann es passieren, dass die Dokumente nur teilweise zur Beantwortung der Forschungsfrage herangezogen werden können. Zudem muss berücksichtigt werden, dass diese nicht mit der Intention der Beantwortung ebenjener Frage erstellt wurden (ebd., S. 534). Aus diesen Gründen soll im weiteren Verlauf immer wieder Rückbezug auf die möglichen Fehlerquellen bei der Durchführung der Dokumentenanalyse sowie der anschließenden Auswertungsmethode genommen werden.

Die allgemeinen Merkmale sowie Vor- und Nachteile der Dokumentenanalyse lassen noch nicht darauf schließen, auf welche Art und Weise die Methode in dem hier durchgeführten Forschungsprozess fungieren soll. Dazu wird die Idee Philip Mayrings (2016) der Dokumentenanalyse als *Untersuchungsplan* herangezogen. Im Unterschied zu konkreten Forschungsverfahren umfasst ein Untersuchungsplan nach der Definition Mayrings das Ziel des Forschungsvorhabens sowie die Konzeption und Darlegung des Ablaufs (ebd., S. 40). Der Ablauf der

Dokumentenanalyse gliedert sich demnach in vier Schritte. Zunächst soll – in Hinblick auf die forschungsleitende Fragestellung – eine untergeordnete Fragestellung formuliert werden, nach welcher die zu analysierenden Dokumente ausgewählt werden. Anschließend wird der vorliegende Dokumententyp definiert. Besonders hervorzuheben ist im nächsten Schritt die Quellenkritik, es muss also eingeordnet werden, inwiefern das Analysematerial zur Beantwortung der Fragestellung herangezogen werden kann und wo die Grenzen des Erkenntniswertes der Dokumente liegen (Mayring, 2016, S. 48). Abschließend folgt die Interpretation der Dokumente, die mithilfe einer wissenschaftlichen Auswertungsmethode durchgeführt wird (ebd., S. 49). In diesem Fall wird jener Schritt mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse – ebenfalls nach Mayring – absolviert, welche in Kapitel 3.2 thematisiert wird.

3.1.2 Auswahl und formale Charakteristika des Analysematerials

Nachdem nun die Definition der Dokumentenanalyse als Untersuchungsplan vorgenommen wurde, kann ebenjene nun im Sinne des Vorgehens nach Mayring (2016) durchgeführt werden. Dazu soll zunächst eine untergeordnete Fragestellung formuliert werden, welche als Fundament für die Auswahl der Dokumente dient. Anschließend kann ebenjene Auswahl vorgenommen und im Rahmen einer Quellenkritik für die folgende qualitative Inhaltsanalyse vorbereitet werden.

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, wie eingangs formuliert, die Konstituierung und Manifestierung hegemonialer Männlichkeit als ideale Männlichkeitsform in den antifeministischen Online-Bewegungen der Mannosphäre zu untersuchen und daraus zu schlussfolgern, inwiefern diese Vorstellung idealisierter Männlichkeit zur Radikalisierung von Männern beitragen kann. Um eine geeignete Auswahl an zu untersuchenden Materialien im Rahmen der Dokumentenanalyse vornehmen zu können, muss eine der zentralen Forschungsfrage untergeordnete Fragestellung formuliert werden. Um die zentrale Fragestellung beantworten zu können, müssen Dokumente gesammelt werden, in welchen Aussagen zu den Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit durch die jeweiligen Communities getroffen werden. Entsprechend soll im Rahmen der Dokumentenanalyse herausgefunden werden, welche Aussagen in den ausgewählten Online-Lexika WikiMANNia und Incels.wiki zu den Vorstellungen der zugrundeliegenden antifeministischen Communities bezüglich idealisierter Männlichkeit und in Relation dazu auch zu untergeordneten Männlichkeiten und Weiblichkeit getroffen werden.

Wie bereits erläutert, organisieren sich jene Communities primär im Internet über Foren, explizit antifeministische Websites und Image-Boards (Nagle, 2018, S. 105). Die Foren und Messenger-Dienste, über welche sich Incels und Männerrechtler austauschen, erstrecken sich von

Unterforen auf Reddit und 4chan über deutschsprachige Image-Boards wie Kohlchan¹⁰ bis hin zu communityeigenen Websites wie Incels.is¹¹ oder *WGvdL*. So verstreut die Akteure der Manosphäre im Internet sind, so schnelllebig sind auch die Inhalte ihrer Websites und Foren. Daraus resultiert eine erschwerte Nutzung jener Websites als Analysematerial für die empirische Forschung, da die Foren frei zugänglich für alle Nutzer*innen des Internets sind, woraus resultiert, dass grundsätzlich auch erst einmal jede Person etwas in den entsprechenden Foren beitragen kann. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass nicht nur Beiträge zu zahlreichen Themen in den antifeministischen Foren und Imageboards veröffentlicht werden, sondern auch, dass nicht alle Posts zwangsläufig der jeweiligen Ideologie der innewohnenden Communities entsprechen müssen. Wird ein Beitrag in einem Forum veröffentlicht, so ist dieser zunächst einmal das alleinige gedankliche Eigentum einer Person. Zudem wird – wie in öffentlichen Foren üblich – auch auf den Websites der Incel- und Männerrechtsbewegungen angeregt diskutiert, es herrscht also keine zwangsläufige Übereinstimmung in jenen Foren (Maxwell, Robinson, Williams & Keaton, 2020, S. 1855).

Dem entgegengesetzt fungieren Online-Enzyklopädien als kollaborative Ansammlung von vermeintlichem Wissen einer Gruppe von Menschen, wobei jede neue Seite ein anderes Thema erläutert (Roxburgh, Stringer, Evans, Williams & Müller, 2022, S. 2). Die einzelnen Seiten beziehungsweise Artikel einer Online-Enzyklopädie können kontinuierlich erneuert und bearbeitet werden, angepasst an das evolvierende Verständnis der jeweilig definierten und erläuterten Begrifflichkeiten jener Wissensdatenbanken (ebd.). Da in den ausgewählten Enzyklopädien WikiMANNia und Incels.wiki kollaborativ und partizipativ Wissen generiert und archiviert wird, formieren sich in den Artikeln ebenjener Websites auch die Ängste, Wünsche, Vorstellungen und daraus folgend die Ideologien der beiden Bewegungen (DeCook, 2021, S. 236). Die diskursiven Inhalte werden nicht in Echtzeit veröffentlicht, sondern bedürfen der Überprüfung und Freigabe einer ausgewählten kleineren Anzahl an Nutzern (ebd.), sollen aber gleichzeitig die Ideologie der gesamten Community sammeln und wiedergeben. Die Online-Enzyklopädien dienen also einerseits dem Einstieg in die jeweilige antifeministische Weltanschauung, um sich der Sprache vertraut zu machen und so Anschluss in den jeweiligen Gruppierungen der Manosphäre zu finden, und andererseits auch der Verbreitung und Archivierung von

¹⁰ Kohlchan, ehemals Krautchan, ist das deutsche Gegenstück zu Image-Boards wie 4chan und zeichnet sich unter anderem durch entmenschlichende, extremistische Inhalte aus (Fielitz, Schwarz & Quent, 2022, S. 138). Laut Incels.wiki hat Kohlchan das Inceltum erstmalig im deutschsprachigen Teil des Internets popularisiert (Incels.wiki, 2021).

¹¹ Incels.is ist das weltweite größte Online-Forum von der und für die Incel-Community (O'Donnell & Shor, 2022, S. 345). Incels.is hatte zuvor bereits zahlreiche andere Domains, wurde jedoch immer wieder gesperrt und tauchte anschließend unter neuer Domain auf.

vermeintlichem Wissen, welches in den Communities als wertvoll angesehen wird (DeCook, 2021, S. 236). Dementsprechend können die beiden frei zugänglichen Online-Wissensdatenbanken als *Setting* betrachtet werden, in welchem sich die von den Communities – zumindest online – selbst ausgeübten, aber auch idealisierten, angestrebten oder verhassten Männlichkeitsformen bilden und manifestieren (vgl. Connell, 2012).

Gegründet wurde WikiMANNia im Jahr 2009 von Rainer Luka, der auch die antifeministische Website *WGvdL* etablierte (Kemper, 2011, S. 37). Auf ebendieser war im Impressum zudem Christine Luka angegeben (ebd.), wobei sowohl bei Rainer als auch Christine Luka unklar ist, ob es sich um Pseudonyme, eventuell auch für ein und dieselbe Person, handelt. Laut einer österreichischen Tageszeitung steckt hinter dem Pseudonym *Rainer Luka* in Wirklichkeit Rainer Hamprecht, wobei die tatsächlichen Betreiber, Server und Provider der Websites über die ganze Welt verteilt sind. Regelmäßig werden Firmennamen geändert und die juristische sowie generelle Nachvollziehbarkeit des Aufbaus und der Urheber*innenschaft ist kaum zu erfassen (Der Standard, 2013). Inzwischen ist im Impressum von WikiMANNia Joel Castro als Seiteninhaber mit Postanschrift in Israel verzeichnet (WikiMANNia, 2021a), wobei es sich mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls um ein Pseudonym handelt. Die Inhalte WikiMANNias formieren sich aus einer antifeministischen, frauenfeindlichen und rassistischen Weltanschauung und erscheinen eng angelehnt an die Machart Wikipedias im Stil einer Online-Enzyklopädie (Kaiser, 2020, S. 50). Die Verfasser WikiMANNias sehen sich selbst in einer Position, in welcher sie eine alternative Sicht auf die Welt verbreiten, die nicht von der vermeintlichen „feministischen Opfer- und Hassideologie“ (WikiMANNia, 2020a), welche die Autoren der Website anderen Medien und auch Wikipedia attestieren (ebd.), verfälscht sei. WikiMANNia ist im besonderen Maße als Analysematerial zur Beantwortung der Forschungsfrage geeignet, da auf der Website mittlerweile nicht nur über 6000 verschiedene Artikel verzeichnet werden, sondern WikiMANNia im direkten Kontakt und Austausch mit anderen maskulinistischen, männerrechtlichen Organisationen und Websites steht. Dazu zählen unter anderem *WGvdL*, aber auch der amerikanische männerrechtliche Blog *A Voice For Men* (Drüeke & Klaus, 2017, S. 66). Somit wird das gesammelte ideologische Wissen der Männerrechtsbewegung sowohl innerhalb als auch über die Grenzen Deutschlands hinaus an einem Ort gesammelt und archiviert.

Auch Incels.wiki fungiert – ähnlich wie WikiMANNia – analog zu der Wissensdatenbank Wikipedia als eine kollektiv und kollaborativ erstellte Ressource zur Verbreitung der Incel-Ideologie. In dem Online-Lexikon lassen sich ausführliche Erklärungen zu der von der Community genutzten Incel-Terminologie sowie auch zu ihrer Geschichte und ideologischen Ausrichtung

finden (Sharkey, 2021, S. 38). Das Incel-Wiki wurde 2018 gegründet (Andersen, 2022, S. 2) und besteht inzwischen aus fast 1400 Artikeln, verfasst von über 100 angemeldeten Nutzern (Incels.wiki, 2022a). Seinen Ursprung findet die Enzyklopädie in dem gebannten Reddit-Forum *r/incels*, welches bis zu seiner Schließung der größte Incel-Treffpunkt auf Reddit war (DeCook, 2021, S. 235). Nach ebenjener Schließung machten es sich die ehemaligen Moderatoren des Forums zur Aufgabe, das gesammelte *Wissen* ebenjenes zu archivieren, woraufhin sie die *Black Pill Archives* erstellten, aus welchen sich ultimativ Incels.wiki formierte (ebd.). Die Website bietet teilweise detailreiche Definitionen zentraler Theorien der Incel-Community, etwa die der zuvor erläuterten Pillen-Analogie, erläutert diverse incelspezifische Begriffe und Abkürzungen und bietet so einen Ort der Archivierung der übergreifenden Grundlagen der Incel-Weltanschauung (Andersen, 2022, S. 2f.). Mit der Einführung des Online-Lexikons zielten die Ersteller unter anderem darauf ab, sich gegen eine wahrgenommene Falschdarstellung in den Massenmedien zu wehren (ebd., S. 2), welche vermehrt über Anschläge von selbstdeklarierten Incels berichteten (Sparks, Zidenberg & Olver, 2023, S. 2). Die Ersteller argumentieren zwar, dass das Inceltum einen geschlechtsneutralen Lebensumstand darstelle und keine spezifische Bewegung sei, die einer bestimmten Philosophie oder Ideologie folgen würde (Andersen, 2022, S. 2), die tatsächlichen Inhalte der Website zeichnen jedoch ein anderes Bild. Auf dieser werden nicht nur das offizielle Narrativ und die lebensanschaulichen Überzeugungen der Bewegung dargelegt, die Artikel dienen auch der Bewahrung und Formierung einer standardisierten Ideologie und bieten eine vermeintlich wissenschaftliche und rationale Erklärung ihres Weltbilds (DeCook, 2021, S. 235), welches – wie zuvor etabliert – von biologischem Determinismus geprägt ist (Daly & Reed, 2022, S. 16). Insofern stellt das Incel-Wiki ebenfalls eine außerordentlich geeignete Quelle zur Sammlung von Analysematerial dar, da die kollektive Erstellung der auf der Website veröffentlichten Artikel nicht nur dazu beiträgt, die Ideologie der Subkultur zu dokumentieren, sondern ebenfalls als eine Art Regelwerk für Incels angesehen werden kann, um das Verhalten innerhalb der Community zu formieren (Andersen, 2022, S. 3).

Nachdem nun WikiMANNia und Incels.wiki als zu analysierende Websites ausgewählt wurden, soll im Folgenden die Auswahl der einzelnen zu analysierenden Artikel dargelegt werden. Eine Analyse, welche alle den Online-Enzyklopädien innewohnenden Artikel umfasst, würde nicht nur erheblich den Rahmen des Möglichen der vorliegenden Arbeit sprengen, sondern auch nicht zielführend hinsichtlich der Beantwortung der Forschungsfrage sein. Da die untergeordnete Fragestellung darauf abzielt, die idealisierten sowie subalternen Männlichkeits- und Weiblichkeitsformen der jeweils untersuchten antifeministischen Subkulturen zu explizieren, lohnt

sich ein Blick auf die Artikel der beiden Wikis, in welchen sich explizit mit den Vorstellungen der Communities über Männer und Frauen beschäftigt wird.

Ausgehend von dem Artikel zum Verständnis des Begriffs *Mann* durch die Männerrechtsbewegung auf WikiMANNia, lassen sich weitere Artikel passend zur Beantwortung der Forschungsfrage ermitteln, welche demzufolge geeignet für die Aufnahme in den Forschungsprozess sind. Ebenjener Artikel bietet eine geeignete Grundlage für die weitere Sammlung von Artikeln auf WikiMANNia, da Männerrechtler ihren Antifeminismus sowie ihre Vorstellungen von Geschlecht auf scheinbar natürlichen, biologischen Unterschieden stützen (Kemper, 2011, S. 54). Entsprechend sehen sie sich – trotz ihrer vermeintlichen aktuellen Benachteiligung und ihres wahrgenommenen Opferstatus‘ (AK Fe.In, 2019, S. 24) – als überlegen gegenüber Frauen (Kaiser, 2020, S. 41). Darüber hinaus wurden Artikel zu den folgenden Begriffen in die Analyse aufgenommen: *Männerbild*, *Männerbewegung*, *Männerdressur* und *Mann-Weib* (WikiMANNia, 2022a). Zusätzlich wurden die fünfzig von WikiMANNia definierten *Typen* beziehungsweise *Arten* von Männern ausgewählt, welche ebenfalls auf der ursprünglichen Seite WikiMANNias zum Begriffsverständnis *des Mannes* aufgelistet sind (ebd.).

Wie zuvor erwähnt (s. Kapitel 1.2.3), nutzen Incels Attraktivitätsskalen, um Männer – darunter teils auch sich selbst – hierarchisch einzuordnen und ihre Chance auf eine heterosexuelle Beziehung zu determinieren (Daly & Reed, 2022, S. 16). Um die Einordnung auf einer Attraktivitätsskala kategorisieren zu können, werden auf Incels.wiki, wie auch in der gesamten Community, Charaktertypen zugeordnet, die jeweils ihre ganz eigenen Namen tragen, beispielsweise *Chad* als hypermaskuliner Mann am oberen Ende der Attraktivitätsskala (ebd.). Ebenso werden wahrgenommene äußerliche, wie auch soziale und ökonomische Unterschiede zwischen Männern und Männlichkeiten sowie zwischen Frauen und Weiblichkeit durch das Incel-Wiki mithilfe der Typologisierung verschiedener Charaktere vorgenommen (vgl. Incels.wiki, 2018). Für die Dokumentenanalyse und anschließende qualitative Inhaltsanalyse wurden entsprechend die insgesamt 14 Artikel, welche unter die Kategorie *Characters* fallen und über verschiedene Arten von Männern und Frauen aus Sicht der Incel-Bewegung informieren (vgl. ebd.), ausgewählt. In jenen Artikeln werden idealisierte und auch verhasste sowie selbstbezeichnende Arten von Männlichkeit anhand eigens entwickelter Bezeichnungen und geschlechtsspezifischer Zuschreibungen definiert (Witt, 2020, S. 680f.), was die Verwendung ebenjener zur Beantwortung der Forschungsfrage unverzichtbar macht.

Im Rahmen der Quellenkritik, sprich, der Überprüfung, inwiefern die ausgewählten Artikel tatsächlich für die Beantwortung der obig genannten Forschungsfrage geeignet sind, müssen sie

sowohl hinsichtlich ihrer Dokumentenart, ihrer äußeren und inneren Merkmale, ihrer Beabsichtigung bei der Erstellung und potenzieller Fehlerquellen sowie ihrer Nähe zum Gegenstand und ihrer Herkunft untersucht werden (Mayring, 2016, S. 48).

Die Dokumente, die für die Analyse genutzt werden, sind Artikel, die von den jeweiligen antifeministischen Subkulturen auf partizipative, kollaborative Art und Weise erstellt und im Internet veröffentlicht wurden. Entsprechend stellen diese keine wissenschaftlich gesicherten Dokumente dar, was wiederum bedeutet, dass ihre Auswertung nicht als bloße Sammlung und Extraktion von Daten gewertet werden darf. Stattdessen können die Enzyklopädien und ihre entsprechenden Artikel als Felder systematischer Beziehungen, Diskurse und Formationen gewertet werden und so Einblicke in die jeweiligen Ideologien der Communities liefern (DeCook, 2021, S. 236). Auch wenn die Inhalte keine Wissenschaftsbasierung aufweisen können, so dienen sie doch innerhalb der jeweiligen Subkulturen als vermeintlich wissenschaftliches und in sich logisches Regelwerk, welches dem Gruppengefühl und der Aufrechterhaltung einer gemeinsamen ideologischen Weltanschauung dienlich ist (ebd.). Die Artikel sind nur online zugänglich, es gibt keine bekannte physische Version der Online-Lexika und ihrer Inhalte, entsprechend wurden die ausgewählten Artikel zur weiteren Bearbeitung heruntergeladen und archiviert. Die Artikel beider Wikis folgen einem ähnlichen Aufbau wie die Artikel anderer Online-Enzyklopädien, etwa Wikipedia. Oben auf der Seite wird mit einer kurzen Definition die Erklärung des Überbegriffs eingeleitet, woraufhin eine Art Inhaltsverzeichnis des Artikels folgt. Daraufhin wird der Begriff anhand einzelner Kategorien, welche sich je nach Artikel unterscheiden, genauer erläutert, es werden Hintergründe erklärt und Bezüge zu anderen Artikeln hergestellt. Die Artikel enden in der Regel mit Literaturangaben oder Einzelverweisen, die zur Erstellung genutzt wurden, sowie Querverweisen auf andere Seiten, die Ähnlichkeiten zum Subjekt aufweisen. Bezüglich der Intention bei der Erstellung der ausgewählten Dokumente lässt sich festhalten, dass die Online-Enzyklopädien als Teil der Mannosphäre einzuordnen und somit – zumindest bis zu einem gewissen Grad – für die Öffentlichkeit bestimmt sind. Die Anonymität des Internets öffnet Räume zur Verbreitung von Inhalten, die außerhalb der virtuellen Welt tabuisiert sind und maximal in abgeschwächter Form geäußert werden würden (Mountford, 2018, S. 45). Aufgrund dieser Anonymität und unter dem Deckmantel von Pseudonymen ist anzunehmen, dass die Nutzer beziehungsweise Autoren der Enzyklopädien ihre Ansichten deutlich freier und unzensierter darlegen, als es außerhalb des Internets der Fall wäre (Ging, 2019, S. 642f.; Rosenbrock, 2012, S. 149). Dennoch sind die ausgewählten Artikel – im Gegenteil zu anderen Erhebungsmethoden, wie etwa Interviews – nicht im Rahmen des Forschungsprozesses mit dem Ziel der Beantwortung der Forschungsfrage geschaffen worden,

sondern existieren unabhängig von der hier vorliegenden Analyse. Das birgt zwar den Nachteil, dass der Erfolg und die Umfänglichkeit, in welcher die Fragestellung beantwortet werden kann, nicht voraussehbar sind und sich unter den Materialien auch Inhalte befinden könnten, welche keinen Bezug zu ebenjener Frage aufweisen, jedoch besteht auch der Vorteil, dass die Analysematerialien nicht durch die forschende Person und den Forschungsprozess an sich verfälscht werden können (Döring & Bortz, 2016, S. 533). Dementsprechend kann ein originalgetreues Bild der ideologischen Ansichten der untersuchten Subkulturen abgebildet werden. Selbstverständlich können auch die ausgewählten Artikel und die Enzyklopädien an sich nicht garantieren, dass in diesen die ideologische Ausrichtung und die innewohnenden Vorstellungen von Männlichkeiten und Weiblichkeiten vollumfänglich wiedergegeben werden und den Ansichten aller Community-Mitglieder entsprechen. Sowohl die Männerrechts- als auch die Incel-Bewegung verstehen sich selbst als politisch und ideologisch diverse Gruppierungen (Andersen, 2022, S. 2; Rosenbrock, 2012, S. 21) und formieren sich tatsächlich als diesbezüglich unterschiedlich, wenngleich sie zu großen Teilen ihre antifeministische Ausrichtung eint (Andersen, 2022, S. 1). Es muss also beachtet werden, dass trotz der großflächigen Übereinstimmung der Bewegung mit den Inhalten der Online-Enzyklopädien, diese nicht repräsentativ für alle Mitglieder ebenjener stehen können. Darüber hinaus werden die Artikel im Regelfall von mehreren anonymen Nutzern erstellt und stetig editiert, es ist also nicht nachvollziehbar, inwiefern die Artikel über die Jahre von wem verändert wurden und welche Stellung diese Personen, sowohl ideologisch als auch in Relation zu anderen Mitgliedern der Communities, einnehmen. Zuletzt nutzt gerade die Incel-Bewegung eine eigens entwickelte, komplexe Terminologie, die auch innerhalb des Incel-Wikis fortgeführt wird, so werden Begrifflichkeiten zwar erklärt, dies erfolgt jedoch oftmals mit Termini, die ebenfalls der Subkultur entsprungen sind. Entsprechend ist zu beachten, dass die Fehlinterpretation einiger Inhalte der ausgewählten Artikel aufgrund des Rückgriffs auf communityeigene Sprache zur Erläuterung der Begriffe, nicht von der Hand zu weisen ist. Die Nähe zu den Vorstellungen von Männlichkeit und Weiblichkeit unter Rückgriff auf das Konzept hegemonialer Männlichkeit, ist bei dem Analysematerial in besonderem Maße gegeben. Die Artikel sind zeitlich sehr aktuell, beide Wikis werden nach wie vor regelmäßig aktualisiert und ihre Artikel ergänzt. Sie werden von Mitgliedern der Communities verfasst und haben entsprechend eine direkte soziale Relation zu den jeweiligen Subkulturen, da die Inhalte aus ebendiesen stammen. Die Inhalte wurden und werden über Jahre hinweg in einem kollaborativen Prozess der Sprachbildung und des Wachstums sowie der entsprechenden Veränderung der Bewegungen gesammelt, dokumentiert und archiviert und bilden so nicht nur

das Fundament der antifeministischen Ideologien ebenjener, sondern auch die Grundlage für die im folgenden Schritt explizierte qualitative Inhaltsanalyse.

3.2 Auswertungsmethode: Qualitative Inhaltsanalyse

Das zuvor gesammelte und archivierte Analysematerial soll mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet werden. Dazu wird zunächst eine Definition ebenjener Auswertungsmethode bereitgestellt, mit welcher – angesichts der Definitionsvielfalt und verschiedenartigen Nutzung der Methode (Schreier, 2014, S.1) – im weiteren Forschungsverlauf gearbeitet wird. Im Anschluss folgt eine schrittweise Erläuterung des Forschungsprozesses anhand der Beleuchtung eines regelgeleiteten Ablaufmodells, bei welchem die einzelnen Schritte der qualitativen Inhaltsanalyse näher erläutert werden. Dabei wird auch der Prozess der deduktiv-induktiven Kategorienbildung konkretisiert.

3.2.1 Definition

Der letzte Schritt der Dokumentenanalyse (s. Kapitel 3.1) verlangt nach der Interpretation des gesammelten Materials in Form einer abschließenden Auswertung der archivierten Dokumente. Eine dafür geeignete und hier genutzte Methode ist die der qualitativen Inhaltsanalyse, welche zugleich zur Aufgabe und zum Ziel hat, die Bedeutung der vorliegenden Dokumente in Hinblick auf eine oder mehrere übergeordnete Forschungsfragen mithilfe einer sukzessiven Codierung des Analysematerials herauszuarbeiten (Döring & Bortz, 2016, S. 541). Jenes Auswertungsverfahren findet häufige Verwendung in den Sozialwissenschaften, wenngleich es wegen der Unschärfe des Begriffes – ähnlich wie bei der Dokumentenanalyse – zu Schwierigkeiten bei der Anwendung kommen kann (Schreier, 2014, S. 1). Einigkeit besteht darüber, dass mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse jenes Material analysiert werden kann, welches aus jeglicher Art von kommunikativen Prozessen entstanden ist (Mayring, 2022, S. 11). In der vorliegenden Arbeit handelt es sich dabei um die zuvor gesammelten Artikel der Online-Enzyklopädien WikiMANNia und Incels.wiki. Diese Dokumente werden den Gütekriterien qualitativer Forschung entsprechend (vgl. Döring & Bortz, 2016, S. 106ff.) mithilfe der Erstellung und Zuordnung eines Kategoriensystems analysiert und interpretiert (Mayring, 2016, S. 114). Um Unsicherheiten bei der Anwendung der Methode zu vermeiden, wird sich auch hier für eine Begriffsdefinition und entsprechend eine Variante der qualitativen Inhaltsanalyse entschieden, welche im weiteren Verlauf angewendet wird.

In Deutschland wurde die qualitative Inhaltsanalyse insbesondere von Philipp Mayring (2022) und Udo Kuckartz (2018) als wissenschaftliche Auswertungsmethode etabliert, welche die grundlegenden Spezifika ebendieser Methode ähnlich beschreiben, jedoch das Vorgehen bei

der Entwicklung des Kategoriensystems unterschiedlich gestalten (Schreier, 2014, S. 1). Der grundlegende Prozess bei der Durchführung einer qualitativen Inhaltsanalyse zeichnet sich insbesondere durch seine Systematik, sprich, seinen explizit regelgeleiteten Ablauf, angepasst an die methodischen Standards in den Sozialwissenschaften, aus (Mayring, 2022, S. 13). Dazu wird ein Kategoriensystem entwickelt, welches der Einordnung von relevanten Textstellen im Sinne der Beantwortung der Forschungsfrage dient (Schreier, 2014, S. 2). Konkret bedeutet das, dass nur die Inhalte der vorliegenden Texte analysiert werden, die sich in ebenjenes Kategoriensystem einordnen lassen (Mayring, 2019, S. 3). Zudem orientiert sich die Analyse der Dokumente und entsprechend auch das zuvor entwickelte Kategoriensystem an einer oder mehreren leitgebenden Fragestellungen, welche wiederum aus der übergeordneten Forschungsfrage abgeleitet werden (ebd.).

Die vorliegende qualitative Inhaltsanalyse ist strukturierend, das bedeutet, dass bestimmte Aspekte der ausgewählten Dokumente hinsichtlich der theoriegeleiteten Fragestellungen herausgefiltert werden sollen (Mayring, 2022, S. 66). Das dazu notwendige Kategoriensystem muss aus ebenjener Fragestellung abgeleitet sein und auf dem genutzten theoretischen Konzept – hier das der hegemonialen Männlichkeit nach Raewyn Connell (1987) – beruhen, entsprechend werden die Kategorien deduktiv gebildet (Mayring, 2022, S. 96). Ergänzt werden diese durch weitere induktive Kategorien, sofern Aspekte in den Artikeln auftauchen, die zuvor keine Erwähnung in den theoretisch basierten Kategorien finden, jedoch ebenfalls relevant für die vollumfängliche Beantwortung der Forschungsfragen sind (ebd., S. 107). Für jede Kategorie muss zudem eine Definition formuliert werden, welche mithilfe von Ankerbeispielen aus den Dokumenten und eventuell auch Codierregeln festgelegt wird, um so die Abgrenzung der Kategorien und die entsprechende Einordnung von Textstellen in diese ohne Unsicherheiten vollziehen zu können (ebd., S. 96).

Um die intersubjektive Nachvollziehbarkeit der qualitativen Inhaltsanalyse zu gewährleisten, muss ein Ablaufmodell erstellt werden (s. Kapitel 3.2.2), welches die einzelnen Schritte, die im Rahmen der Analyse durchlaufen werden, festlegt und erläutert (ebd., S. 60). Die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ist für die Analyse des Forschungsgegenstands also im Besonderen geeignet, da sie im Gegensatz zu rein hermeneutischen Auswertungsmethoden strikt regelgeleitet durchgeführt wird und so die Auswertung und Interpretation der Ergebnisse nachvollziehbar und den wissenschaftlichen Gütekriterien entsprechend durchgeführt werden kann (Mayring, 2019, S. 3).

3.2.2 Konzeption des Ablaufmodells und deduktiv-induktive Kategorienbildung

Im Folgenden werden die einzelnen Schritte der Analyse dargelegt und entsprechend des Forschungsgegenstandes und der Fragestellung angepasst (vgl. Mayring, 2022, S. 60). Da bereits etabliert wurde, dass sich dem Material mithilfe einer strukturierenden Inhaltsanalyse angenommen wird, soll bei der Erläuterung des Ablaufmodells nur noch kurz auf die Wahl der Analysetechnik eingegangen werden. Die gesamte qualitative Inhaltsanalyse wurde computergestützt mithilfe der Software MAXQDA¹² durchgeführt.

Die Schritte, die bei der qualitativen Inhaltsanalyse in aller Regel zuerst erfolgen, wurden in dieser Arbeit mithilfe der Dokumentenanalyse in Form eines Untersuchungsplans bereits durchgeführt (s. Kapitel 3.1.2). Dazu zählt sowohl die begründete Auswahl des Materials, die Untersuchung des Kontextes, in welchem dieses entstanden ist, als auch die Analyse der formalen Charakteristika und der Urheber*innenschaft der Dokumente (ebd., S. 61) – hier umgesetzt in Form einer Quellenkritik. Dementsprechend müssen im nächsten Schritt untergeordnete Fragestellungen formuliert werden, welche den weiteren Verlauf sowie die anschließende Auswertung der qualitativen Inhaltsanalyse leiten und ultimativ der Beantwortung der zentralen Fragestellung dienen. Mithilfe der ausgewählten Forschungsmethode soll unter Berücksichtigung der genutzten Theorie analysiert werden, wie sich das Konzept hegemonialer Männlichkeit nach Raewyn Connell in den Online-Enzyklopädien WikiMANNia und Incels.wiki äußert. Dazu muss ebenfalls erforscht werden, welches Bild eines idealen beziehungsweise idealisierten und welches Bild von Frauen und untergeordneten beziehungsweise marginalisierten Gruppen von Männern sich in ebenjenen Wissensdatenbanken abzeichnet. Als Analysetechnik wurde sich für die inhaltlich-strukturierende Variante der Inhaltsanalyse entschieden, da diese nach Mayring primär mithilfe deduktiv entwickelter Kategorien vollzogen wird (ebd., S. 96) und so das gewählte Konzept hegemonialer Männlichkeit als Ausgangspunkt für das Kategoriensystem genutzt werden kann. Zudem lassen sich innerhalb der ausgewählten Materialien Themenaspekte festlegen, welche sich dann nach der Sichtung ebendieses Materials in Hinblick auf die Forschungsfragen systematisch spezifizieren lassen (Schreier, 2014, S. 5).

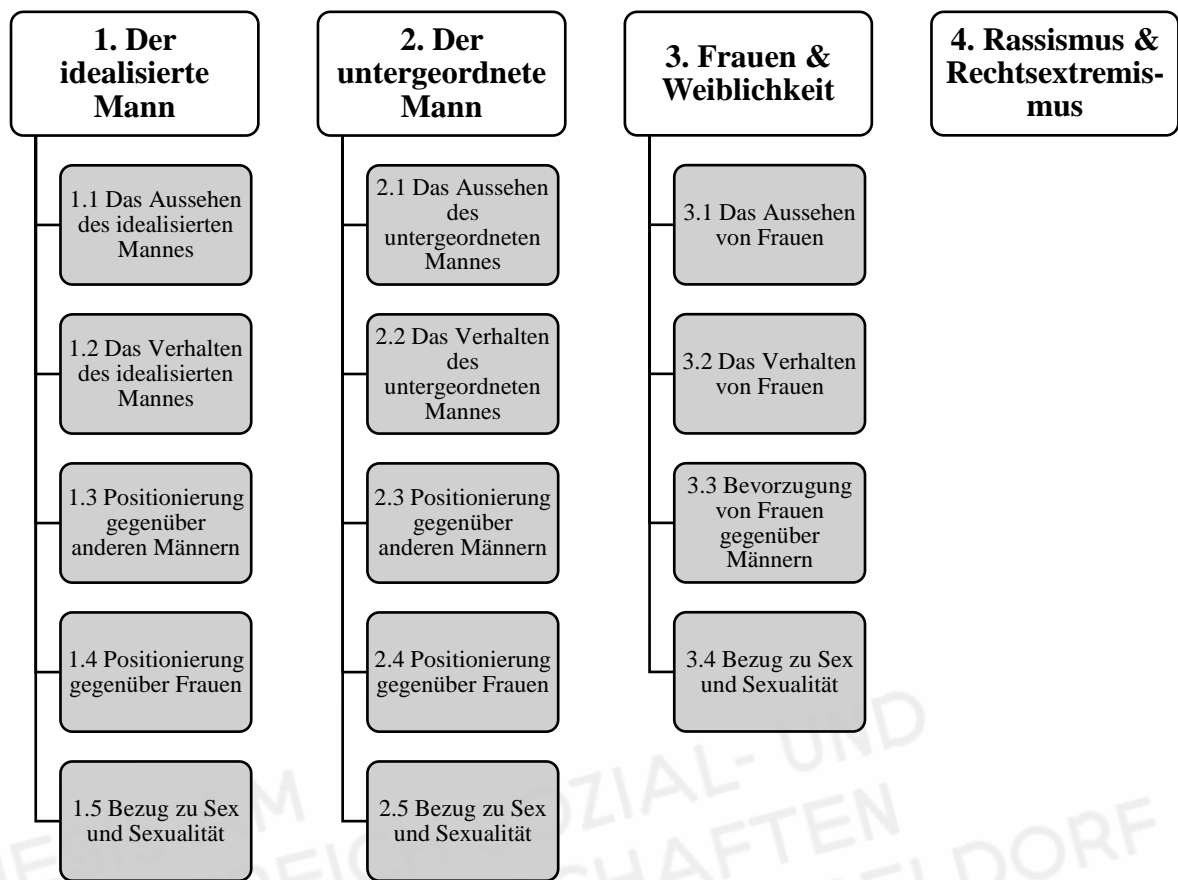
Bevor nun das Kategoriensystem gebildet werden kann, müssen zunächst die Analyseeinheiten expliziert werden, nach welchen sich die spätere Codierung richtet. Dazu müssen Auswertungseinheit, Codiereinheit und Kontexteinheit festgelegt werden (Mayring, 2022, S. 60). Mithilfe der Auswertungseinheit wird bestimmt, in welcher Reihenfolge die vorliegenden codierten

¹² MAXQDA ist ein computerbasiertes Analysetool zur Bearbeitung qualitativer Daten (vgl. Rädiker & Kuckartz, 2019)

Dokumente ausgewertet werden (Mayring, 2022, S. 60). Da sich das Kategoriensystem, welches im Folgenden näher erläutert wird, auf alle vorliegenden Artikel bezieht, werden auch alle Artikel ausgewertet, die entsprechende Codierungen erhalten. Auch wenn die Männerrechtsbewegung und die Incel-Bewegung sich teilweise ideologisch unterscheiden, werden die Artikel der jeweiligen Online-Enzyklopädien parallel zueinander codiert und auch ausgewertet. So können sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede bei den Vorstellungen hegemonialer Männlichkeit in den Communities erfasst werden. Die Codiereinheit dient zur Bestimmung des kleinsten auswertbaren Materialteils, sprich, „was der minimale Textteil ist, der unter eine Kategorie fallen kann“ (ebd.). In diesem Fall kann jeder Textteil, der im Sinne des Kategoriensystems für die Forschungsfrage Bedeutung trägt, codiert werden. Im Gegensatz dazu legt die Kontexteinheit den größtmöglichen Textteil fest, der im Rahmen einer Kategorie ausgewertet werden darf (ebd.). Bei den vorliegenden Materialien umschließt die Kontexteinheit die Gesamtheit eines Artikels, es könnte also – sofern von Bedeutung im Sinne der übergeordneten Forschungsfrage – ein ganzer Artikel als ein codiertes Segment ausgewertet werden.

In einem ersten Durchgang werden die Kategorien anhand der vorliegenden Theorie gebildet. Die Kategorien haben Nominalcharakter, sprich, sie sind gleichrangig angelegt worden und entsprechend zu analysieren (ebd., S. 67). Anhand des Konzepts hegemonialer Männlichkeit konnten drei Oberkategorien gebildet werden, welche wiederum aus mehreren Unterkategorien bestehen. Diese Unterkategorien wurden primär ebenfalls aus dem Konzept hegemonialer Männlichkeit und der entsprechenden Forschungsfrage abgeleitet, zu Teilen aber auch nach Durchsicht des Materials induktiv gebildet (vgl. ebd., S. 107). Darüber hinaus wurde eine weitere Oberkategorie induktiv gebildet, da sich dies nach der Materialdurchsicht angeboten hat. In der folgenden Abbildung wird ein Überblick über das finale Kategoriensystem gegeben.

Abbildung 1: Graphische Darstellung des Kategoriensystems



Die obige Abbildung des Kategoriensystems soll im Folgenden kurz erläutert werden, indem die jeweilige deduktive oder induktive Herleitung ebenjener Kategorien präzisiert wird. Die genauen Definitionen, Codierregeln und Ankerbeispiele der jeweiligen Kategorien befinden sich im Anhang und werden hier nicht weiter thematisiert (s. Anhang b).

Die ersten drei Oberkategorien wurden deduktiv gebildet, da sich diese als die zentralen Aspekte des Konzepts hegemonialer Männlichkeit als überaus forschungsrelevant darstellen. Da die Annahme, dass sich die Herstellung, Formierung und Manifestierung hegemonialer Männlichkeit kontextabhängig und situativ unterschiedlich gestalten (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 836) und sich immer in Relation zu den umgebenden Männlichkeits- und Weiblichkeitsformen und -vorstellungen konstruieren (Messerschmidt, 2019, S. 86), sind die gebildeten Oberkategorien die ausschlaggebenden Faktoren für die Betrachtung der Entwicklung hegemonialer Männlichkeit innerhalb der Mannosphäre. Weiterhin wurden die Unterkategorien 1.1 bis 1.4, 2.1 bis 2.4 sowie 3.1 und 3.2 deduktiv gebildet. Jene Kategorien beziehen sich auf die spezifischen Merkmale und Positionen der Subkulturen, die Rückschlüsse auf das Bild

idealisierter und untergeordneter Geschlechtervorstellungen geben und entsprechend die Sichtweise der Communities auf hegemoniale Männlichkeit offenbaren.

Induktiv gebildet wurden die jeweiligen Unterkategorien zu dem Bezug zu Sex und Sexualität (1.5, 2.5 und 3.4), da diese Aspekte in der theoretischen Grundlage keine Erwähnung finden, sich jedoch bei der Materialdurchsicht und insbesondere auch mithilfe eines Rückbezugs auf die zuvor erläuterte Funktionsweise und ideologische Ausrichtung der antifeministischen Männerrechts- und Incel-Bewegungen (s. Kapitel 1.2) als äußerst relevant erwiesen haben. Sex und Sexualität spielen bei beiden untersuchten Subkulturen eine zentrale Rolle und die Sicht ebener auf diese Themen bietet Nährboden für ihre antifeministische Ideologie. Wie bereits herausgestellt, wird Sex innerhalb der Mannosphäre als das Grundrecht eines jeden (heterosexuellen) Mannes dargestellt, welches (feministische) Frauen ihm aus diversen Gründen vorenthalten würden (Kracher & Engelmann, 2020, S. 11f.). Diese Sichtweise ist das Fundament eines zu tiefst misogynen Frauenbildes und formt darüber hinaus auch die Vorstellungen dessen, wie sich Männlichkeit mithilfe von Sex und Sexualität bildet und wie diese auszusehen hat. Entsprechend wurden die jeweiligen Unterkategorien induktiv hinzugefügt und bilden gegenüber der deduktiv gebildeten Kategorien einen gleichwertigen Teil der Analyse. Zudem wurde die Unterkategorie 3.3 angesichts der antifeministischen Vorstellung, dass feministische Bestrebungen inzwischen zu einer strukturellen Benachteiligung von Männern geführt hätten (AK Fe.In, 2019, S. 24), anhand des Materials induktiv gebildet. Auch hier lässt sich eine Verknüpfung zu Raewyn Connells Idee hegemonialer Männlichkeit herstellen, da diese davon ausgeht, dass sich ungleiche Geschlechterverhältnisse und patriarchale Strukturen insbesondere durch die konstante Bestätigung und Legitimation hegemonialer Männlichkeit stabilisieren und so fortbestehen können (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 832). Männerrechtler und Incels sehen diese hegemoniale Position nicht nur als biologisch vorherbestimmt und gerechtfertigt (Kaiser, 2020, S. 41), sondern auch als bedroht an (Henninger, 2020, S. 15). Entsprechend lassen die Aussagen der beiden Subkulturen zu der von ihnen imaginierten Bevorzugung von Frauen gegenüber Männern auf das innewohnende Bild von Frauen, Feminismus und auch Männlichkeit schließen und sind somit von Bedeutung für die qualitative Inhaltsanalyse. Ebenso wurde Kategorie 4 induktiv hergeleitet, da sich nach der ersten Materialinspektion mehrere Stellen in den vorliegenden Artikeln gefunden haben, welche rassistische und/oder rechtsextremistische Aussagen beinhalten. Es konnte bereits festgehalten werden, dass die untersuchten Online-Communities ihren Antifeminismus teilweise mit rassistischen Denkweisen und Stereotypen verknüpfen (Lindsay, 2022, S. 212). Entsprechend lässt sich die Annahme aufstellen, dass die rassistischen und rechtsextremistischen Denkmuster, die sich in den Artikeln der

Online-Lexika finden lassen, in direktem Zusammenhang mit der antifeministischen, maskulistischen Ideologie der Mannosphäre stehen und einen wichtigen Anhaltspunkt für die Beantwortung der Forschungsfrage darstellen. Auch wenn die Kategorie nicht direkt aus dem Konzept hegemonialer Männlichkeit abgeleitet werden konnte, sondern erst im Prozess der induktiven Kategorienbildung entwickelt wurde, lässt sich durchaus ein Zusammenhang zu der Theorie Raewyn Connells herstellen, welcher erneut die Relevanz der Erfassung rassistischer und rechtsextremistischer Inhalte der untersuchten Artikel betont. Connell beschreibt mit der Männlichkeitsform des *marginalisierten Mannes* Personen, die wegen ihrer vermeintlichen Zugehörigkeit zu beherrschten Milieus und sozial unterdrückten Gruppen Diskriminierungserfahrungen machen (Messerschmidt, 2019, S. 86f.). Das Konzept hegemonialer Männlichkeit erkennt also die unausweichliche intersektionelle¹³ Verstrickung der verschiedenen sozialen Ungleichheitskategorien an, was die Betrachtung von Rassismus und Rechtsextremismus in den Wiki-Beiträgen umso bedeutsamer für die Konstruktion hegemonialer Männlichkeit innerhalb der entsprechenden Subkulturen macht. Wenngleich all diese Kategorien erst nach dem ersten Textdurchgang entwickelt wurden, stellen diese also dennoch wichtige Komponenten zur vollumfänglichen Beantwortung der Forschungsfrage dar.

Nach der Bildung des Kategoriensystems mithilfe der Theorie und nach einer ersten Durchsicht des Materials wurde der erste Codierungsdurchgang mithilfe des finalen Kategoriensystems vorgenommen, bei welchem Codierregeln und Ankerbeispiele ermittelt wurden (s. Anhang b), um Überschneidungen und doppelte Codierungen für ein und dieselbe Textstelle bestmöglich zu vermeiden. Mithilfe des daraus entstandenen Kategorienleitfadens wurden anschließend alle relevanten Textstellen aus den Artikeln den jeweiligen Kategorien zugeordnet. Da bei diesem Durchgang keine Unklarheiten bei der Codierung mehr aufgetreten sind, konnten die Codierregeln bestehen bleiben und es mussten keine weiteren Anpassungen vorgenommen werden. Insgesamt wurden mithilfe des Kategorienleitfadens 360 Textstellen aus insgesamt 70 Artikeln codiert. Die Anzahl codierter Stellen der insgesamt 54 vorliegenden Artikel von WikiMANNia beläuft sich dabei auf 256, wobei sieben der im Rahmen der Dokumentenanalyse ausgewählten Artikel keine Codierungen erhalten haben, da sie im Rahmen des Kategoriensystems nicht von Bedeutung waren. Von den 16 genutzten Artikeln des Incel-Wikis haben alle Codierungen erhalten, insgesamt beträgt die Anzahl markierter Stellen hier 104. Im nächsten

¹³ Intersektionalität bezeichnet die „Zusammenhänge von *race* und *gender* in den Kontexten von Diskriminierung und Gewalt“ (Perko & Czollek, 2022, S. 79).

Schritt können die mithilfe des Leitfadens codierten Stellen nun vor dem Hintergrund der ausgewählten Theorie und der Fragestellung(en) ausgewertet werden.

4. Auswertung und Interpretation der Forschungsergebnisse

Nachdem die untersuchten Artikel nun im Sinne der qualitativen Inhaltsanalyse codiert wurden, können im nächsten Schritt die Ergebnisse ebenjener Forschung zusammengetragen und interpretiert werden. Dazu sollen die gebildeten Kategorien zunächst systematisch ausgewertet und anschließend vor dem theoretischen Hintergrund beleuchtet werden. Da die Betrachtung der Schnittstelle von Antifeminismus, Rechtsextremismus und Rassismus einen besonderen Aspekt der qualitativen Inhaltsanalyse darstellt, wird diese in dem darauffolgenden Unterkapitel ebenfalls untersucht.

4.1 Auswertung der Kategorien - Hegemoniale Männlichkeit in der Männerrechts- und Incel-Bewegung

Im Folgenden werden die Ergebnisse der gesammelten Textstellen zunächst für die jeweilige Kategorie mithilfe von Beispielen der codierten Segmente und anschließend kollektiv vor dem Hintergrund der zugrundeliegenden Theorie hegemonialer Männlichkeit und der entsprechenden Forschungsfrage ausgewertet.

4.1.1 Der idealisierte Mann

Innerhalb der untersuchten Artikel wurden insgesamt 78 Stellen mit Aussagen zu den Vorstellungen idealer Männlichkeit innerhalb der Männerrechtsbewegung und der Incel-Community gefunden. In diesen finden sich Beschreibungen zu dem Aussehen und Verhalten sowie der Beziehung zu anderen Männern, zu Frauen und zu Sex beziehungsweise der Sexualität des idealisierten Mannes.

Bezüglich des Aussehens des idealisierten Mannes lassen sich sowohl auf WikiMANNia als auch auf Incels.wiki mehrere Stellen finden, die darauf hinweisen, dass ein „durchtrainierte[r] Schönling“ (WikiMANNia – Netter Kerl, 2022b, S. 6)¹⁴ als das Höchstmaß an Männlichkeit gilt. Der ideale Mann wird als besonders muskulös und überdurchschnittlich groß charakterisiert. In der Incel-Community kommen ganz spezifische phänotypische Eigenschaften hinzu, die einen *Chad* oder *Gigachad* – innerhalb der Männerrechtsbewegung etwa gleichzustellen mit einem Alpha-Mann – als jemanden mit einer besonders betonten Kieferpartie und

¹⁴ In den vorliegenden Kurzbelegen zur Auswertung der untersuchten Artikel werden zur besseren Nachvollziehbarkeit und Lesbarkeit zusätzlich zu den üblichen Angaben die jeweiligen Titel der Wiki-Artikel angegeben.

symmetrischen Gesichtszügen beschreiben (Incels.wiki – Chad, 2023a, S. 1f.). Zudem werden auch die primären Geschlechtsmerkmale des Mannes hervorgehoben, der idealisierte Mann hat demnach einen überdurchschnittlich großen Penis (WikiMANNia – Netter Kerl, 2022b, S. 6; Incels.wiki – Gigachad, 2022c, S. 3), was ihn nach Vorstellung der Communities gegenüber anderen Männern überlegen macht.

Während die physischen Attribute eines idealisierten Mannes teils genaue Anforderungen erfüllen müssen, bleibt das Verhalten ebenjenes zu großen Teilen undefiniert. Dem idealen Mann wird zwar eine „beherrschende und sozial-dominante Persönlichkeit“ (WikiMANNia – AlphaMann, 2022c, S. 1) zugeschrieben. Darüber hinaus wird mehrmals betont, dass er ein besonders maskulines Verhalten an den Tag legen muss (Incels.wiki – Chad, 2023a, S. 2; WikiMANNia – Hausmann, 2022d, S. 4), um als *Alpha* oder *Chad* zu gelten. Was diese besonders maskulinen Attribute genau sind, wird nicht definiert. Es ist davon auszugehen, dass sich dabei innerhalb der Online-Enzyklopädien auf die Vorstellungen *traditioneller* Männlichkeit, insbesondere im Sinne des in den Communities vertretenen biologischen Determinismus⁴, berufen wird (vgl. Gesterkamp, 2010a, S. 6). Insgesamt wird davon ausgegangen, dass die Eigenschaften des idealen Mannes zweitrangig im Vergleich zu seinem Aussehen und seinem (daraus resultierenden) sozialen Status sind, da potenziell negatives Verhalten durch das übermäßig attraktive und anziehende Erscheinungsbildes jenes Mannes wieder aufgewogen werden kann (Incels.wiki – Gigachad, 2022c, S. 3). Hier spiegelt sich die Vorstellung, die insbesondere innerhalb der Incel-Bewegung auf Anklang stößt, dass die Gesellschaft unattraktive Menschen schlecht behandelt. Dieses Phänomen wird unter den Begriff des *Lookismus* gefasst, der auch außerhalb der Mannosphäre zur Beschreibung von auf dem Aussehen basierender Diskriminierung genutzt wird. Incels gebrauchen diesen Begriff, um ihr unfreiwilliges Zölibat mit ihrem vermeintlich minderwertigen Erscheinungsbild zu verknüpfen (Pelzer, Kaati, Cohen & Fernquist, 2021, S. 2). Mithilfe dieses Phänomens kann jedes antifeministische und gewaltverherrlichende Ressentiment verteidigt werden. Wenn positive Charakterzüge einer unfreiwillig zölibatären Person nicht helfen, eine Beziehung einzugehen, da nur das Aussehen zählt, muss sich demnach im Glauben von Incels auch nicht angestrengt werden.

Wie zuvor bereits erläutert, konstruiert sich hegemoniale Männlichkeit insbesondere mithilfe der hierarchischen Positionierung von Männern und ihrer Männlichkeiten untereinander (Messerschmidt, 2019, S. 86). Auch in den vorliegenden Artikeln der Online-Lexika spiegelt sich dieser Aspekt wider, da hier idealisierte und untergeordnete Männlichkeiten stets in Beziehung zueinander gesetzt und gegeneinander ausgespielt werden. Der ideale Mann befindet sich

selbstverständlich an der Spitze der Hierarchie, von welcher er „verächtlich auf die Verlierer-Betas und jungfräulichen Omegas“ (WikiMANNia – Alpha-Mann, 2022c, S. 1) schaut. Er gibt den Ton an, führt die anderen, subordinierten Männer und dient ultimativ als Vorbild für ebene, welche eifrig versuchen, denselben Status wie der vermeintliche Alpha-Mann zu erreichen (ebd.). Der idealisierte Mann steht im ausgesprochenen Gegenteil zu allen untergeordneten Männlichkeiten und kann sich nicht vorstellen, wie es ist sexuelle Frustration oder Ablehnung zu erfahren (Incels.wiki – Gigachad, 2022c, S. 2). Diese Vorstellung weitet die wahrgenommenen Unterschiede und die Frustration subalternen Männer, die sich insbesondere in der Incel-Community verorten lassen (vgl. Daly & Reed, 2022, S. 16), noch weiter aus und lässt so den Rückschluss zu, dass jene idealisierte Männlichkeitsform gleichwohl angestrebt wie auch verachtet wird (Van Brunt & Taylor, 2021, S. 30).

Ebenso wie die ideale Männlichkeit innerhalb der antifeministischen Bewegungen in Relation zu anderen Männlichkeiten gestellt wird, wird sie auch gegenüber Frauen positioniert. In der Vorstellung ebenjener Communities ist der idealisierte Mann übermäßig „erfolgreich mit Frauen“ (WikiMANNia – Alpha-Mann, 2022c, S. 1), alle Frauen wollen ihn und streben eine sexuelle oder romantische Beziehung mit ihm an (Incels.wiki – Low-tier normie, 2022d, S. 2). Er hingegen ist nur interessiert an Frauen, um seine sexuellen Bedürfnisse zu stillen (WikiMANNia – Alpha-Mann, 2022c, S. 1f.), sie stellen nichts anderes als „Fickmaterial“ (WikiMANNia – Mann, 2022a, S. 2) für ihn da. Weil er sich aufgrund seiner hypermaskulinen und attraktiven Attribute frei aus dem *Angebot an Frauen* bedienen kann, sucht er sich als Sexualpartnerinnen nur solche Frauen aus, die einen ähnlichen sozialen Status haben wie er – nicht zuletzt aufgrund ihres äußeren Erscheinungsbildes (WikiMANNia – Alpha-Mann, 2022c, S. 1). Insgesamt positioniert sich der idealisierte Mann gegenüber Frauen als dominant, er übernimmt die Führung und tritt selbstbewusst auf, teilweise sogar „abschätzig und herablassend“ (WikiMANNia – Böser Junge, 2022b, S. 1), was jedoch aufgrund seines *Alpha-Daseins* als positiv von Frauen wahrgenommen werde (ebd.).

Laut den Online-Wikis bekommt der idealisierte Mann „all den Sex, den er begehrt“ (WikiMANNia – Alpha-Mann, 2022c, S. 1) und hat insgesamt mehr Sex als der *durchschnittliche*, ihm untergeordnete Mann (ebd.). Gerade bei der Incel-Community wird zudem der Fokus auf die äußerlichen Eigenschaften als ausschlaggebende Komponente eines idealisierten Mannes deutlich, da sich hier der Glaube verfestigt hat, dass der hypermaskuline Archetyp des *Chads* mit jeglicher Art schlechten oder unfreundlichen Verhaltens davonkommen und trotzdem

sexuell von Frauen begehrt werden kann, einzig und allein aufgrund seines übermäßig attraktiven Aussehens (Incels.wiki – Chad, 2023a, S. 1).

4.1.2 Der untergeordnete Mann

Die Vorstellung des idealisierten Mannes innerhalb der untersuchten Subkulturen konstituiert sich insbesondere aus der Abwertung anderer Formen von Männlichkeit, welche entsprechend untergeordnet sind (vgl. Messerschmidt, 2019, S. 86). Insgesamt konnten 135 Stellen ermittelt werden, in welchen Aussagen zu den Charakteristika des untergeordneten Mannes und dessen Positionierung im Geschlechtersystem getroffen werden.

Wenngleich nur wenige Inhalte der untersuchten Artikel auf ein bestimmtes äußerliches Erscheinungsbild subalternen Männer verweisen, werden sie im Incel-Wiki im Vergleich zu *Chad* beziehungsweise *Gigachad* als minderwertig und auf der *Decile Scale*¹⁵ als untergeordnet kategorisiert (Incels.wiki – Low-tier normie. 2022d, S. 1). Dabei werden subordinierte Männer nicht zwangsläufig als völlig unattraktiv oder weniger maskulin beschrieben, den Attributen eines idealisierten Mannes können sie jedoch auch nicht gerecht werden. Einige äußerliche Merkmale, die explizit benannt werden, sind die *fülligere Statur* untergeordneter Männer im Vergleich zu dem muskulösen Körperbau eines *Alphas* und die „rundlich-knautschigen (...) Gesichter“ (WikiMANNia – Susi, 2022e, S. 2).

Bezüglich des Verhaltens der als untergeordnet definierten Männlichkeitsformen innerhalb der Mannosphäre lassen sich in den Wikis unterschiedliche Aussagen finden, da auch zwischen den subordinierten Männlichkeiten noch eine hierarchische Struktur besteht. Sowohl Männerrechtler als auch Incels definieren mehrere Männlichkeitsformen, von welchen einige nur knapp unterhalb der idealisierten Männlichkeit stehen, wohingegen andere so weit entfernt von einer idealen Form sind wie nur möglich. So kann ein untergeordneter Mann sowohl ein „normale[r] Kerl“ (WikiMANNia – Alpha-Mann, 2022c, S. 2) mit einer gefestigten Karriere (Incels.wiki – High-tier normie, 2022e, S. 1), als auch ein „schwach[er], erfolglos[er], unschlüssig[er]“ (WikiMANNia – Beta-Mann, S. 1) Mann sein. Alle subalternen Männlichkeiten eint die Untergebenheit und Minderwertigkeit im Vergleich zum idealisierten Mann. Darüber hinaus wird an mehreren Stellen darauf verwiesen, dass Männer, die sich als feministisch bezeichnen oder feministischen Bestrebungen folgen, ebenfalls als minderwertig angesehen werden. Jene Männer

¹⁵ Im Anhang befindet sich ein Incel-Glossar, in welchem alle Begrifflichkeiten, die innerhalb der codierten Segmente des Incel-Wikis einer weiteren Spezifikation bedürfen, definiert werden. Aus Gründen des Umfangs der vorliegenden Arbeit wird auf diese im Fließtext nicht weiter eingegangen (s. Anhang a).

werden als verweicht und unmännlich dargestellt (WikiMANNia – Männerbewegung, 2022f, S. 2).

Wie bereits erläutert, gibt es auch innerhalb subalternen Männlichkeiten Abstufungen. Was die Position jener Männlichkeitsformen jedoch ausmacht, ist ihr Bedürfnis, dem idealisierten Mann nachzueifern (Incels.wiki – Normie, 2022f, S. 2). Laut der Ideologie der Incel-Communities ist ein solcher Aufstieg – zumindest im Sinne der *Black Pill* (Preston et al., 2021, S. 832) – zwar nicht möglich, einige Männerrechtler glauben jedoch, dass es einfach wäre, vermeintlich negative Eigenschaften eines untergeordneten Mannes gegen die Qualitäten des idealisierten Mannes einzutauschen (WikiMANNia – Beta-Mann, 2022g, S. 3). Solche Männer, denen das nicht gelingt, verschaffen sich Macht, indem sie andere untergeordnete Männlichkeiten abwerten und so die Legitimierung hierarchischer Geschlechterverhältnisse aufrechterhalten.

Gegenüber Frauen werden untergeordnete Männlichkeiten als hörig und unterwürfig klassifiziert (Incels.wiki – Low-tier normie, 2022d, S. 2; WikiMANNia – Beta-Mann, 2022g, S. 2). Sie hätten sich dem Feminismus verschrieben, welcher ultimativ an der Verweichtung und der sexuellen Unterdrückung von Männern Schuld sei (WikiMANNia – Lila Pudel, 2022h, S. 6) – ein typisches Narrativ in den antifeministischen Glaubenssätzen der Mannosphäre. Subalterne Männlichkeiten werden auch innerhalb der Online-Wikis mit der Ausübung von Gewalttaten in Verbindung gebracht, welche hier auf die „Ablehnung durch Frauen“ (WikiMANNia – Alpha-Mann, 2022c, S. 2) zurückgeführt werden. Anstatt also die Männer in die Verantwortung zu nehmen, die Gewalttaten ausüben, wird das Narrativ erneut umgedreht und die Schuld an die Frauen abgegeben, die ihre vermeintliche *sexuelle Macht* nutzen (O’Donnell & Shor, 2022, S. 337) und die jeweiligen Männer abweisen. Männer, die nicht zu derartig radikalen Mitteln greifen, um gegen ihre vermeintliche Unterdrückung anzukämpfen, biedern sich Frauen entweder an (WikiMANNia – Biedermann, 2022i, S. 3) oder werden von diesen nur aufgrund ihrer potenziellen finanziellen Ressourcen toleriert (WikiMANNia – Alpha-Mann, 2022c, S. 1).

Subordinierte oder marginalisierte Männer bekommen im Gegensatz zu dem idealisierten Mann wenig oder keinen Sex (Incels.wiki – Normie, 2022f, S. 2; WikiMANNia – Beta-Mann, 2022g, S. 4). Darüber hinaus wird in den Online-Enzyklopädien untergeordnete Männlichkeit auch mit Homosexualität in Verbindung gebracht, so wird etwa die Vermutung aufgestellt, dass eine enge Beziehung zu der Mutter Homosexualität befürworten könnte (WikiMANNia – Mutter-söhnchen, 2019, S. 2). Die Mitglieder der untersuchten Communities können sich demnach

nicht vorstellen, dass ein Mann mit vermeintlich *weiblichen* Eigenschaften, auch heterosexuell sein kann und Frauen nicht ausschließlich als zu dominierende Sexobjekte betrachtet.

4.1.3 Frauen & Weiblichkeit

Da die Aufrechterhaltung hegemonialer Männlichkeit ultimativ nur durch die Abwertung und Unterordnung von Frauen und Weiblichkeit möglich sein kann, lassen sich innerhalb der Beiträge der Online-Wikis zahlreiche Aussagen zu ebenjenen Aspekten sammeln. Insgesamt befinden sich in dieser Kategorie 118 codierte Segmente.

Auch bei Frauen spielen normschöne Zuschreibungen eine Rolle für deren Wertigkeit innerhalb der antifeministischen Online-Communities. Im Incel-Wiki werden sie – analog zu den verschiedenen *Arten von Männern* – hierarchisch nach ihrem Aussehen und ihrer entsprechenden sexuellen Erwünschtheit eingeordnet (vgl. Incels.wiki – Becky, 2022g, S. 1; Incels.wiki – Stacy, 2022h, S. 1). Darüber hinaus wird das Idealbild einer Frau als jung, blond und dünn beschrieben (Incels.wiki – Chad, 2023a, S. 1; WikiMANNia – Alpha-Mann, 2022c, S. 1). Sowohl Männer als auch Frauen stellen hohe Ansprüche an das äußere Erscheinungsbild der Frau, wobei ebenjene Schönheitsideale zu großen Teilen auf Schlankkeitsnormen und der rassistischen Abwertung von BIPoC¹⁶ basieren (Mady, Biswas, Dadzie, Hill & Paul, 2023, S. 69f.). Trotzdem argumentieren die untersuchten Subkulturen, dass die Ansprüche an das Erscheinungsbild einer Frau nicht so hoch wie bei Männern seien, da das weibliche Geschlecht auch ohne ein als ideal gewertetes Aussehen männliche Aufmerksamkeit bekommen würde (Incels.wiki – Low-tier normie, 2022d, S. 1). Hier lässt sich erkennen, dass die Ideologie der antifeministischen Bewegungen primär auf der vermeintlichen Bevorzugung und dem Anspruchdenken von Frauen basiert (AK Fe.In, 2019, S. 85), was die antifeministische Gegenwehr ebenjener Communities wiederum in ihrem Handeln legitimiert.

Dieser Aspekt wird auch bei der Beschreibung des *typischen* weiblichen Verhaltens aufgegriffen. Frauen sehnen sich laut den Online-Lexika nach männlicher Bestätigung und Aufmerksamkeit (Incels.wiki – Low-tier normie, 2022d, S. 1), gleichzeitig begehren sie nur sozial höher gestellte Männer und geben sich entsprechend Mühe, ihren eigenen *sexuellen Marktwert* anzukurbeln (Incels.wiki – Becky, 2022g, S. 2). Das Verhalten von Frauen, welches in den Enzyklopädien definiert wird, erscheint als hochgradig ambivalent, da sie sich einerseits in die Opferrolle drängen (WikiMANNia – Trennungsvater, 2022j, S. 2) und den Mann mithilfe feministischer Argumentation zu entkräften versuchen, gleichzeitig aber auch einen dominanten,

¹⁶ BIPoC = Black, Indigenous and People of Color als Bezeichnung für „alle rassifizierte Menschen [...], die durch die weiße Dominanzkultur marginalisiert [...] werden“ (Nghì Ha, 2013).

beschützenden Mann begehren würden (WikiMANNia – Mann, 2022a, S. 2). Das alles resultiert in der allgemeinen Annahme, dass Frauen unschlüssig und dumm seien (WikiMANNia – Netter Kerl, 2022b, S. 3) und so ultimativ immer unterhalb von Männern stehen sollten, um so die imaginierte naturgegebene Ordnung wiederherstellen zu können (vgl. Kaiser, 2020, S. 41).

Die obig thematisierte Opferrolle, in die Frauen sich laut Vorstellung der untersuchten Bewegungen begeben würden, sowie die daraus resultierende imaginierte Benachteiligung von Männern, werden innerhalb der vorliegenden Artikel vielfach thematisiert und spezifiziert. So werden die zahlreichen gesellschaftlichen und institutionellen Privilegien, die Männer nachweislich besitzen (O'Donnell, 2022, S. 32) als Fehleinschätzung und gesellschaftliche Ignoranz gegenüber männlichen Problemen gewertet (Incels.wiki – Men, 2023b, S. 1). Frauen würden bei diversen Themen als Opfer und Männer als Täter wahrgenommen und inszeniert, sei es bei Gewalttaten (WikiMANNia – Mann, 2022a, S. 2) oder in der Familienpolitik (WikiMANNia – Männerbewegung, 2022f, S. 3). Diese Wahrnehmung würde medienwirksam an die Öffentlichkeit gebracht und weiterhin durch feministische Bestrebungen verfestigt (WikiMANNia – Rote Männer, 2022k, S. 2). Dabei wird auch auf die Darstellung von Statistiken zurückgegriffen, welche die vermeintliche Unterdrückung von Männern thematisieren, etwa mithilfe des Rückbezugs auf von Frauen ausgehende häusliche Gewalt (WikiMANNia – Mann, 2022a, S. 2). Wenngleich Gewalt gegen Männer durch Frauen medial durchaus unterrepräsentiert und tabuisiert ist (vgl. Kahl, 2017), so ist auch zu beobachten, dass diese nur dann von Männern thematisiert wird, wenn es der Diskreditierung feministischer Bestrebungen zugutekommt (vgl. Lindsay, 2022, S. 212). Dieses Narrativ des benachteiligten Mannes, dessen biologisch begründete Vormachstellung durch Frauen und Feminismus bedroht werde, ist ein besonders geeignetes Mittel antifeministischer Mobilisierung, indem es tatsächliche Themen der Männerpolitik nutzt, um ihr verzerrtes Feminismusverständnis darzulegen (Nagle, 2018, S. 107f). Besonders paradox scheint dabei die Annahme, dass alles *Weibliche* mehr wert sei als das *Männliche*, während Weiblichkeit innerhalb der Bewegungen gleichzeitig dauerhaft abgewertet und diskreditiert wird.

Laut WikiMANNia und Incels.wiki finden auch unter Frauen intrasexuelle Wettbewerbe statt, da alle nur den *Alpha-Mann* als Sexualpartner haben wollen würden (Incels.wiki – Becky, 2022g, S. 1). Auch hier wird wieder an die Vorstellung angeknüpft, dass Frauen unschlüssig und unfähig seien, eigene Entscheidungen zu treffen, da sie sich angeblich einen *netten* Mann – hier definiert mit *weiblichen* Eigenschaften – wünschen, wenn sie diesen dann aber haben, sich doch nach einem dominanten Partner sehnen würden (vgl. WikiMANNia – Hausmann,

2022d, S. 2). Dieses vermeintliche Anspruchsdenken sowie die emanzipierte sexuelle Wahlfreiheit der Frau führt dazu, dass sich die Communities in ihrer Wut auf Frauen bestätigt sehen. Sie gehen sogar so weit, als dass sie Frauen und Feminismus dafür verantwortlich machen, dass Männer, die sich innerhalb der Mannosphäre bewegen, sich negativ konnotierte Eigenschaften wie Gewalttätigkeit, Dominanz und Unfreundlichkeit aneignen (WikiMANNia – Mannosphäre, 2021b, S. 3f.). Laut den Wiki-Beiträgen würden sich ausnahmslos alle Frauen zu ebensolchen Eigenschaften hingezogen fühlen, was subalterne Männer dazu bewege, diese anzunehmen (ebd.). An der imaginierten Misere des gesamten männlichen Geschlechts ist also nach wie vor die vermeintlich emanzipierte Frau Schuld.

4.1.4 Interpretative Einordnung vor dem Hintergrund des Konzepts hegemonialer Männlichkeit

Insgesamt lässt sich eine deutliche Geschlechterhierarchie innerhalb der beiden Online-Wikis erkennen, in welcher Frauen und Weiblichkeit immer untergeordnet sind. Sie stellen laut den untersuchten antifeministischen Communities eine akute Bedrohung dar, da sie mithilfe des Feminismus‘ und der Nutzung von Sex als Ware versuchen würden, sich über den Mann zu erheben. Gelingt ihnen das, entstehen untergeordnete Männlichkeiten, die mit Weiblichkeit, Homosexualität und Unterwürfigkeit in Verbindung gebracht werden. Sowohl Männern als auch Frauen werden also bestimmte Verhaltensweisen und teilweise auch äußerliche Merkmale zugeschrieben, die wiederum positiv oder negativ besetzt sind und so gegeneinander ausgespielt werden können. Daraus ergibt sich eine hierarchische Ordnung, in welcher Männlichkeiten und Weiblichkeiten in Relation zueinander positioniert werden. Hier bestätigt sich Connells Annahme, dass hegemoniale Männlichkeit und Geschlecht an sich in interaktionistischen Prozessen und lediglich durch die Existenz diskursiver Legitimation ebenjener Geschlechtervorstellungen und -positionierungen hergestellt werden (Messerschmidt & Connell, 2005, S. 832f.). Dennoch wird diese Annahme in den Glaubenssätzen der Communities nicht bestätigt, da hier davon ausgegangen wird, dass Geschlecht(lichkeit) eine naturgegebene Tatsache ist, die jeweiligen Rollenzuordnungen und gesellschaftlichen Positionierungen also von Geburt an determiniert und unveränderlich seien. Jede Änderung dieser vermeintlich statischen Geschlechterordnung sei unnatürlich. Entsprechend aggressiv wird gegen die feministischen Bestrebungen, das bisher primär auf Zweigeschlechtlichkeit und Heteronormativität beruhende Geschlechtersystem zu öffnen, vorgegangen.

In den beiden untersuchten Communities übt längst nicht jede Person die von ihnen idealisierte Männlichkeitsform aus. Dennoch wird diese als ranghöher als andere, subalterne

Männlichkeiten gewertet und es wird ihr zugestanden, dass diese Form der Männlichkeit nicht nur innerhalb der antifeministischen Bewegungen, sondern auch gesellschaftlich und von Frauen anerkannt wird. Die Umgangsweise mit der Tatsache, dass nicht alle Mitglieder der Mannosphäre auch eine hegemoniale Position in der Geschlechterordnung innehaben, wird von der Männerrechtsbewegung und von Incels jeweils unterschiedlich verarbeitet. Männerrechtler nehmen sich selbst als überlegen gegenüber anderen, untergeordneten Männern wahr, auch wenn sie selbst nicht der idealisierten Form entsprechen. Subordinierte Männer sind solche, die sich feministischen Anliegen verschreiben und sich demnach – entsprechend der Vorstellungen der Männerrechtsbewegung – Frauen beugen. Die Schuld der *Verweiblichung* von Männern und der unsicheren Position hegemonialer Männlichkeit wird demnach sowohl feministischen Männern als auch Frauen zugewiesen. Deshalb wird der Appell an Männer ausgesprochen, sich gegen jene feministische Emanzipation zu wehren und dem Feminismus mit antifeministischen Dogmen entgegenzutreten. Incels hingegen sehen sich sowohl als schwache Verlierer einer streng aufs Äußerliche bezogenen Gesellschaft, gleichzeitig aber auch als intellektuell überlegen gegenüber allen Menschen außerhalb ihrer Community, da sie glauben, die vermeintlich *wahre* Funktionsweise der Welt verstanden zu haben (vgl. Daly & Reed, 2022, S. 16). Abhängig der jeweiligen Pilden-Ideologien innerhalb der Bewegung versuchen sie entweder dem Bild des von ihnen idealisierten Mannes zu entsprechen, indem sie ihr Aussehen an ebenjenes anpassen, oder sie geben schlicht auf und versuchen gar nicht erst, dem von ihnen glorifizierten *Chad* nachzueifern. Stattdessen machen sie sich lustig über alle, die sich als Teil der Gesellschaft sehen, wenngleich sie auch sich selbst verachten und bemitleiden. Diese Eigenwahrnehmung von Incels scheint von Ambivalenzen bestimmt, was nicht selten darin mündet, dass sie sich in ihrer Verzweiflung die einzigen mit *offenen Augen* und schlicht missverstanden zu sein, fortschreitend von anderen Menschen abgrenzen und so den Weg für eine antifeministische Radikalisierung ebnen. Unabhängig der Unterschiede beider Subkulturen in der Wahrnehmung und des Wunsches nach Aneignung oder Verleugnung idealisierter Männlichkeit ist eines besonders hervorzuheben: Wenn es darum geht, Feminismus, weibliche Emanzipation und mit Weiblichkeit assoziierte Merkmale kleinzuhalten und gegen diese vorzugehen, einen sich die Bewegungen trotz ihrer unterschiedlichen Umgangsweisen in der von ihnen als idealisiert wahrgenommenen Männlichkeit (vgl. Ging, 2019, S. 653). Sowohl Männerrechtler als auch Incels beschäftigen sich in den Online-Enzyklopädien, die als Ausdrucksformen ihrer gesamten ideologischen Überlegungen verstanden werden können, mit männlicher Hegemonie und ihrer eigenen, als benachteiligt wahrgenommenen Positionierung innerhalb der Geschlechterhierarchie (vgl. ebd.).

Beide Bewegungen nutzen zur Verbreitung ihrer Ideologie vermeintlich rationale und pseudo-wissenschaftliche Argumente oder berufen sich auf ihr wahrgenommenes Expertenwissen. So kann eine hegemoniale Männlichkeit geschaffen und stabilisiert werden, die zu großen Teilen auf soziale Akzeptanz stößt (Möller, 2010, S. 35), da sich die Behauptungen der Communities auf real existierende Konzepte wie biologischen Determinismus oder wichtige Themen der Männerpolitik stützen. Diese Konzepte und Thematiken werden im Sinne der jeweiligen Weltanschauung so gedreht und verzerrt, dass es ihrer antifeministischen Mobilisierung dient. Dabei ist auch innerhalb der Online-Enzyklopädien nicht immer einfach zu unterscheiden, was als *Trolling* und was als ernsthafter Beitrag zu verorten ist. Wenn jedoch antifeministische, frauenfeindliche und gewaltverherrlichende Inhalte unkommentiert geteilt werden, ist das unabhängig der tatsächlichen Intention dahinter immer ernst zu nehmen.

4.2 Schnittstelle: Antifeminismus, Rechtsextremismus und Rassismus

Aufgrund des ideologischen Charakters antifeministischer Agitationen, welcher auf der Exklusion unterdrückter Gruppen basiert (vgl. Ostermayer, 2021, S. 149), sind Überschneidungen mit Phänomen wie Rechtsextremismus¹⁷ und Rassismus¹⁸ auch in den untersuchten Online-Enzyklopädien zu erwarten. In den vorliegenden Artikeln konnten insgesamt 29 Stellen verortet werden, die rassistische oder rechtsextremistische Konnotationen aufweisen.

In den codierten Segmenten lässt sich insbesondere der Versuch erkennen, den weißen, europäischen Mann von BIPoC abzugrenzen, indem sowohl ausländische Frauen als auch Männer als *paradiesisch*, *exotisch* und *andersartig* beschrieben werden (WikiMANNia – Freier, 2022l, S. 1). Frauen werden dabei primär als ausbeuterisch und gerissen dargestellt (WikiMANNia – AMIGA-Syndrom, 2023, S. 7ff.). Sie seien alle nur auf finanziellen Gewinn aus und würden den weißen Mann, der hier in eine Opferrolle gedrängt wird, unter dem Vorspielen falscher Tatsachen zu ihrem eigenen Vorteil ausbeuten (ebd.). Selbst in den rassistischen Inhalten der untersuchten Online-Wikis kommt also immer noch die ideologische Vorstellung des unterdrückten und benachteiligten weißen Mannes zum Vorschein, die sich auch in zahlreichen anderen Segmenten der Artikel zeigt. Männer hingegen werden als bedrohlich definiert (WikiMANNia – Männerbewegung, 2022f, S. 6), was wiederum verdeutlicht, dass die Konstruktion hegemonialer Männlichkeit „mit Ordnungs- und Machtvorstellungen entlang von

¹⁷ Rechtsextremismus wird hier als Ideologie der Ungleichheit mit antisemitischen, rassistischen und sozialdarwinistischen Elementen definiert, die sich durch die Akzeptanz gewaltvoller Praktiken zur Durchsetzung ebenjener Ideologie ausdrückt (Sigl, 2021, S. 20).

¹⁸ Rassismus wird hier als die Abwertung und Exklusion von Menschen aufgrund (vermeintlicher) biologischer und kultureller Merkmale und die strukturelle Festsetzung daraus resultierender ungleicher gesellschaftlicher Machtverhältnisse definiert (vgl. Auma, 2018).

»Geschlecht«, »Rasse« und »Körper« untrennbar verbunden“ (Virchow, 2010, S. 49) ist. So wird *der migrantische Mann* als Bedrohung für den Besitz, sprich, die Frauen, der deutschen Männer gewertet und der idealisierte Mann entsprechend als der beschützende Retter deutscher Frauen visualisiert (ebd.). Darüber hinaus bedienen sich die Verfasser der Online-Artikel mehrfach an rechten Kampf- und rassistischen Kolonialbegriffen (WikiMANNia – Nützlicher Idiot, 2022m, S. 2f., WikiMANNia – Quotenkerl, 2022n, S. 1), um ihren Antifeminismus und ihre Abneigung gegenüber allem, was nicht ihrer Weltanschauung entspricht, auszudrücken. Dabei werden neben Frauen und Feminismus zahlreiche weitere Feindbilder konstruiert. Zum einen werden Menschen mit Zuwanderungsgeschichte abgewertet, ebenso wie BIPOC und Menschen im außereuropäischen Ausland. Darüber hinaus werden „die linken Gutmenschen“ (WikiMANNia – Nützlicher Idiot, 2022m, S. 2) und politische wie rechtliche Rahmungen für eine vermeintliche gesteigerte Kriminalität und die Zunahme an Sexualstraftaten – insbesondere in Relation zur Aufnahme geflüchteter Menschen – verantwortlich gemacht (WikiMANNia – Männerbewegung, 2022f, S. 6). Insgesamt wird sich rassistischen Stereotypen und Vorurteilen über das Aussehen sowie das Verhalten von BIPOC bedient und der weiße, europäische cis-Mann als die Vorlage des idealisierten Mannes genutzt, während Personen anderer ethnischer Zugehörigkeit als zweitrangig betrachtet werden und innerhalb der antifeministischen Communities einer eigenen, gesonderten Klassifizierung bedürfen (Incels.wiki – Tyrone, 2023c, S. 1; Incels.wiki – Chang, 2022i, S. 1).

Jene Überschneidungen zu und Übereinstimmungen mit rassistischen Inhalten, die in der rechtsextremen Szene auf Anklang stoßen, verwundern nur wenig, wenn ein Blick auf die Verknüpfung der Plattformen der Mannosphäre mit rechtsextremen Akteuren geworfen wird (vgl. Gesterkamp, 2010b). Die existierenden Websites antifeministischer Bewegungen pflegen zahlreiche Kontakte zu rechtsextremen Publikationen wie etwa der *Jungen Freiheit*¹⁹ sowie rechten Initiativen, die sich ebenfalls zu großen Teilen über das Internet organisieren (ebd., S. 223) und sich das antifeministische Narrativ zu eigen machen. Auch wenn die Berührungspunkte zu rechtsextremen Akteuren nicht zwangsläufig auf einen den antifeministischen Strömungen inhärenten Rechtsextremismus schließen lassen (ebd., S. 224), so scheint eine derartige Schlussfolgerung zumindest als berechtigter Verdacht. Die in den Online-Artikeln ersichtliche Schnittstelle der antifeministischen Glaubenssätze mit rassistischen und rechtsextremen Aussagen befindet sich insbesondere *zwischen den Zeilen*, da die idealisierten Männlichkeitskonzepte sich – wie bereits herausgestellt – insbesondere durch die Exklusion untergeordneter

¹⁹ Die *Junge Freiheit* ist eine Wochenzeitung mit primär rechtsextremen Inhalten und das Sprachrohr der *Neuen Rechten* (Braun & Vogt, 2007, S. 9f.).

Männlichkeiten konstituiert werden. Aus dieser kann sich ein Kollektivgefühl entwickeln, von welchem entsprechend marginalisierte und subordinierte Gruppen ausgeschlossen werden (Claus, Lehnert & Müller, 2010, S. 14). Genau diese Mechanismen finden sich im rechtsextremen Narrativ wieder, nach welchem deutsche Männer in ihrer Vormachtstellung durch den Feminismus bedroht seien, weshalb sie sich ultimativ einen Zustand wünschen, der traditionelle Geschlechterstrukturen und daraus resultierende Gewaltverhältnisse, die mit Biologismus begründet werden, zelebriert (ebd., S. 15). Konkret bedeutet das, dass sich eine Renaturalisierung der Geschlechterordnung gewünscht wird, in welcher – wie in antifeministischen Kontexten üblich (Kemper, 2011, S. 54) – Geschlecht als biologische Gegebenheit dargestellt wird (Lehnert, 2010, S. 91). Im Rechtsextremismus wird diese Vorstellung genutzt, um die innere Ordnung zu wahren, welche sich aus der Vorstellung des Erhalts und der vermeintlichen Rettung der wahren Männlichkeit ergibt (ebd.) – hier in Form der idealisierten Männlichkeit. Damit stellen sie eine Aufforderung an eine vermeintlich gekränkte und unterdrückte Männlichkeit, die zurückgewonnen werden müsse (Claus et al., 2010, S. 15). Jener Appell dient der antifeministischen Mobilisierung und mündet in einem Überlauf antifeministischer, in ihrer Männlichkeit gekränkter Männer in das rechte Milieu beziehungsweise in rechtsextreme Organisationen (ebd.). Demnach ist auch im Rechtsextremismus die Aufrechterhaltung einer spezifischen hegemonialen Männlichkeit ein konstitutives Element ebenjener Ideologie (ebd., S. 9). Antifeministische Plattformen bieten insbesondere aufgrund des oftmaligen Kernarguments der vermeintlich männerfeindlichen Familienpolitik einen geeigneten Nährboden für christlich-fundamentalistische, migrationsfeindliche und rassistische Debatten (Grubner, 2019, S. 39), da sie die auf Heterosexualität und Geschlechterbinarität beruhende Kleinfamilie nicht nur durch die feministische Anzweiflung männlicher Vorrechte, sondern auch durch äußere Einflüsse wie Globalisierung und Einwanderung, bedroht sehen (ebd., S. 40). Somit lässt sich Antifeminismus als ein essenzieller Bestandteil des rechtsextremen Weltbildes einordnen (Sigl, 2021, S. 25), deren Kombination für die Abwehr von fortschrittlichen gesellschaftlichen Veränderungen (ebd., S. 29) und die Verteidigung der hegemonialen Vormachtstellung des männlichen Geschlechts genutzt wird.

Hinsichtlich der Schnittstelle von Antifeminismus, Rechtsextremismus und Rassismus sowie des übergreifenden Bezugs zum Konzept hegemonialer Männlichkeit ist hier also festzuhalten, dass die intrageschlechtliche hierarchische Struktur, in der anerkannte und untergeordnete Männlichkeiten hergestellt werden und existieren können, immer auf dem Prinzip sozialer Schließung aufbaut (Meuser, 2021, S. 35). Genauer bedeutet das, dass die Exklusion bestimmter Gruppen der Monopolbildung anderer, übergeordneter Gruppen dient (ebd., S. 36) – in

diesem Fall werden also subordinierte Männlichkeiten kreiert und abgewertet, die ebenfalls mit rassistischen Stereotypen besetzt werden, um so die Vormachtstellung des hegemonialen, weißen, *westlichen* Mannes zu sichern. Die Durchsetzung ebenjener Mechanismen in den digitalen Lebenswelten der Männerrechts- und Incel-Bewegungen führt nicht selten zu der antifeministischen und/oder rassistischen Radikalisierung ebenjener und kann in Extremfällen soweit fortschreiten, dass entstehend aus der Hassideologie entsprechender Bewegungen Männer dazu verleitet werden, zu Gewalt als Durchsetzungsmittel zu greifen (vgl. Sigl, 2021, S. 25). Beispielfhaft sei hier noch einmal auf Elliot Rodger (Witt, 2020, S. 675), Alek Minassian und Chris Harper-Mercer (Speckhard et al., 2021, S. 89) verwiesen. Darüber hinaus konnten verschiedene Anschläge, bei denen rassistische oder islamfeindliche Motive als tatbestimmend gewertet wurden, zusätzlich mit einer antifeministischen Ideologie der entsprechenden Täter in Verbindung gebracht werden – hier kann beispielhaft der Täter des Anschlags in Halle (Saale) im Jahr 2019 genannt werden (Sigl, 2021, S. 25).

5. Fazit und Ausblick

Ausgehend von der im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit durchgeführten qualitativen Forschung basierend auf dem Konzept der hegemonialen Männlichkeit nach Raewyn Connell soll nun abschließend ein Fazit gezogen werden, inwiefern sich hegemoniale Männlichkeit innerhalb der untersuchten Communities begründet und äußert. Zudem soll eine Bewertung des daraus entstehenden antifeministischen Radikalisierungspotenzials stattfinden. Darüber hinaus haben sich im Arbeitsprozess weitere Themen eröffnet, die für zukünftige Forschungsvorhaben von Interesse sein könnten und auf welche im Folgenden verwiesen werden soll.

Das Männlichkeitsbild der untersuchten antifeministischen Subkulturen – hier wird sowohl die Vorstellung idealisierter wie auch untergeordneter Männlichkeiten miteingeschlossen – scheint so eindeutig wie paradox zu sein. In beiden Online-Enzyklopädien wird ein äußerst spezifisches Bild der verschiedenen Männlichkeitsformen gezeichnet, welche sich über bestimmte Verhaltensweisen, äußerliche Merkmale und ihre Positionierung in der Geschlechterordnung definieren. Es wird von einem naturgegebenen Anrecht auf die hegemoniale Position des Mannes ausgegangen, zugleich werden Frauen und Feminismus als Wurzel allen Übels ausgemacht, da sie für die bestehenden Geschlechtervorstellungen und -zuschreibungen, welche – laut den untersuchten Bewegungen – den Mann unterdrücken und Frauen bevorzugen, verantwortlich seien. Darüber hinaus werden bestimmte Ausdrucksformen von Männlichkeit zwar idealisiert, gleichzeitig wird sich aber auch verächtlich über sie geäußert, da sie sich vermeintlich gesellschaftlichen Normen hingeben und dazu beitragen würden, dass sich die Geschlechterordnung zum

Nachteil von untergeordneten Männlichkeiten und insbesondere auch Incels in dieser Form festsetzen und stabilisieren könne. Dabei wird die eigene Rolle der antifeministischen Akteure bei ebenen Prozessen der Stabilisierung hegemonialer Männlichkeit völlig außer Acht gelassen. Ungleich der antifeministischen Subkulturen geht die Soziologin Raewyn Connell davon aus, dass sich hegemoniale Männlichkeit in interaktionistischen Prozessen konstituiert und so ungleiche Geschlechterverhältnisse legitimiert, was anhand der Formulierung von Männlichkeiten innerhalb der Mannosphäre zu beobachten ist.

Bezüglich der in den Communities stattfindenden antifeministischen Radikalisierungsprozesse kann zusammenfassend formuliert werden, dass sich ebene insbesondere aus den Überschneidungen der untersuchten Bewegungen mit anderen Gruppierungen ergeben, die sich ebenfalls auf *Ideologien der Ungleichheit* stützen. Dabei reicht das Spektrum von auf Heteronormativität basierenden familienzentrierten Strömungen über christlich-fundamentalistische Akteure bis hin zu rechtsextremen Organisationen, welche die Männerrechts- und Incel-Bewegungen mit ihren jeweiligen Glaubenssätzen besetzen und so im Umkehrschluss ebene Inhalte zu zentralem Bestandteil antifeministischer Ideologie machen. Der Hass, der dabei geschürt wird, richtet sich sowohl gegen Frauen und Feminismus als auch gegen alle weiteren politischen Minderheiten, die unterdrückt werden können, um die eigene männliche Vormachtstellung zu sichern. Dazu stützen sich die beiden Strömungen auf eine Vielzahl pseudowissenschaftlicher Argumente und wirken aufgrund ihrer umfangreichen eigenen Terminologie, die für Außenstehende kaum zu durchschauen ist, beinahe schon elitär und exklusiv. Die Nutzung eigens entwickelter Begrifflichkeiten zur Beschreibung der ideologischen Weltanschauung innerhalb der Communities ist nur einer mehrerer Exklusionsmechanismen, die von ebenen genutzt werden, um unerwünschte Leser*innen der Online-Enzyklopädien und der zahlreichen Websites der Mannosphäre systematisch auszuschließen. Dabei ist nur schwer nachzuvollziehen, für wen die Bewegungen nun wirklich geöffnet sind, da innerhalb dieser Animositäten darüber zu herrschen scheinen, welche Kriterien erfüllt sein müssen, um sich als Incel oder Männerrechtler betiteln zu können. Deshalb kommt es innerhalb der Mannosphäre auch zu Grabenkämpfen sowohl zwischen als auch in den einzelnen Bewegungen, wenngleich die Personen die Bedeutungshoheit innehaben, die ihre Meinung am lautesten kundtun. Mithilfe der qualitativen Inhaltsanalyse konnte herausgearbeitet werden, dass gewaltverherrlichende und nihilistische Ansichten dabei häufig vertreten sind, da diese aufgrund ihrer Formulierungen oftmals besonders provokant wirken und so wie in einer Art Echokammer innerhalb der Bewegungen durch gegenseitige Bestärkung immer präsenter werden. Wenn die wahrgenommenen Möglichkeiten, sich aus den *Fängen der weiblichen Emanzipation* zu befreien, nur aus gewaltvollen

Methoden bestehen, zeichnet sich daraus eine von den untersuchten Bewegungen ausgehende, ernst zu nehmende Gefahr ab. Männerrechtler plädieren dafür, die verloren geglaubte hegemoniale Position des Mannes auf Basis gewaltvoller und zu großen Teilen rassistischer Praktiken wiederherzustellen. Incels hingegen haben die Hoffnung bereits aufgegeben, jene Position jemals erlangen zu können, und sehen den eigenen Tod oftmals als einzigen Ausweg, in welchen – wie die Anschläge von Attentätern, die mit der Community in Verbindung gebracht werden konnten, beweisen – nicht selten Unbeteiligte involviert werden.

Auch wenn die Mannosphäre kein ideologisch kohärentes Netzwerk darstellt und von verschiedenen Akteuren besiedelt wird, sind es die Überschneidungen, welche antifeministische Gruppierungen immer näher zu extremistischen und gewaltsamen Akteuren rücken lassen. Sie selbst haben sich ebenfalls bereits in eine deutlich radikalere Richtung entwickelt als noch zum Zeitpunkt der Entstehung beider Bewegungen. Besonderes Augenmerk muss dabei auf die Vernetzung mit rechtsextremen Akteuren gelegt werden, welche sich in ihrer rassistischen Weltanschauung ebenfalls auf antifeministische Glaubenssätze stützen und mit antifeministischen Subkulturen ihren gemeinsamen Nenner in dem Feindbild des Feminismus finden. Die kollektive Ablehnung feministischer Bestrebungen lässt sich hier ideal nutzen, um gegen andere politische Minoritäten zu hetzen und so ultimativ die *Krise der Männlichkeit* und die vermeintlich bedrohte männliche Hegemonie in eine politische Haltung umzuwandeln. Männer, die sich in ihrer wahrgenommenen Männlichkeit gekränkt oder eingeschüchtert fühlen, bieten dabei ideale Angriffspunkte für die radikalen Auswüchse der antifeministischen Bewegungen, da sie aufgrund ihrer verunsicherten, zumeist untergeordneten Position in der Geschlechterhierarchie einen idealen Nährboden für extremistische Mobilisierung darstellen. So kann sich der Glaube festigen, in einer benachteiligten Position gegenüber Frauen – oder wahlweise anderen geschlechtlichen wie ethnischen Minderheiten – zu stehen, aus der sich mithilfe des Austauschs mit männerrechtlichen Akteuren befreit werden könne und müsse, um so die vermeintlich natürliche Geschlechterordnung wiederherstellen zu können. Dabei stellt der digitale Raum aufgrund der Möglichkeit der Anonymität einen besonderen Ort dar, in welchem die Männlichkeitsvorstellungen und ideologischen Ausrichtungen der Communities, welche in der Welt außerhalb des Internets vermutlich auf deutlich mehr Gegenwehr stoßen würden, auf ungeschönte, provokante und teils radikale Art und Weise zusammengetragen werden.

Mithilfe der vorliegenden Arbeit und der entsprechenden qualitativen Forschung konnte ein erster Einblick in die Funktionsweisen zweier antifeministischer Strömungen innerhalb der Mannosphäre ermöglicht und so eine Grundlage für weitere Forschungsvorhaben geschaffen

werden. In diesen kann an die vorliegenden Ergebnisse und das daraus gewonnene Wissen über die Herstellung von Männlichkeiten, die daraus resultierende Legitimation von ungleichen Geschlechterverhältnissen und ultimativ das Radikalisierungspotenzial, welches die Online-Bewegungen mit sich bringen, angeknüpft werden. Beispielhaft könnte sich eingehend mit den möglichen Umgangsweisen mit dem Wissen über antifeministische Online-Mobilisierung beschäftigt werden, was von Relevanz für verschiedene sozialwissenschaftliche, aber auch rechtliche, politische und psychologische Forschungsfelder sein könnte. Darüber hinaus würde sich ein weiterer Blick auf die Rolle von Frauen und Weiblichkeit innerhalb antifeministischer Communities und deren Beteiligung innerhalb ebendieser lohnen. Während Frauen und der Ausdruck von Weiblichkeit in rechtsextremen Kontexten bereits ein beachtliches Forschungsthema ausmachen, ist die Präsenz weiblicher Personen innerhalb antifeministischer Strömungen – insbesondere innerhalb der Incel-Community – in den Sozialwissenschaften ein Forschungsfeld, welches bisher noch unterrepräsentiert ist. Wenngleich Frauen aus der Mannosphäre systematisch ausgeschlossen werden sollen, macht die Anonymität des Internets deren Teilnahme an antifeministischen Diskursen dennoch möglich. Darüber hinaus können sich weibliche Incels oder andere antifeministische Frauen auch eigene Räume in den digitalen Netzwerken erschließen, in welchen sie sich austauschen können. Jene Thematik bedarf einer eigenen Forschungsarbeit, da die Konstituierung von Weiblichkeit und die Rolle antifeministischer Frauen im digitalen Raum ein völlig eigenes, nicht minder bedeutsames Phänomen darstellt.

Abschließend ist festzuhalten, dass in der vorliegenden Thesis herausgearbeitet werden konnte, wie sich die wahrgenommene Bedrohung männlicher Hegemonie im Internet in antifeministischen Kontexten äußert. Dabei sind die untersuchten Bewegungen trotz ihres Rückbezugs auf Provokation und *schwarzen Humor* in ihrem Radikalisierungs- und Gewaltpotenzial nicht zu unterschätzen. Aufrufe zu massiver Gewalt, Vergewaltigungsfantasien und suizidale Gedanken sind auf den Plattformen der Bewegungen an der Tagesordnung. Die aktuellen Entwicklungen innerhalb der sich zunehmend radikalisierenden Mannosphäre bieten Anlass zur Sorge und stellen eine Bedrohung für die feministische Artikulation im digitalen Raum dar, die sich zunehmend auch auf Frauen allgemein – außerhalb des Internets – auswirkt. Der Einfluss, den soziale Medien und kollektive Online-Identitäten auf die Herstellung und Entwicklung von Männlichkeiten haben, stellt demnach ein ebenso aktuelles wie relevantes Thema für weitere Forschung innerhalb der Sozialwissenschaften dar.

Literaturverzeichnis

- Ainsworth, C. (2015). Sex redefined. In *Nature*, 518 (7539), S. 288-291.
- AK Fe.In (Hrsg.). (2019). *Frauen*rechte und Frauen*hass*. Antifeminismus und die Ethnisierung von Gewalt. Berlin: Verbrecher Verlag.
- Andersen, J. C. (2022). The Symbolic Boundary Work of Incels: Subcultural Negotiation of Meaning and Identity Online. In *Deviant Behavior*, o. A. (o. A.), S. 1-21.
- Auer, K. (2002). „Political Correctness“ – ideologischer Code, Feindbild und Stigmawort der Rechten. In *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 31 (3), S. 291-303.
- Auma, M. M. (2018). *Rassismus: eine Definition für die Alltagspraxis*. Berlin: Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie (RAA) e.V.
- Becksmann, J. (2021). Zum Zusammenhang von männlicher Sexualität und Misogynie innerhalb der INCEL-Community. In *GENDER: Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 13 (3), S. 89-105.
- Blum, R. (2019). *Angst um die Vormachtstellung*. Zum Begriff und zur Geschichte des deutschen Antifeminismus. Hamburg: Marta Press.
- Braun, S. & Vogt, U. (2007). Vorwort. In S. Braun & U. Vogt (Hrsg.), *Die Wochenzeitung „Junge Freiheit“*. Kritische Analysen zu Programmatik, Inhalten, Autoren und Kunden (S. 9-13). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend (BMFSFJ). (Hrsg.). (2021). *Frauen und Männer in Deutschland* (3. Auflage). Berlin: Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend.
- Claus, R., Lehnert, E. & Müller, Y. (2010). Einleitung. In R. Claus (Hrsg.), *„Was ein rechter Mann ist...“: Männlichkeiten im Rechtsextremismus* (S. 9-24). Berlin: Dietz.
- Connell, R. (1987). *Gender and power: Society, the person and sexual politics*. Stanford: Stanford University Press.
- Connell, R. W. & Messerschmidt, J. W. (2005). HEGEMONIC MASCULINITY. Rethinking the Concept. In *Gender & Society*, 19 (6), S. 829-859.
- Connell, R. W. (2012). Der Sprung über die Kontinente hinweg – Überlegungen zur Entwicklung von Erkenntnismethoden und Ansätzen in der Männlichkeitsforschung. In B. Aulenbacher & B. Riegraf (Hrsg.), *Erkenntnis und Methode: Geschlechterforschung in Zeiten des Umbruchs* (2. Auflage, S. 81-99). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Connell, R. (2015). *Der gemachte Mann: Konstruktion und Krise von Männlichkeiten* (4., durchgesehene und erweiterte Auflage). Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Daly, S. E. & Reed, S. M. (2022). „I Think Most of Society Hates Us“: A Qualitative Thematic Analysis of Interviews with Incels. In *Sex Roles*, 86 (1/2), S. 14-33.
- Der Standard (Hrsg.). (2013). *Frauenhass nach den "Regeln der Höflichkeit"*. Zuletzt abgerufen am 05.05.2023. Verfügbar unter <https://www.derstandard.at/story/1358304415857/frauenhass-nach-den-regeln-der-hoeflichkeit>

- DeCook, J. R. (2021). Castration, the archive, and the incel wiki. In *Psychoanalysis, Culture & Society*, 26 (2), S. 234-243.
- Döring, N. & Bortz, J. (2016). *Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften* (5., vollständig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Auflage). Berlin & Heidelberg: Springer.
- Drüeke, R. & Klaus, E. (2017). Öffentlichkeiten im Internet: zwischen Feminismus und Antifeminismus. In *Femina Politica - Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 23 (2), S. 59-71.
- Fenstermaker, S. & West, C. (2001). 'DOING DIFFERENCE' REVISITED. Probleme, Ausichten und der Dialog in der Geschlechterforschung. In B. Heintz (Hrsg.), *Geschlechtersoziologie*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. Sonderheft 41/2001, S. 236-249.
- Fielitz, M., Schwarz, K. & Quent, M. (2022). Die digitale Subkultur des Rechtsterrorismus. In J. Jost & J. Krause (Hrsg.), *Jahrbuch Terrorismus 2019-2021* (Band 9, S. 127-148). Leverkusen: Verlag Barbara Budrich.
- Fritzsche, C. (2022). Antifeminismus und Autoritärer Charakter. In *Psychologie & Gesellschaftskritik*, 46 (1/2), S. 39-57.
- Ganz, K. & Meßmer, A.-K. (2015). Anti-Genderismus im Internet. Digitale Öffentlichkeiten als Labor eines neuen Kulturkampfes. In S. Hark & P.-I. Villa (Hrsg.), *Anti-Genderismus. Sexualität und Geschlecht als Schauplätze aktueller politischer Auseinandersetzungen* (S. 59-78). Bielefeld: transcript Verlag.
- Gesterkamp, T. (2010a). *Geschlechterkampf von rechts*. Wie Männerrechtler und Familienfundamentalisten sich gegen das Feindbild Feminismus radikalisieren. Expertise der Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Gesterkamp, T. (2010b). Online gegen die »lila Pudel« - Männerrechtler gegen Feminismus. In R. Claus (Hrsg.), „Was ein rechter Mann ist...“: *Männlichkeiten im Rechtsextremismus* (S. 221-225). Berlin: Dietz.
- Ging, D. (2019). Alphas, Betas, and Incels: Theorizing the Masculinities of the Manosphere. In *Men and Masculinities*, 22 (4), S. 638-657.
- Golf-Papez, M. & Veer, E. (2017). Don't feed the trolling: rethinking how online trolling is being defined and combated. In *Journal of Marketing Management*, 33 (15-16), S. 1336-1354.
- Grubner, B. (2019). Antifeminismus und Rassismus. Denkhorizonte zum Verständnis einer beunruhigenden Liaison. In M. Näser-Lather, A. L. Oldemeier, D. Beck & U. Helmer (Hrsg.), *Backlash?! Antifeminismus in Wissenschaft, Politik und Gesellschaft* (S. 39-62). Roßdorf: Ulrike Helmer Verlag.
- Harrington, C. (2021). What is „Toxic Masculinity“ and Why Does it Matter? In *Men & Masculinities*, 24 (2), S. 345-352.
- Henninger, A. (2020). Antifeminismen. In A. Henninger & U. Birsl (Hrsg.), *Antifeminismen: »Krisen«-Diskurse mit gesellschaftsspaltendem Potential?* (S. 9-41). Bielefeld: transcript Verlag.

Henninger, A., Bergold-Caldwell, D., Grenz, S., Grubner, B., Krüger-Kim, H., Maurer, S. et al. (2021). Mobilisierungen gegen Feminismus und ‚Gender‘: Erscheinungsformen, Erklärungsversuche und Gegenstrategien. In M. Kastein, N. Dağlar-Sezer, S. Beaufaÿs, A. Henninger, D. Bergold-Caldwell & B. Grubner et al. (Hrsg.), *Mobilisierungen gegen Feminismus und ‚Gender‘: Erscheinungsformen, Erklärungsversuche und Gegenstrategien* (S. 9-24). Opladen: Verlag Barbara Budrich.

Hoffmann, N. (2018). *Dokumentenanalyse in der Bildungs- und Sozialforschung*. Überblick und Einführung. Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.

Incels.wiki (Hrsg.). (2018). *Category: Characters*. Zuletzt abgerufen am 20.04.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Category:Characters>

Incels.wiki (Hrsg.). (2020). *Wikimannia*. Zuletzt abgerufen am 20.04.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Wikimannia>

Incels.wiki (Hrsg.). (2021). *Kohlchan*. Zuletzt abgerufen am 13.05.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Kohlchan>

Incels.wiki (Hrsg.). (2022a). *Main Page*. Zuletzt abgerufen am 20.05.2023. Verfügbar unter https://incels.wiki/w/Main_Page

Incels.wiki (Hrsg.). (2022b). *Pill jargon*. Zuletzt abgerufen am 28.04.2023. Verfügbar unter https://incels.wiki/w/Pill_jargon

Incels.wiki (Hrsg.). (2022c). *Gigachad*. Zuletzt abgerufen am 24.03.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Gigachad>

Incels.wiki (Hrsg.). (2022d). *Low-tier normie*. Zuletzt abgerufen am 24.03.2023. Verfügbar unter https://incels.wiki/w/Low-tier_normie

Incels.wiki (Hrsg.). (2022e). *High-tier normie*. Zuletzt abgerufen am 24.03.2023. Verfügbar unter https://incels.wiki/w/High-tier_normie

Incels.wiki (Hrsg.). (2022f). *Normie*. Zuletzt abgerufen am 24.03.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Normie>

Incels.wiki (Hrsg.). (2022g). *Becky*. Zuletzt abgerufen am 24.03.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Becky>

Incels.wiki (Hrsg.). (2022h). *Stacy*. Zuletzt abgerufen am 24.03.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Stacy>

Incels.wiki (Hrsg.). (2022i). *Chang*. Zuletzt abgerufen am 24.03.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Chang>

Incels.wiki (Hrsg.). (2023a). *Chad*. Zuletzt abgerufen am 28.04.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Chad>

Incels.wiki (Hrsg.). (2023b). *Men*. Zuletzt abgerufen am 24.03.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Men>

Incels.wiki (Hrsg.). (2023c). *Tyrone*. Zuletzt abgerufen am 24.03.2023. Verfügbar unter <https://incels.wiki/w/Tyrone>

Johanssen, J. (2023). *Die Mannosphäre*. Frauenfeindliche Communitys im Internet. Köln: Herbert von Halem Verlag.

Kahl, K. (2017). Häusliche Gewalt gegen Männer: Unbeachtet und tabuisiert. In *Deutsches Ärzteblatt*, o. A. (3), S. 117-119.

Kaiser, S. (2020). *Politische Männlichkeit: wie Incels, Fundamentalisten und Autoritäre für das Patriarchat mobilmachen*. Berlin: Suhrkamp.

Kemper, A. (2011). *(R)echte Kerle: zur Kumpanei der MännerRECHTSbewegung*. Münster: Unrast.

Kracher, V. & Engelmann, J. (2020). *Incels*. Geschichte, Sprache und Ideologie eines Online-Kults. Mainz am Rhein: Ventil Verlag.

Kracher, V., Rahner, J. & Glaser, E. (2021). *Frauenhassende Online-Subkulturen*. Ideologien – Strategien – Handlungsempfehlungen. Berlin: Amadeus Antonio Stiftung.

Kuckartz, U. (2018). *Qualitative Inhaltsanalyse: Methoden, Praxis, Computerunterstützung* (4. Auflage). Weinheim & Basel: Beltz Juventa.

Lehnert, E. (2010). »Angriff auf Gender Mainstreaming und Homo-Lobby« - der moderne Rechtsextremismus und seine nationalsozialistischen Bezüge am Beispiel der Geschlechterordnung. In R. Claus (Hrsg.), „Was ein rechter Mann ist...“: *Männlichkeiten im Rechtsextremismus* (S. 89-99). Berlin: Dietz.

Lenz, I. (2018). Von der Sorgearbeit bis #MeToo. Aktuelle feministische Themen und Debatten in Deutschland. In *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 68 (17), S. 20-27.

Lenz, I. (2019). Feminismus: Denkweisen, Differenzen, Debatten. In B. Kortendiek, B. Riegraf & K. Sabisch (Hrsg.), *Handbuch Interdisziplinäre Geschlechterforschung* (S. 231-241). Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Lindsay, A. (2021). Incel violence as a reclamation of masculinity and defence of patriarchy on three distinct levels. In *New Zealand Sociology*, 36 (1), S. 25-49.

Lindsay, A. (2022). Swallowing the Black Pill: Involuntary Celibates' (Incels) Anti-Feminism within Digital Society. In *International Journal for Crime, Justice and Social Democracy*, 11 (1), S. 210-224.

Mady, S., Biswas, D., Dadzie, C. A., Hill, R. P. & Paul, R. (2023). „A Whiter Shade of Pale“: Whiteness, Female Beauty Standards, and Ethical Engagement Across Three Cultures. In *Journal of International Marketing*, 31 (1), S. 69-89.

Massanari, A. (2017). #Gamergate and The Fappening: How Reddit's algorithm, governance, and culture support toxic technocultures. In *New Media & Society*, 19 (3), S. 329-346.

Maxwell, D., Robinson, S. R., Williams, J. R. & Keaton, C. (2020). „A Short Story of a Lonely Guy“: A Qualitative Thematic Analysis of Involuntary Celibacy Using Reddit. In *Sexuality & Culture*, 24 (6), S. 1852-1874.

Mayring, P. (2016). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (6., neu ausgestattete, überarbeitete Aufl.). Weinheim: Beltz Verlagsgruppe.

- Mayring, P. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse - Abgrenzungen, Spielarten, Weiterentwicklungen. In *Forum: Qualitative Social Research*, 20 (3), S. 1-15.
- Mayring, P. (2022). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken* (13., überarbeitete Auflage). Weinheim & Basel: Beltz.
- Messerschmidt, J. W. (2017). Masculinities and Femicide. In *Qualitative Sociology Review*, 13 (3), S. 71-79.
- Messerschmidt, J. W. (2019). The Saliency of “Hegemonic Masculinity”. In *Men and Masculinities*, 22 (1), S. 85-91.
- Meuser, M. (2010). *Geschlecht und Männlichkeit*. Soziologische Theorie und kulturelle Deutungsmuster (3. Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Meuser, M. (2012). Männlichkeiten in Bewegung – Zur Aktualität des Konzepts der hegemonialen Männlichkeit angesichts des Wandels von Erwerbsarbeit. In B. Aulenbacher & B. Riegraf (Hrsg.), *Erkenntnis und Methode: Geschlechterforschung in Zeiten des Umbruchs* (2. Aufl., S. 249-266). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Meuser, M. (2021). Ernste Spiele. Zur Konstruktion von Männlichkeiten im Wettbewerb der Männer. In J. Sigl, K. Kapitza & K. Fischer (Hrsg.), *Facetten des Antifeminismus*. Angriffe und Eingriffe in Wissenschaft und Gesellschaft: Beiträge aus „10 Minuten - die den Unterschied machen“ (S. 33-43). Hamburg: Alma Marta.
- Möller, K. (2010). Männlichkeitsforschung im Rahmen von Rechtsextremismusstudien. Ausgangspunkte, Ansätze, Ergebnisse und Perspektiven. In R. Claus (Hrsg.), „*Was ein rechter Mann ist...*“: *Männlichkeiten im Rechtsextremismus* (S. 25-38). Berlin: Dietz.
- Mountford, J. B. (2018). Topic Modeling The Red Pill. In *Social Sciences*, 7 (3), S. 42-57.
- Nagle, A. (2018). *Die digitale Gegenrevolution*. Online-Kulturkämpfe der Neuen Rechten von 4chan und Tumblr bis zur Alt-Right und Trump. Bielefeld: transcript Verlag.
- Nghi Ha, K. (2013). *'People of Color' als Diversity-Ansatz in der antirassistischen Selbstbenennungs- und Identitätspolitik*. Heimatkunde: Migrationspolitisches Portal der Heinrich-Böll-Stiftung. Zuletzt abgerufen am 28.05.2023. Verfügbar unter <https://heimatkunde.boell.de/de/2009/11/01/people-color-als-diversity-ansatz-der-antirassistischen-selbstbenennungs-und>
- O'Donnell, J. (2022). *Gamergate and Anti-Feminism in the Digital Age*. Cham: Springer International Publishing.
- O'Donnell, C. & Shor, E. (2022). „This is a political movement, friend“: Why „incels“ support violence. In *British Journal of Science*, 73 (2), S. 336-351.
- Osterkamp, R. I. & Wunsch, F. (2022). *Trans* Personen*. Zwischen gewollter und ungewollter (Un-)Sichtbarkeit. Zwischen direkter und indirekter Diskriminierung. Wiesbaden: Springer VS.
- Ostermayer, C. (2021). Eine gesellschaftstheoretische Perspektive auf den Anstieg von Antifeminismus in Deutschland. In *Femina Politica Politica – Zeitschrift für feministische Politikwissenschaft*, 30 (2), S. 149-156.

- Pease, B. (2016). Critical Social Work With Men: Challenging men's complicity in the reproduction of patriarchy and male privilege. In *Social Alternatives*, 35 (4), S. 49-53.
- Pelzer, B., Kaati, L., Cohen, K. & Fernquist, J. (2021). Toxic language in online incel communities. In *SN Social Sciences*, 1 (213), S. 1-22.
- Perko, G. & Czollek, L. C. (2022). *Lehrbuch Gender, Queer und Diversity: Grundlagen, Methoden und Praxisfelder* (2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage). Weinheim: Beltz Juventa.
- Preston, K., Halpin, M. & Maguire, F. (2021). The Black Pill: New Technology and the Male Supremacy of Involuntarily Celibate Men. In *Men and Masculinities*, 24 (5), S. 823-841.
- Rädiker, S. & Kuckartz, U. (2019). *Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA: Text, Audio und Video*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Rosenbrock, H. (2012). „Die“ antifeministische Männerrechtsbewegung. Denkweisen, Netzwerke und Onlinemobilisierung. Eine Expertise für die Heinrich-Böll-Stiftung (2. Auflage). Berlin: Heinrich-Böll-Stiftung.
- Rothermel, A.-K. (2022). Angriffe auf die Chancengleichheit. Das Wechselspiel zwischen Feminismus und Anti-Feminismus. In *WAO World Affairs Online*, 30 (185), S. 28-33.
- Roxburgh, N., Stringer, L. C., Evans, A. J., Williams, T. G. & Müller, B. (2022). Wikis as collaborative knowledge management tools in socio-environmental modelling studies. In *Environmental Modelling and Software*, 158 (o.A.), S. 1-10.
- Schaser, A. (2020). *Frauenbewegung in Deutschland 1848-1933*. Darmstadt: wbg Academic.
- Schmitz, R. M. & Kazyak, E. (2016). Masculinities in Cyberspace: An Analysis of Portrayals of Manhood in Men's Rights Activist Websites. In *Social Sciences*, 5 (2), S. 1-16.
- Schnabel, A., Beyer, H. & Ülpenich, B. (2022). Die wahrgenommene feministische Bedrohung: Empirische Befunde zum Antifeminismus in Deutschland. In *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 47 (2), S. 175-198.
- Schreier, M. (2014). Varianten qualitativer Inhaltsanalyse: Ein Wegweiser im Dickicht der Begrifflichkeiten. In *Forum: Qualitative Social Research*, 15 (1), S. 1-27.
- Schutzbach, F. (2018). Dominante Männlichkeit und neoreaktionäre Weltanschauungen in der Pick-Up-Artist-Szene. In *Feministische Studien*, 36 (2), S. 305-321.
- Sharkey, G. (2022). Failure to thrive: incels, boys and feminism. In *Continuum: Journal of Media & Cultural Studies*, 36 (1), S. 37-51.
- Sigl, J. (2021). Zugriffe und Angriffe auf Feminismus durch die extreme Rechte. Zum Verhältnis von Antifeminismus und Rechtsextremismus. In J. Sigl, K. Kapitza & K. Fischer (Hrsg.), *Facetten des Antifeminismus. Angriffe und Eingriffe in Wissenschaft und Gesellschaft: Beiträge aus „10 Minuten - die den Unterschied machen“* (S. 19-29). Hamburg: Alma Marta.
- Sparks, B., Zidenberg, A. & Olver, M. (2023). One is the loneliest number: Involuntary celibacy (incel), mental health, and loneliness. In *Current psychology*, o. A. (o. A.), S. 1-15.

Speckhard, A., Ellenberg, M., Morton, J. & Ash, A. (2020). Involuntary Celibates' Experiences of and Grievance over Sexual Exclusion and the Potential Threat of Violence Among Those Active in an Online Incel Forum. In *Journal of Strategic Security*, 14 (2), S. 89-122.

Träbert, A. (2017). At the Mercy of Femocracy? Networks and Ideological Links Between Far-Right Movements and the Antifeminist Men's Rights Movement. In M. Köttig, R. Bitzan & A. Petö (Hrsg.), *Gender and Far Right Politics in Europe* (S. 273-288). Cham: Springer International Publishing.

Vallerga, M. & Zurbriggen, E. L. (2022). Hegemonic masculinities in the 'Manosphere': A thematic analysis of beliefs about men and women on The Red Pill and Incel. In *The Society for the Psychological Study of Social Issues*, 22 (2), S. 1-24.

Van Brunt, B. & Taylor, C. (2021). *Understanding and Treating Incel*. Case Studies, Guidance, and Treatment of Violence Risk in the Involuntary Celibate Community. Milton: Routledge.

Van Valkenburgh, S. P. (2021). Digesting the Red Pill: Masculinity and Neoliberalism in the Manosphere. In *Men & Masculinities*, 24 (1), S. 84-103.

Virchow, F. (2010). Tapfer, stolz, opferbereit - Überlegungen zum extrem rechten Verständnis »idealer Männlichkeit«. In R. Claus (Hrsg.), „Was ein rechter Mann ist...“: *Männlichkeiten im Rechtsextremismus* (S. 39-52). Berlin: Dietz.

Waling, A. (2019). Problematising „Toxic“ and „Healthy“ Masculinity for Addressing Gender Inequalities. In *Australian Feminist Studies*, 34 (101), S. 362-375.

West, C. & Zimmerman, D. H. (1987). Doing gender. In *Gender and Society*, 1 (2), S. 125-151.

WikiMANNia. (Hrsg.). (o.J.). *WikiMANNia*. Zuletzt abgerufen am 03.04.2023. Verfügbar unter <https://wikimannia.org/index.htm>

WikiMANNia. (Hrsg.). (2019). *Muttersöhnchen*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Mutters%C3%B6hnchen>

WikiMANNia. (Hrsg.). (2020a). *WikiMANNia: Hauptseite*. Zuletzt abgerufen am 04.04.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/WikiMANNia:Hauptseite>

WikiMANNia. (Hrsg.). (2020b). *Böser Junge*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter https://at.wikimannia.org/B%C3%B6ser_Junge

WikiMANNia. (Hrsg.). (2021a). *WikiMANNia: Impressum*. Zuletzt abgerufen am 04.04.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/WikiMANNia:Impressum>

WikiMANNia. (Hrsg.). (2021b). *Mannosphäre*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Mannosph%C3%A4re>

WikiMANNia. (Hrsg.). (2022a). *Mann*. Zuletzt abgerufen am 06.04.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Mann>

WikiMANNia. (Hrsg.). (2022b). *Netter Kerl*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter https://at.wikimannia.org/Netter_Kerl

WikiMANNia. (Hrsg.). (2022c). *Alpha-Mann*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Alpha-Mann>

- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022d). *Hausmann*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Hausmann>
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022e). *Susi*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Susi>
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022f). *Männerbewegung*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/M%C3%A4nnerbewegung>
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022g). *Beta-Mann*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Beta-Mann>
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022h). *Lila Pudel*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter https://at.wikimannia.org/Lila_Pudel
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022i). *Biedermann*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Biedermann>
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022j). *Trennungsvater*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Trennungsvater>
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022k). *Rote Männer*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter https://at.wikimannia.org/Rote_M%C3%A4nner
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022l). *Freier*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Freier>
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022m). *Nützlicher Idiot*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter https://at.wikimannia.org/N%C3%BCtzlicher_Idiot
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2022n). *Quotenkerl*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/Quotenkerl>
- WikiMANNia. (Hrsg.). (2023). *AMIGA-Syndrom*. Zuletzt abgerufen am 22.03.2023. Verfügbar unter <https://at.wikimannia.org/AMIGA-Syndrom>
- Witt, T. (2020). „If i cannot have it, i will do everything i can to destroy it.“ The canonization of Elliot Rodger: „Incel“ masculinities, secular sainthood, and justifications of ideological violence. In *Social Identities*, 26 (5), S. 675-689.

Anhang

- a. Incel-Glossar
- b. Kategoriensystem
- c. Eidesstattliche Erklärung

Aufgrund ihres Umfangs sind folgende Anhänge nur auf dem USB-Stick vorhanden:

- d. Liste der codierten Segmente
- e. Artikel von Incels.wiki
- f. Artikel von WikiMANNia

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

a. Incel-Glossar

Allosexuality	Jemand, der sich zu anderen Menschen sexuell hingezogen fühlt, ist allosexuell
Apex fallacy	Wenn davon ausgegangen wird, dass Männer am unteren Ende der sozialen Hierarchie genauso privilegiert sind wie Männer an der Spitze der Hierarchie
BBC (Big Black Cock)	Sexueller Jargon, der sich insbesondere in ethnischer Pornografie auf Schwarze Männer mit großen Penissen bezieht und die Fetischisierung von BIPOC bekräftigt
Becky	Eine durchschnittliche Frau, die eine 5-7 auf der Decile Scale ist
Betabux/Betabuxx	Ein Mann in einer romantischen Beziehung, die darauf beruht, dass er seine angehäuften Ressourcen (bspw. Geld, Wohnraum) nutzt, um sein Aussehen oder seinen Status auszugleichen
Bodyguard hypothesis	Nimmt an, dass Frauen sich für eine Beziehung mit dem dominantesten Mann entscheiden, der zur Verfügung steht, damit dieser sie vor anderen konkurrierenden Männern beschützen kann
Brad	Ein mittelmäßig attraktiver Mann, der eine 6 auf der Decile Scale ist
Chad	Ein sehr attraktiver, maskuliner Mann, der eine 9 auf der Decile Scale ist
Chadfishing	Kofferwort aus <i>Chad</i> und <i>Catfishing</i> , wenn jemand das Bild eines attraktiveren Mannes nutzt um beim Online-Dating eine Frau zu verführen
Chadlite	Ein attraktiver Mann, der eine 8 auf der Decile Scale ist
Chadstruck	Die sexuellen & romantischen Gefühle, die eine Frau verspürt, wenn sie <i>Chad</i> sieht
Chad Thundercock	Synonym für <i>Chad</i>
Cuck(oldry)	Wenn die Frau ihrem Mann gegenüber untreu ist
Decile Scale	Skala von 1 bis 10 zur Bewertung der Attraktivität einer Person (1 = am unattraktivsten, 10 = am attraktivsten)

Demisexuality	Jemand, der eine emotionale Bindung benötigt, um sich von einer anderen Person sexuell angezogen fühlen zu können, ist demisexuell
Dickmogging	Wenn ein Mann einen anderen Mann untergräbt, da er einen (vermeintlich) größeren Penis hat als dieser
Facemogging	Wenn eine Person eine andere Person aufgrund eines attraktiveren Gesichts dominiert
Fakestream	Mischung aus den Wörtern <i>fake</i> und <i>mainstream media</i> und eine Bezeichnung für Medien, die seriös scheinen, jedoch voller Ungenauigkeiten sind
Femcel	Weibliche unfreiwillig zölibatäre Person, die sich dem Inceltum zuordnet
Femoid/Foid	Abwertender Begriff für Frauen, der von der Fusion der Worte „female“ und „android“ kommt
Heightmogging	Wenn eine Person eine andere Person aufgrund ihrer überlegenen Körpergröße dominiert
Inceldom spectrum	Eine Unterskala für diejenigen, die auf der Decile scale eine "1" bis "3" erreichen, auf der gemessen wird, wie tief man sich im Inceltum befindet
Incел-lite	Synonym für niederrangige <i>Normies</i>
Indicator of Interest (IOI)	Indikator dafür, dass eine Person romantisches Interesse an einer anderen Person hat
LMS (looks, money and status)	Konzept, das besagt, dass es Frauen bei der Partnerwahl insbesondere um Aussehen, Geld und Status geht
Looksmatch	Jemand, der mit einer anderen Person gleichgestellt auf der Decile Scale ist, weshalb die beiden Personen (optisch) zueinander passen
Manlet	Ein kleiner Mann
Melvin	Ein wenig attraktiver Mann, der eine 4 auf der Decile Scale ist
Mogging	Eine andere Person dominieren (Verbifizierung und Aphärese des Wortes <i>AMOG/alpha male of the group</i>)
Mooseknuckle	Die Ausbuchtung im Schritt eines Mannes, bei Incels insbesondere als Merkmal von <i>Chad</i> definiert

Normie	Eine durchschnittliche Person, die eine 4 bis 7 auf der Decile Scale ist
Norwood Scale	Eine Skala von 1 bis 7 zur Messung der verschiedenen Stadien der männlichen Glatzenbildung (1 = geringe Glatzenbildung, 10 = extrem weit fortgeschrittene Glatzenbildung)
NPC (non-playable character)	Synonym für <i>Normie</i> und ein Sammelbegriff für Menschen, die vorgefasste Meinungen haben (ursprünglich genutzt für nicht spielbare Figuren in Videospielen)
Pinkpill	Das Gegenstück zur <i>Bluepill</i> , genutzt von <i>Femcels</i>
Pretty Boy	Eine feminine oder androgyne Version eines Mannes, der eine 8 oder höher auf der Decile Scale ist
Racefellow	Eine Person, die derselben ethnischen Gruppe angehört, wie eine bestimmte andere Person
Ricecel	Eine Person, deren Inceldom vermeintlich auf ihre ost- oder südostasiatische Abstammung zurückgeführt werden kann
Roping	Suizid
SMV (sexual market value)	Konzept, dass jemandes Wert auf dem Dating-Markt beschreibt
Stacy	Eine sehr attraktive Frau, die eine 9 auf der Decile Scale ist
Stacylite	Eine attraktive Frau, die eine 8 auf der Decile Scale ist
Tanner	Ein durchschnittlicher Mann, der eine 5 auf der Decile Scale ist
The Wall	Beschreibt den Zustand, wenn die Attraktivität einer Person aufgrund ihres fortschreitenden Alters abnimmt, diese daher sexuell nicht mehr begehrt wird und auf eine metaphorische <i>Wand stößt</i>
Tommy	Ein Chad <i>italienischer</i> Abstammung
Tyrone	Ein <i>Chad</i> afrikanischer Abstammung aus Ländern südlich der Sahara
Truecel	Eine Person, die aufgrund unveränderlicher Merkmale dazu verdammt ist, immer ein Incel zu bleiben
Wageslave/Wageslaving	Jemand, der einen traditionellen Job ausübt und dabei keine Beziehung führt

White knight

Ein Mann, der besessen von der Idee ist, einer Frau zu helfen und sie zu retten

Winemired

Bedeutet, gut gealtert zu sein

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

b. Kategoriensystem

Liste der Codes	Definition	Codierregeln	Ankerbeispiele	Häufigkeit
Codesystem				360
1. Der idealisierte Mann	Nach Raewyn Connells Konzept hegemonialer Männlichkeit, kann der Status einer normativen, gesellschaftlich angesehenen und idealisierten Männlichkeitsform (Messerschmidt, 2017, S. 72) durch diskursive Legitimation erreicht werden. In dieser Kategorie werden alle Stellen der vorliegenden Artikel akkumuliert, die sich auf die in den untersuchten antifeministischen Subkulturen vorliegenden Vorstellungen einer solchen idealisierten Männlichkeit beziehen.			
1. Der idealisierte Mann > 1.1 Das Aussehen des idealisierten Mannes	Hegemoniale Männlichkeit kann je nach Kontext und Umfeld anders in Erscheinung treten und unterschiedlich aussehen (Messerschmidt, 2019, S. 87). Innerhalb der Männerrechts- und insbesondere auch der Incel-Bewegung spielt bei der Konstruktion einer idealisierten Männlichkeit das äußerliche Erscheinungsbild eine entscheidende Rolle. Äußerliche Merkmale und biologische Dispositionen, die laut Vorstellung der Communities von Frauen gewünscht werden (Lindsay, 2022, S. 215), führen in jener Weltanschauung auch zu mehr Anerkennung und Erfolg (Van Valkenburgh, 2021, S. 89ff.). Entsprechend werden in dieser Kategorie alle Stellen verordnet, welche Hinweise auf das von den Communities idealisierte äußere Erscheinungsbild von Männern geben.	Zur Abgrenzung von anderen Unterkategorien wird hier nicht auf äußere Merkmale eingegangen, die entsprechend der Vorstellung der untersuchten Online-Bewegungen primär von Frauen idealisiert werden (s. UK 3.2), sondern lediglich auf solche Stellen, in welchen deutlich wird, dass die entsprechenden phänotypischen Merkmale von den Mitgliedern der Communities selbst angestrebt werden oder wo nicht weiter darauf eingegangen wird, ob ebenjenes Aussehen von Frauen oder Männern idealisiert wird.	„Gigachads normally have incredible facial aesthetics and symmetry, tall stature, and have reached peak physique” (Gigachad – Incels.wiki, S. 1)	22
1. Der idealisierte Mann > 1.2 Das Verhalten des idealisierten Mannes	Hegemoniale Männlichkeit wird als Praxis verstanden, was bedeutet, dass sich die charakterlichen Ausprägungen der als hegemonial positionierten Männer je nach Umfeld unterscheiden können (Connell & Messerschmidt, 2005,	Zur Abgrenzung von anderen Unterkategorien werden in dieser Kategorie lediglich Stellen gesammelt, welche sich direkt auf die Charaktereigenschaften einer Person beziehen.	"At a social gathering like a party, he's usually the loud, charismatic guy telling self-flattering stories" (WikiMANNia -	19

	S. 836) und keine statische Ansammlung von Charaktereigenschaften beinhalten (Messerschmidt, 2019, S. 88). In den Enzyklopädien wird entsprechend der jeweiligen ideologischen Weltanschauung der idealisierte Mann anhand von Eigenschaften und Verhaltensweisen, welche innerhalb der Online-Communities angesehen sind, charakterisiert. In dieser Unterkategorie werden alle Stellen gesammelt, welche Aussagen zu dem Verhalten und den Charakterzügen eines idealisierten Mannes beinhalten.	Stellen, die sich auf das Verhalten eines idealisierten Mannes in Bezug zu anderen Männern oder Frauen beziehen, werden an anderer Stelle eingeordnet (s. UK 1.3 und UK 1.4).	Alpha-Mann, S. 1)	
1. Der idealisierte Mann > 1.3 Die Positionierung gegenüber anderen Männern	Hegemoniale Männlichkeit wird immer in Relation zu anderen, untergeordneten Männlichkeitsformen konstruiert (Messerschmidt, 2019, S. 86). In dieser Kategorie werden dementsprechend alle Stellen gesammelt, in welchen die idealisierte Männlichkeitsform in Relation zu nachrangigen Männlichkeitsformen gestellt wird.	Zur Abgrenzung von anderen Unterkategorien werden in dieser Kategorie ausschließlich Stellen gesammelt, welche aus Artikeln stammen, die sich primär mit der idealisierten Männlichkeitsform der Online-Communities auseinandersetzen. Die Positionierung idealisierter Männer gegenüber anderen Männern in Artikeln, die sich primär mit den untergeordneten Männlichkeitsformen beschäftigen, werden an anderer Stelle gesammelt (s. UK 2.3).	„Alphas befinden sich auf der Spitze der männlichen Hierarchie und blicken verächtlich auf die Verlierer-Betas und jungfräulichen Omegas herab“ (Alpha-Mann – WikiMANNia, S. 1)	11
1. Der idealisierte Mann > 1.4 Die Positionierung gegenüber Frauen	Hegemoniale Männlichkeit wird immer in Relation zu Frauen und Weiblichkeit hergestellt (Messerschmidt, 2017, S. 72). In dieser Kategorie werden demzufolge alle Stellen gesammelt, in welchen die idealisierte Männlichkeit in Relation zu Frauen gestellt wird.	Zur Abgrenzung von anderen Unterkategorien beinhaltet diese Kategorie alle Stellen, an welchen sowohl die Stellung des idealisierten Mannes gegenüber Frauen als auch die Verhaltensweisen des idealisierten Mannes im Kontakt mit Frauen erwähnt werden. Die Stellen, die sich mit sexuellen Beziehungen und der Relevanz von Sex mit Frauen befassen, werden in einer anderen Unterkategorie erfasst (s. UK 1.5).	„von dem alle Weibchen (ohne Ausnahme) unwiderstehlich angezogen werden“ (Alpha-Mann – WikiMANNia, S. 1)	19
1. Der idealisierte Mann > 1.5 Bezug zu Sex und Sexualität	Innerhalb der untersuchten Strömungen der Mannosphäre nimmt Sex und Sexualität eine wichtige Position für die Begründung der Weltanschauung ein. Sowohl Incels als auch Männerrechtler gehen davon aus, dass sie ein naturgegebenes Anrecht auf Sex mit Frauen hätten (Kracher & Engelmänn, 2021, S. 11), welches	Zur Abgrenzung zu anderen Kategorien werden hier keine Stellen erwähnt, die sich auf das bloße Verhalten von idealisierten Männern gegenüber Frauen beziehen (s. UK 1.4), sondern nur solche, die sich direkt auf die sexuelle	„Ein Alpha-Mann bekommt all den Sex, den er begehrt“ (Alpha-Mann – WikiMANNia, S. 1)	7

	ihnen aus unterschiedlichen Gründen verwehrt werde (Van Valkenburgh, 2021, S. 89). In der vorliegenden Kategorie werden alle Stellen zusammengetragen, welche idealisierte Männlichkeit innerhalb der Communities in Bezug zu Sex und Sexualität setzen.	Komponente idealisierten männlichen Verhaltens beziehen.		
2. Der untergeordnete Mann	Hegemoniale Männlichkeit konstituiert sich unter anderem in Relation zu anderen, subalternen Männlichkeiten, welche den normativen Status hegemonialer Männlichkeit herstellen und stabilisieren (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 832). In dieser Kategorie werden alle Stellen gesammelt, an welchen die Vorstellungen der hier untersuchten antifeministischen Online-Communities zu untergeordneten Männlichkeitsformen deutlich werden.			
2. Der untergeordnete Mann > 2.1 Das Aussehen des untergeordneten Mannes	Hegemoniale Männlichkeit kann je nach Kontext und Umfeld anders in Erscheinung treten und unterschiedlich aussehen (Messerschmidt, 2019, S. 87). Innerhalb der Männerrechts- und insbesondere auch der Incel-Bewegung spielt das äußerliche Erscheinungsbild eine entscheidende Rolle. So werden Männer innerhalb ebenjener Communities hinsichtlich ihrer äußerlichen Merkmale bewertet und bestimmte Aspekte dabei als weniger attraktiv und entsprechend weniger erstrebenswert eingeordnet (Lindsay, 2022, S. 215). Entsprechend werden dieser Kategorie alle Stellen zugeordnet, welche Hinweise auf das von den Communities als untergeordnet wahrgenommene äußere Erscheinungsbild von Männern geben.	Zur Abgrenzung von anderen Unterkategorien wird hier nicht auf äußere Merkmale eingegangen, die entsprechend der Vorstellung der untersuchten Online-Bewegungen primär von Frauen als minderwertig angesehen werden (s. UK 3.2), sondern lediglich auf solche Stellen, in welchen deutlich wird, dass die entsprechenden phänotypischen Merkmale von den Mitgliedern der Communities selbst als minderwertig angesehen werden oder wo nicht weiter darauf eingegangen wird, ob ebenjenes Aussehen von Frauen oder Männern beziehungsweise den Mitgliedern der jeweiligen Online-Enzyklopädien derartig eingeschätzt wird.	„A low-tier normie or Melvin is a lesser attractive person who is roughly a 4 out of 10 on the decile scale“ (Low-tier normie – Incels.wiki, S. 1)	8
2. Der untergeordnete Mann > 2.2 Das Verhalten des untergeordneten Mannes	Hegemoniale Männlichkeit wird als Praxis verstanden, was bedeutet, dass sie sich nur aus der Beziehung zu anderen, untergeordneten Männlichkeiten konstituieren kann (Messerschmidt, 2019, S. 86), welche sehr unterschiedlich aussehen können und keine statische Ansammlung von Charaktereigenschaften beinhalten (ebd., S. 87). In den Enzyklopädien werden die Vorstellungen untergeordneter Männlichkeiten anhand von	Zur Abgrenzung von anderen Unterkategorien werden in dieser Kategorie lediglich Stellen gesammelt, welche sich direkt auf die Charaktereigenschaften einer Person beziehen. Stellen, die sich auf das Verhalten eines untergeordneten Mannes in Bezug zu anderen Männern oder Frauen beziehen, werden an	„Die üblichen Muster der Männer, die den Feminismus für sich entdeckt haben, sind Anbiederung auf der einen Seite und Degradierung auf der anderen Seite (Selbstentäußerung“ (Profeminist – WikiMANNia, S. 3)	51

	Eigenschaften und Verhaltensweisen, welche innerhalb der Online-Communities als minderwertig im Vergleich zu Verhaltensweisen hegemonialer Männlichkeit angesehen werden, charakterisiert. In dieser Unterkategorie werden alle Stellen gesammelt, welche Aussagen zu dem Verhalten und den Charakterzügen eines untergeordneten Mannes laut Ideologie der antifeministischen Subkulturen beinhalten.	anderer Stelle eingeordnet (s. UK 1.3 und UK 1.4).		
2. Der untergeordnete Mann > 2.3 Die Positionierung gegenüber anderen Männern	Hegemoniale Männlichkeit wird immer in Relation zu anderen, untergeordneten Männlichkeitsformen konstruiert (Messerschmidt, 2019, S. 86). In dieser Kategorie werden dementsprechend alle Stellen gesammelt, in welchen die untergeordneten Männlichkeitsformen in Relation zu der idealisierten Männlichkeitsform gestellt werden.	Zur Abgrenzung von anderen Unterkategorien werden in dieser Kategorie ausschließlich Stellen gesammelt, welche aus Artikeln stammen, die sich primär mit den nachrangigen Männlichkeitsformen der Online-Communities auseinandersetzen. Die Positionierung untergeordneter Männer gegenüber anderen Männern in Artikeln, die sich primär mit der idealisierten Männlichkeitsform beschäftigen, werden an anderer Stelle gesammelt (s. UK 1.3).	„im Vergleich zu einem Alpha-Mann insgesamt einen niedrigen sozialen Wert“ (Beta-Mann – WikiMANNia, S. 1)	18
2. Der untergeordnete Mann > 2.4 Die Positionierung gegenüber Frauen	Männlichkeit wird immer in Relation zu Frauen und Weiblichkeit hergestellt (Messerschmidt, 2017, S. 72). In dieser Kategorie werden demzufolge alle Stellen gesammelt, in welchen subalterne Männlichkeiten in Beziehung zu Frauen gesetzt werden.	Zur Abgrenzung von anderen Unterkategorien beinhaltet diese Kategorie alle Stellen, an welchen sowohl die Stellung des untergeordneten Mannes gegenüber Frauen als auch die Verhaltensweisen ebenjenes im Kontakt mit Frauen erwähnt werden. Die Stellen, die sich mit sexuellen Beziehungen und der Relevanz von Sex mit Frauen befassen, werden in einer anderen Unterkategorie erfasst (s. UK 2.5).	„zeichnet sich der Fotzenknecht dadurch aus, dass er unterwürfig, entscheidungsfaul, genügsam, anschniegsam und besorgt gegenüber dem Weibchen auftritt“ (Fotzenknecht – WikiMANNia, S. 3)	51
2. Der untergeordnete Mann > 2.5 Bezug zu Sex und Sexualität	Innerhalb der untersuchten Strömungen der Mannosphäre nimmt Sex und Sexualität eine wichtige Position für die Begründung der Weltanschauung ebenjener ein. Sowohl Incels als auch Männerrechtler gehen davon aus, dass sie ein naturgegebenes Anrecht auf Sex mit Frauen hätten (Kracher & Engelman, 2021, S. 11), welches ihnen aus unterschiedlichen Gründen verwehrt werde (Van Valkenburgh, 2021, S. 89). In der	Zur Abgrenzung zu anderen Kategorien werden hier keine Stellen erwähnt, die sich auf das bloße Verhalten von nicht-hegemonialen Männern gegenüber Frauen beziehen (s. UK 2.4), sondern nur solche, die sich direkt auf die sexuelle Komponente untergeordneten männlichen Verhaltens beziehen.	„A beta male is somewhat inept in relationships with females and thus doesn't get "enough" sex“ (Beta-Mann – WikiMANNia, S. 4)	7

	vorliegenden Kategorie werden alle Stellen zusammengetragen, welche untergeordnete Männlichkeiten innerhalb der Communities in Bezug zu Sex und Sexualität setzen.			
3. Frauen & Weiblichkeit	Hegemoniale Männlichkeit wird immer in Relation zu Frauen und Weiblichkeit hergestellt (Messerschmidt, 2017, S. 72) und dient der Stabilisierung ungleicher Geschlechterverhältnisse (Connell & Messerschmidt, 2005, S. 832). In dieser Kategorie werden alle Stellen gesammelt, an welchen Aussagen zu den Vorstellungen von Frauen und Weiblichkeit innerhalb der beiden untersuchten Online-Bewegungen getroffen werden.	Zur Abgrenzung zu anderen Kategorien werden hier keine Stellen gesammelt, an welchen Frauen und Weiblichkeit in Relation zu idealisierten oder untergeordneten Männlichkeiten positioniert werden (s. UK 1.4 und UK 2.4).		
3. Frauen & Weiblichkeit > 3.1 Das Aussehen von Frauen	Die untersuchten Online-Communities zeichnen sich unter anderem durch ihre frauenfeindlichen und hasserfüllten Beiträge im Internet aus (Johanssen, 2023, S. 22). Ebenso wie Männer von diesen Communities anhand ihrer Attraktivität eingeordnet und bewertet werden (Lindsay, 2022, S. 215), werden auch Frauen nach ihrem äußerlichen Erscheinungsbild beurteilt. Diese Kategorie beinhaltet alle Stellen, an welchen Aussagen zu dem Aussehen von Frauen getroffen werden, unabhängig von der Bewertung des Aussehens als positiv oder negativ durch die jeweiligen Online-Bewegungen.		„A female low-tier normie is a 4 on the decile scale“ (Low-tier normie – Incels.wiki, S. 1)	7
3. Frauen & Weiblichkeit > 3.2 Das Verhalten von Frauen	Da die untersuchten antifeministischen Bewegungen ihre Ideologie auf einer biologischen Differenz (Kemper, 2011, S. 54) basierend auf dem Konzept der Zweigeschlechtlichkeit aufbauen, schreiben sie Frauen demnach auch bestimmte Verhaltensweisen zu (vgl. Gesterkamp, 2010a, S. 6). Hier werden alle Stellen gesammelt, welche Aussagen über das Verhalten von Frauen treffen.	Zur Abgrenzung werden hier sowohl Stellen gesammelt, die sich auf allgemeine Verhaltensweisen von Frauen beziehen, als auch solche, die sich auf das vermeintliche Verhalten von Frauen gegenüber Männern beziehen. Lässt sich aus einer Stelle primär die Positionierung von idealisierten oder untergeordneten Männern gegenüber Frauen erkennen und nur zweitrangig das Verhalten von Frauen ablesen, so finden diese Stellen hier keine Erwähnung (s. UK 1.4 und 2.4).	„Frauen inszenieren sich gerne als das "friedliebende" Geschlecht“ (Beckmann – WikiMANNia, S. 1)	41

3. Frauen & Weiblichkeit > 3.3 Bevorzugung von Frauen gegenüber Männern	<p>Antifeministische Männer befürchten, dass feministische Bestrebungen inzwischen dazu geführt haben, dass Frauen gegenüber Männern bevorzugt werden (AK Fe.In, 2019, S. 85) und ihre gesellschaftliche Vormachtstellung somit bedroht ist (Rothermel, 2022, S. 30). In dieser Kategorie werden alle Stellen akkumuliert, in welchen die vermeintliche Bevorzugung von Frauen gegenüber Männern beziehungsweise die gesellschaftliche, politische, rechtliche oder ökonomische Benachteiligung von Männern thematisiert wird.</p>	<p>Zur Abgrenzung zu anderen Kategorien werden an dieser Stelle keine Verhaltensweisen von Frauen miteinbezogen, die sich auf deren vermeintliche Bevorzugung hypermaskuliner Männer (Kracher & Engelmann, 2020, S. 12) und die entsprechende sexuelle Benachteiligung untergeordneter Männer beziehen (s. UK 1.5, 2.5 und 3.4).</p>	<p>„In western society men are disposable; western society is apathetic to male-specific problems. While there are many government-funded organizations dedicated to targeting issues facing girls/women, no such reputable organization exists as a male counterpart. In terms of relationships, one of the most financially and emotionally damaging situations a man can put himself in is the beta orbiter role, whereby he becomes a tool for a woman seeking validation. As of the 21st century, FRA's (false rape accusation) by women against men are extremely common." (Men - Incel Wiki, S. 1)</p>	<p>58</p>
3. Frauen & Weiblichkeit > 3.4 Bezug zu Sex und Sexualität	<p>Innerhalb der Mannosphäre nimmt Sex und Sexualität eine besondere Rolle ein, da davon ausgegangen wird, dass Frauen Sex als Ware nutzen (O'Donnell & Shor, 2022, S. 337), welche sie nur bestimmten Männern zu Verfügung stellen (Kracher & Engelmann, 2020, S. 12). In der vorliegenden Kategorie werden alle Stellen zusammengetragen, die sich mit dem Bezug von Frauen zu Sex und Sexualität auseinandersetzen.</p>	<p>Zur Abgrenzung von anderen Kategorien werden hier keine Stellen erwähnt, die sich auf das generelle Verhalten von Frauen oder ihr Verhalten gegenüber Männern beziehen (s. UK 3.2), sondern nur solche, die sich direkt mit weiblicher Sexualität sowie weiblichen Vorstellungen von und Ansprüchen an Sex beschäftigen.</p>	<p>"Diese Fakten müssen Männer richtig einordnen und eine Frau als das sehen, was sie wirklich ist, eine Frau, die mit einem bestimmten Aufwand ins Bett gezerrt werden kann." (Traumann – WikiMANNia, S. 2)</p>	<p>12</p>
4. Rassismus & Rechtsextremismus	<p>In der Mannosphäre werden nicht nur antifeministisches Gedankengut, sondern auch rassistische Denkweisen verbreitet (Lindsay, 2022, S. 212). Dieser Aspekt ist von besonderer Bedeutung für die Konstitution hegemonialer Männlichkeit, da Connell davon ausgeht, dass sich Geschlecht und Ethnie wechselseitig bedingen und soziale Ungleichheiten verstärken können (Connell, 2015, S. 129). In</p>	<p>Zur Abgrenzung zu anderen Kategorien werden hier keine Stellen miteinbezogen, die sich nur nachrangig auf rassistische oder rechtsextremistische Aspekte beziehen und an erster Stelle in eine der anderen Kategorien passen.</p>	<p>"Paradiesmuschis aus 3.-Welt-Ländern sind sehr gut vernetzt, wenn es darum geht, Väter in D zu modernen Sklaven zu machen." (AMIGA-Syndrom – WikiMANNia, S. 9)</p>	<p>29</p>

	dieser Kategorie werden demnach alle Stellen gesammelt, in welchen rassistische oder rechtsextremistische Aussagen getätigt werden.			
--	---	--	--	--

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF

c. Eidesstattliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich meine Bachelor-Thesis zum Thema:

„Von „Gigachad“ bis „Beta-Mann“- ein qualitativer Blick auf das Konzept hegemonialer Männlichkeit innerhalb antifeministischer Online-Enzyklopädien“

selbstständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel, als die angegebenen benutzt habe. Alle Stellen, die von Autor*innen wörtlich oder sinngemäß übernommen sind, habe ich durch Angabe von Quellen als Zitat kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher weder in Teilen noch insgesamt einer anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Essen, 07.06.2023

A black rectangular box redacting the signature of the author.

Jule Kuhler

THESIS AM
FACHBEREICH SOZIAL- UND
KULTURWISSENSCHAFTEN
DER HOCHSCHULE DÜSSELDORF